

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 12

Dezember 1966

## Inhalt

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1966/67 .....	429
<i>Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel</i>	
Die internationale Konjunktur .....	483
Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1966 .....	493
<b>Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen</b>	

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1966/67

**Mäßiges Wachstum der Wirtschaft — Abschwächung der heimischen Nachfrage —  
Weiterhin Schere zwischen Importen und Exporten — Defizit in der Leistungsbilanz  
verursacht hohen Kreditbedarf — Verstärkung des Preisauftriebes, anhaltend kräftige  
Steigerung der Verdienste — Vorschau auf 1967**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich im Laufe des Jahres merklich verlangsamt. Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war im III. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 3% höher als im Vorjahr, gegen fast 6% im I. Quartal und 4,5% im II. Quartal. Im IV. Quartal zeichnen sich deshalb etwas bessere Ergebnisse ab, weil die Landwirtschaft gute Ernten einbrachte und die Industrie mehr Nahrungsmittel verarbeitete.

Die Tendenz abnehmender Zuwachsraten hat (abgesehen von strukturellen) saisonale und konjunkturelle Ursachen. Bauwirtschaft und andere witterungsabhängige Zweige konnten zu Saisonbeginn dank mildem Wetter viel höhere Leistungen erbringen als im Vorjahr. Mit fortschreitender Jahreszeit ging dieser Vorsprung verloren, zumal es im Sommer viel regnete und Herbstfröste die Außenarbeiten unterbrachen. Gleichzeitig wurden Außenhandels- und Binnenkonjunktur schwächer. Der Export litt unter der Konjunkturflaute in Westdeutschland und unter der Diskriminierung auf den EWG-Märkten. Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern wuchs im Sommer und

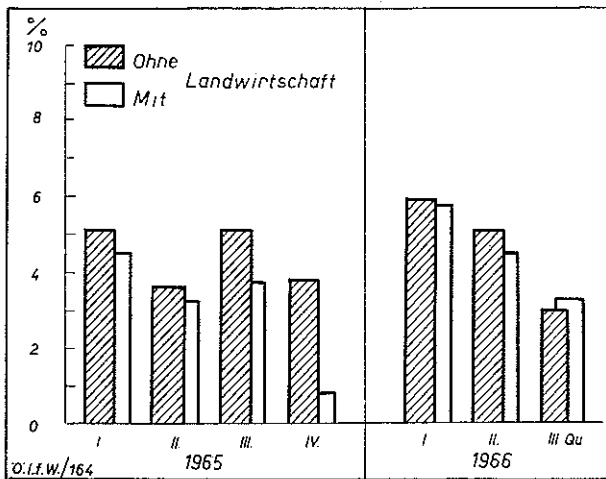
Herbst nicht mehr so kräftig wie bisher, obgleich die Kreditunternehmungen nach wie vor viele Kredite gewährten und die Masseneinkommen weit stärker stiegen als die Preise. Die Nachfragedämpfung erschwerte vor allem den Absatz der Industrie, die infolge von Strukturschwächen und steigenden Produktionskosten gegenüber der internationalen Konkurrenz auf den heimischen und ausländischen Märkten mehr und mehr ins Hintertreffen geriet. Auch in Gewerbe, Handel und Verkehr verringerten sich die Leistungszuwächse. Der Arbeitsmarkt blieb trotz nachlassendem Konjunkturauftrieb angespannt, die Einführung des 9. Schuljahres verknappte das Angebot an Arbeitskräften noch mehr. Das Defizit der Zahlungsbilanz hat sich vergrößert, weil der Wareneinfuhrüberschuß sprunghaft stieg und der Fremdenverkehr netto nur etwa gleich hohe Erträge brachte wie im Vorjahr.

### Mäßiges Wachstum der Wirtschaft

Die Leistungen fast aller Wirtschaftszweige wuchsen im III. Quartal (und auch im Oktober)

### Wachstum des Brutto-Nationalproduktes

(Linearer Maßstab; reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Landwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die österreichische Konjunktur hat sich im Laufe des Jahres 1966 merklich abgeschwächt. Der Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes (ohne Land- und Forstwirtschaft), der in den ersten beiden Quartalen noch 6% und 5% betragen hatte, sank im III. Quartal auf 3%. Auch im IV. Quartal wurde nach den bisher vorliegenden Ergebnissen nur ein mäßiges Wachstum erzielt.

schwächer als im 1. Halbjahr. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes von 3% wurde in der Landwirtschaft, in der Elektrizitätserzeugung, im Baugewerbe, im Nachrichtenwesen, im Großhandel und in einigen anderen Dienstleistungsbereichen überschritten. Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) konnte im Gegensatz zum längerfristigen Trend ihre Produktion nur schwächer ausweiten als die Gesamtwirtschaft, der Verkehr stagnierte.

### Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+6.6	+6.6
Ø 1965	+3.0	+4.4
1966. I. Quartal	+5.8	+5.9
II	+4.5	+5.1
III	+3.3	+3.0

Die Industrie erzeugte im III. Quartal je Arbeitstag um 3% (1. Halbjahr +4%), ohne Elektrizitätswirtschaft um 2% mehr als im Vorjahr. Im Oktober stieg die Zuwachsrate auf 4%, weil die Zuckerkampagne früher begann und viel mehr Rüben zu verarbeiten sind als im Vorjahr (ohne Nahrungs- und Genußmittel +1%). Merklich schwächer wurde die Konjunktur im Grundstoffbereich

(1. Halbjahr +9%, III. Quartal +3%). Vor allem Erdölindustrie und Magnesitindustrie mußten ihre Produktion drosseln. Im Investitionsgüterbereich (1. Halbjahr +2%, III. Quartal +1%) sanken die Zuwachsraten der Baustoffproduktion mit fortschreitender Saison, da die Baustofflager überfüllt sind und die Nachfrage nach Baustoffen nicht den Erwartungen entsprach. Fertige Investitionsgüter wurden im III. Quartal um 2% weniger erzeugt als im Vorjahr, obschon die heimische Wirtschaft um 5% mehr Ausrüstungsgegenstände anschaffte. Dagegen konnten Eisen- und Metallhütten ihre Produktion wieder etwas ausweiten, da sie zusätzliche Exportaufträge (hauptsächlich aus den Oststaaten) erhielten und die heimischen Händler und Verarbeiter ihre Vorräte ergänzten. Relativ am besten behaupteten sich die Konsumgüterindustrien (1. Halbjahr +3%, III. Quartal +4%). Sie erzeugten im III. Quartal 9% mehr Nahrungsmittel, 4% mehr Verbrauchsgüter und 2% mehr Bekleidungsgegenstände. Nur die Produktion langlebiger Konsumgüter stagniert bereits seit Jahresbeginn, der Nachfragezuwachs wird hauptsächlich durch Importe befriedigt.

Die Industrie beurteilte Ende Oktober ihre Konjunkturaussichten ziemlich pessimistisch. Nur 11% (im Vorjahr 18%) der im Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen rechneten für die nächsten Monate mit Produktionsausweitungen. 25% (17%) hielten ihre Fertigwarenlager für zu hoch und 31% (24%) klagten über zu niedrige Auftragsbestände. Obwohl die Industrie schon seit einigen Jahren ihre Kapazitäten nur mäßig (um etwa 4% pro Jahr) ausweitet, könnte fast die Hälfte der Firmen mit den verfügbaren Anlagen und Arbeitskräften mehr produzieren, wenn sie größere Aufträge erhielte.

### Beurteilung der Industriekonjunktur laut Konjunkturtest

	1964	Oktober 1965	1966
	Anteil der meldenden Firmen in %		
Produktion in den nächsten Monaten			
steigend	16	18	11
fallend	4	9	9
Auftragsbestände			
hoch	18	13	10
niedrig	19	25	31
Fertigwarenlager			
hoch	19	19	28
niedrig	19	13	10
Produktionsreserven	42	43	49

Die Landwirtschaft hatte eine gute Ernte. Die Gesamterträge an Getreide (2.37 Mill. t, ohne Mais) und Zuckerrüben (2.9 Mill. t) waren die bisher

höchsten in Österreich. (Die Rüben hätten jedoch einen niedrigeren Zuckergehalt.) Der gesamte Rohertrag aus dem Pflanzenbau war nach vorläufigen Schätzungen real um ein Viertel höher als 1965, aber um 10% niedriger als 1964. Die Überschüsse an Weizen (voraussichtlich 200.000 t) will man großteils mit Hilfe staatlicher Zuschüsse in der Tierhaltung verwerten, der Zuckerüberschuß wird wegen des niedrigen Weltmarktpreises im Inland gelagert. Da die Flächen und Ernten von Weizen in den letzten Jahren ständig stiegen, wurde die Preisrelation Weizen zu Futtergetreide verengt. Ob damit die Produktion von Futtergetreide auf Kosten von Weizen ausgeweitet und der hohe Importbedarf an Futtermitteln längerfristig gesenkt werden kann, wird die Statistik über die Weizen- und Gerstenaussaat vom Herbst 1966 und Frühjahr 1967 zeigen. Die tierische Produktion war nur im I. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr; im II und III. Quartal lag sie wegen der geringen Erzeugung von Schlachtschweinen um 3% und 2% tiefer. Die Produktion von Rindfleisch hatte steigende Tendenz. Die Milchlieferungen wuchsen schwächer als im Vorjahr. Der reale Rohertrag der gesamten Tierproduktion sank um ungefähr 1% unter den Vorjahresstand.

Die *Forstwirtschaft* hat im III. Quartal um 10% weniger Holz geschlagen als im Vorjahr (im I. Halbjahr um 5% mehr). Da der Einschlag für den Eigenbedarf im I bis III. Quartal um 8% sank, kam um 1% mehr Holz auf den Markt. Im IV. Quartal wurden überwiegend in den Voralpen 1,5 Mill. fm Holz durch Wind geworfen. Diese Bäume können großteils erst 1967 und 1968 aufgearbeitet werden. Da es kaum möglich sein dürfte, im übrigen Bundesgebiet entsprechend weniger Holz zu nutzen, wird der Einschlag im kommenden Jahr höher sein als 1966. Das zusätzliche Angebot wird nur dann nicht auf die Preise drücken, wenn es gelingt, mehr Holz auszuführen.

Von den übrigen Zweigen hatten insbesondere Bauwirtschaft und Verkehr geringere Leistungszuwächse als zu Jahresbeginn. Die *Bauleistungen* waren im III. Quartal real um 4% höher als im Vorjahr (I. Halbjahr +9%). Teils behinderte das regnerische Wetter den Baufortschritt, teils mangelte es an Anschlußaufträgen. Das Baugewerbe beschäftigte 17.500 ausländische Saisonarbeiter, um 36% mehr als im Vorjahr. Da die Industrie ihren Beschäftigtenstand schrittweise reduziert, standen auch mehr heimische Arbeitskräfte zur Verfügung. Im IV. Quartal dürfte die Zuwachsrate der Bau-

produktion weiter gesunken sein. Frosteinbrüche zwangen viele Baustellen, ihre Arbeiten vorzeitig einzustellen. Auch stocken Auftragsvergabe und Baufortschritt, seit schwere Verfehlungen bei der Erteilung und Kontrolle öffentlicher Bauvorhaben aufgedeckt wurden. Die Bauunternehmer beurteilen die Bausaison 1966 unterschiedlich. Im Investitionstest meldeten fast zwei Drittel der Hochbauunternehmen, aber nur ein Drittel der Tiefbauunternehmen, daß sie 1966 größere Bauleistungen erbrachten als 1965. Im Hochbau wurde der Mangel an Arbeitskräften, im Tiefbau das schlechte Wetter als wichtigstes Produktionshemmnis angegeben. 5% der Hochbauunternehmen und 11% der Tiefbauunternehmen hatten zu geringe Aufträge. Obschon die Bauwirtschaft noch weit besser mit Aufträgen versorgt ist als die Industrie und im Gegensatz zu anderen Ländern (Schweiz, Deutschland) von der Konjunkturdämpfung unmittelbar kaum betroffen wird, scheint die Hausse auf dem Baumarkt allmählich abzuklingen.

#### Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1964	Ø 1965	1966				Okt
			I Qu	II Qu	III Qu	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie	- 7,8	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,7	+ 4,4	
Baugewerbe	+ 10,0	+ 4,0	+ 10,0	+ 9,0	+ 4,0		
Güterverkehr	+ 3,6	+ 2,9	+ 10,9	+ 7,8	- 0,5		
Einzelhandel	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,9	+ 6,2	+ 3,5	- 1,5	
Fremdenverkehr	+ 5,8	+ 4,2	+ 7,3	+ 5,7	+ 2,4	+ 2,6	
Forstwirtschaft	+ 2,5	+ 4,6	+ 27,2	- 9,6	- 9,9		

Im *Verkehr* wirkten sich die abnehmenden Zuwachsraten der heimischen Produktion und des Außenhandels aus. Die Bundesbahnen beförderten im III. Quartal um 2% und im Oktober um 9% weniger Güter als im Vorjahr (I. Halbjahr +8%); infolge des Nationalfeiertages fiel ein Arbeitstag aus. Die Tarifierhöhungen der Bundesbahnen ab Jahresmitte haben die Konkurrenzbedingungen zwischen Schiene und Straße kaum geändert, da auch gewerbliche Fuhrleistungen und Dieselöl teurer wurden. Die Gütertransporte im gewerblichen Straßenverkehr waren nach den vorliegenden Teilstatistiken und Schätzungen nur wenig höher als im Vorjahr und glichen den Leistungsrückgang im Bahn- und Schiffsverkehr (die Schifffahrt war durch Hochwasser behindert) nur knapp aus. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln hielt sich etwa auf Vorjahreshöhe.

Der *Fremdenverkehr* wurde durch Regenfälle und Unwetter in der Hochsaison beeinträchtigt. Im Juli und August war die Zahl der Nächtigungen nur 2% höher als im Vorjahr. Viele Gäste stornierten ihre Buchungen oder brachen ihren Aufenthalt ab. Besonders Inländer zogen Reisen nach dem

Süden vor. Obschon die Nachsaison etwas besser war, konnte der Ausfall in den Sommermonaten nicht mehr ausgeglichen werden. Im Sommerhalbjahr (Mai bis einschließlich Oktober) waren die Nächtigungen um 3% (Inländer -2%, Ausländer +5%) höher als im Vorjahr. Die Netto-Deviseneingänge aus dem Fremdenverkehr überschritten mit 7,8 Mrd. S nur knapp (um 1%) den Vorjahresstand. Ausländische Gäste brachten zwar um 552 Mill. S mehr Devisen (+5%), doch gaben gleichzeitig Inländer um 450 Mill. S (+18%) mehr im Ausland aus.

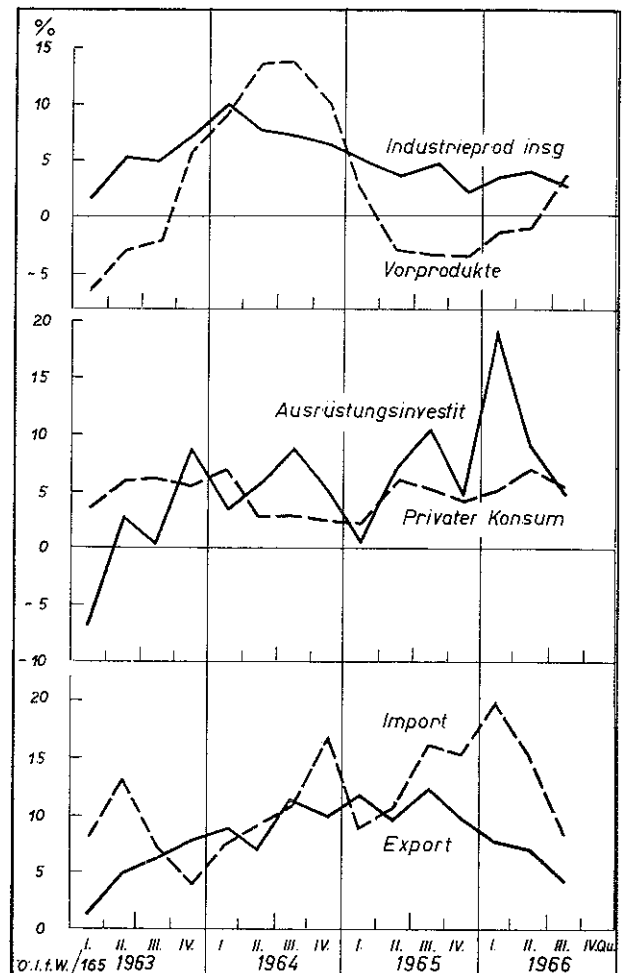
### Abschwächung der heimischen Nachfrage

Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern war bis Jahresmitte bemerkenswert lebhaft. Seither zeichnen sich Schwächetendenzen ab, die sich gegen Jahresende verstärkten. Die privaten Haushalte gaben im I. Halbjahr nominell um 9%, im III. Quartal aber nur um 6% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Obschon der Preisaufrieb durch das billige Angebot von Saisonprodukten gedämpft wurde, sank der reale Konsumzuwachs von 6% auf 5%. Die schwächere Konsumneigung ist um so bemerkenswerter, als die Masseneinkommen (netto, nach Abzug der Lohnsteuer) im III. Quartal um 10% (I. Halbjahr +10,5%) höher waren als im Vorjahr. Vermutlich haben die Selbständigen (auf die etwa ein Viertel des gesamten Konsums entfällt) ihre Konsumausgaben nur mäßig ausgeweitet. Ferner hat die Verschuldung der Haushalte nicht mehr so stark zugenommen wie im I. Halbjahr. Möglicherweise hat sich der private Konsum zu Weihnachten etwas belebt. Im allgemeinen scheinen jedoch die Verbraucher vorsichtiger zu werden und wieder mehr Reserven anzulegen.

Die Nachfrage der privaten Haushalte wuchs seit Jahresmitte in fast allen Bedarfsgruppen schwächer als bisher. Relativ hoch waren nach wie vor die Ausgaben für langlebige Konsumgüter sowie für Güter und Leistungen des elastischen Bedarfes, obschon auch hier die Zuwachsraten vom I. Halbjahr meist nicht mehr erreicht wurden. Die Konsumenten erwarben im III. Quartal real um 7% mehr Möbel und Artikel des Wohnbedarfes (im I. Halbjahr +7%) und um 18% mehr Personenkraftwagen (25%). Für Urlaubsaufenthalte wurde real um 9% (18%) mehr ausgegeben als im Vorjahr. Dagegen stagnierten die Käufe von Bekleidungsgegenständen. Von der Abschwächung des privaten

### Entwicklung einiger Konjunkturindikatoren

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die reale heimische Nachfrage nach Investitionsgütern hatte im I. Quartal mit 19%, jene nach Konsumgütern im II. Quartal mit 7% bemerkenswert kräftige Zuwachsraten erreicht. Im III. Quartal war die Entwicklung schwächer; die Ausrüstungsinvestitionen stiegen um 4,5%, der private Konsum um 5%. Im Export gehen die Zuwachsraten bereits seit Mitte 1965 zurück und sanken im III. Quartal (nominell) auf 3%, der Importsog hat ebenfalls stark nachgelassen (von 20% im I. Quartal auf 8% im III. Quartal).

Konsums wurde der Einzelhandel besonders stark getroffen. Seine Umsätze lagen im III. Quartal real nur um 3,5% (im I. Halbjahr um 5%) höher als im Vorjahr, im Oktober sanken sie erstmals seit Jahresbeginn unter den Vorjahresstand. Der schwache Geschäftsgang bewog die Einzelhändler, besonders vorsichtig zu bestellen und ihre Lager weiter abzubauen. Die Konsumgüterindustrien erhielten daher im Herbst nur mäßige Impulse.

Die Anlagelinvestitionen der österreichischen Wirtschaft waren im III. Quartal real um 4%

### Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	insgesamt	langlebige Güter	
Ø 1964	+4,4	+3,1	+4,5
Ø 1965	+4,4	+3,2	+5,7
1966, I Quartal	+5,3	+2,9	+7,3
II	+7,1	+6,2	+8,2
III	+5,2	+3,5	+7,4
Oktober		-1,5	+2,1

höher als im Vorjahr. Weder die Bauten (+4%) noch die Ausrüstungsinvestitionen (+5%) erreichten die hohen Zuwachsraten vom 1. Halbjahr (+9% und +13%). Gegen Jahresende dürfte die Investitionstätigkeit weiter nachgelassen haben. Es kann aber von keiner Investitions-„Flaute“ gesprochen werden. Dank den hohen Ausgaben zu Jahresbeginn sind die Investitionen 1966 nominell und real stärker gestiegen als das Brutto-Nationalprodukt. Die Investitionsrate (der Anteil der Brutto-Investitionen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen) dürfte fast 26% erreichen

Über die Verteilung der Investitionen nach Wirtschaftsbereichen liegen bisher nur vorläufige Teilergebnisse vor. Danach scheint die Investitionskonjunktur vor allem durch einige Großprojekte gestützt worden zu sein. Die TAL-Gesellschaft baute eine Pipeline durch Österreich, in der Energiewirtschaft begann der Verbundkonzern einige neue Großkraftwerke, der Bauwirtschaft kam der frühe Saisonbeginn und der große Bauüberhang aus dem Vorjahr zustatten. Die Industrie investierte nach den vorläufigen Ergebnissen im Investitionstest Ende 1966 nur etwa gleichviel wie im Vorjahr, das Baugewerbe um 16% weniger. Die Landwirtschaft hatte bis Frühjahr 1966 bemerkenswert viele Landmaschinen und Traktoren gekauft, obschon sie aus der letzten Ernte nur geringe Erlöse erzielte. Seither hielt sie jedoch mit Neuanschaffungen merklich zurück (III. Quartal -9%). Der Zuwachs der öffentlichen Investitionen dürfte geringer gewesen sein als in den letzten Jahren, da vor allem der Bund nur etwa gleichviel Investitionsmittel bereitstellen konnte wie 1965. Dagegen scheinen verschiedene Dienstleistungsbereiche ihre Ausrüstungsinve-

stitutionen weit überdurchschnittlich gesteigert zu haben<sup>1)</sup>

### Weiterhin Schere zwischen Importen und Exporten

Die Schere zwischen Importen und Exporten ist im Laufe des Jahres kaum kleiner geworden. Zwar hat der Importsog merklich nachgelassen. Die Zuwachsraten der Einfuhr sanken von 20% im I. Quartal auf 15% im II. Quartal und 8% von Juli bis Oktober. Gleichzeitig wurde jedoch der Absatz heimischer Erzeugnisse auf den ausländischen Märkten schwächer. Die Exportzuwächse verringerten sich von 8% auf 7% und 3% (im Oktober wurde nur um 1% mehr ausgeführt als im Vorjahr). Der Einfuhrüberschuß war in den ersten zehn Monaten mit 14 Mrd S bereits um 1 Mrd S höher als im ganzen Jahr 1965.

### Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertige Waren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	-10,5	+6,8	+6,0	+13,3	+9,1
Ø 1965	+31,2	+8,6	+6,9	+11,3	+10,6
1966, I Quartal	-0,2	+0,8	+12,7	+7,3	+7,6
II	-22,0	+8,2	+10,7	+9,1	+7,0
III	-15,4	-5,7	+10,3	+6,7	+4,1
Oktober	+8,8	-4,8	+3,0	+1,0	+0,9

Die zunehmenden Schwierigkeiten im *Export* haben verschiedene Ursachen: Auf den internationalen Holzmärkten wird die Konkurrenz der osteuropäischen Länder immer schärfer, das knappe heimische Angebot an Fleisch läßt nur geringe Viehexporte zu, Jugoslawien bezieht, seit der Handel mit Österreich multilateral abgewickelt wird, weniger österreichische Waren als vorher. Entscheidend waren die Einbußen auf dem EWG-Markt. Er nahm im III. Quartal um 175 Mill S oder 3% weniger österreichische Waren auf als im Vorjahr. Sein Anteil am Gesamtexport sank von 47,1% auf 43,7%. Außer der Zolldiskriminierung wirkten sich vor allem die Konjunkturabschwächung in der Bundesrepublik Deutschland und die Stabilisierungsmaßnahmen in den Benelux-Ländern aus. Nach Westdeutschland wurde um 6% und nach Holland um 10% weniger exportiert als im Vorjahr. Selbst

### Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1964	+8,1	+10,9	+5,8
Ø 1965	+5,0	+4,2	+5,7
1966, I Quartal	+15,9	+10,0	+18,9
II	+9,0	+9,0	+9,0
III	+4,3	+4,0	+4,6

<sup>1)</sup> Die Investitionen des güterproduzierenden Gewerbes und der Dienstleistungsbereiche (ohne öffentliche Verwaltung) können nicht direkt erfaßt werden. Ihre Entwicklung läßt sich nur annähernd aus der Differenz zwischen Gesamtinvestitionen und den Investitionen der erfaßten Wirtschaftsbereiche erkennen.

die Ausfuhr nach Frankreich ging zurück ( $-3\%$ ), obgleich die französische Wirtschaft ziemlich kräftig expandierte und ihre Importe aus allen Gebieten (auch aus der EFTA) steigerte. Die Ausfuhr in andere als EWG-Länder entwickelte sich im allgemeinen noch ziemlich günstig. Sie war im III. Quartal insgesamt um  $11\%$  höher als im Vorjahr, insbesondere EFTA ( $+18\%$ ), USA ( $+15\%$ ) und überseeische Entwicklungsländer ( $+14\%$ ) kauften mehr österreichische Waren. Die zunehmende Verlagerung der Handelsströme von der EWG zur EFTA spiegelt sich besonders deutlich im Export von Investitionsgütern. Im III. Quartal lieferte Österreich um  $54\%$  mehr Maschinen und Verkehrsmittel in die EFTA, aber um  $7\%$  weniger in die EWG. Ähnliche, wenn auch nicht so große Unterschiede bestanden in den meisten anderen Warengruppen.

#### Struktur der Einfuhr

Zeit	Nahrungs- u Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halbfertige Waren	Fertig- waren	Ins- gesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	+ 4,7	+ 6,7	+ 15,7	+ 13,1	+ 11,2					
Ø 1965	+ 23,2	+ 1,0	+ 9,6	+ 16,5	+ 12,8					
1966 I Quartal	+ 38,0	+ 4,9	+ 18,3	+ 22,3	+ 20,0					
II	+ 18,9	+ 9,3	+ 17,2	+ 15,5	+ 15,1					
III	- 3,5	+ 3,8	+ 11,7	+ 11,7	+ 8,3					
Oktober	- 15,2	+ 5,3	+ 13,0	+ 13,2	+ 8,1					

Die *Einfuhr* wuchs in den letzten Monaten mit einer jährlichen Rate von etwa  $8\%$ . Der Importsog hat vor allem deshalb nachgelassen, weil die heimische Landwirtschaft mehr pflanzliche Produkte auf den Markt brachte und die Investitionskonjunktur schwächer wurde. Die Nahrungsmittelimporte waren im III. Quartal um  $3,5\%$  niedriger als im Vorjahr (im I. Halbjahr um  $28\%$  höher). Größere Einsparungen wären möglich gewesen, wenn nicht das knappe heimische Angebot an Fleisch größere ausländische Bezüge erfordert hätte. (Getreide, Obst und Gemüse wurden um ein Viertel weniger, Lebewild und Fleisch dagegen um  $117\%$  mehr eingeführt als im III. Quartal 1965.) Die Zuwachsraten der Maschinen- und Verkehrsmittelfuhr war mit  $9\%$  nur halb so hoch wie im I. Halbjahr ( $+19\%$ ). Elektrotechnische Geräte wurden um  $5\%$  ( $14\%$ ), Maschinen um  $10\%$  ( $20\%$ ) und Personenkraftwagen um  $16\%$  ( $23\%$ ) mehr eingeführt. Die Importe sonstiger Verkehrsmittel sanken auf den Vorjahresstand (I. Halbjahr  $16\%$ ). Dagegen blieb die Einfuhr anderer Fertigwaren (hauptsächlich Konsumgüter) weiterhin ziemlich hoch (I. Halbjahr  $+18\%$ , III. Quartal  $+15\%$ ). Ähnlich wie die Ausfuhr (aber schwächer) verlagerte sich die Einfuhr

auf zollbegünstigte Länder. Im III. Quartal kamen um  $18\%$  mehr Importe aus der EFTA, aber nur um  $7\%$  mehr aus der EWG. Der Anteil der EWG an den gesamten Importen sank von  $59,3\%$  auf  $58,6\%$ , der Anteil der EFTA stieg von  $14,6\%$  auf  $15,8\%$ . Der Handel mit der EWG war im III. Quartal mit  $3,83$  Mrd. S stärker passiv als der gesamte Außenhandel ( $3,66$  Mrd. S).

#### Handelsbilanz nach Ländergruppen

	III Quartal			
	1965		1966	
	Mill S	% <sup>1)</sup>	Mill S	% <sup>1)</sup>
EWG	-3 068 5	-60 4	-3 825 3	-77 9
EFTA	- 86 1	- 4 5	- 93 0	- 4 1
Osteuropa	+ 113 4	+ 6 0	+ 159 8	+ 8 1
Sonstige Länder	+ 83 3	+ 4 4	+ 97 9	+ 4 7
Insgesamt	-2 957 9	-27 4	-3 660 6	-32 6

<sup>1)</sup> In Prozent der Exporte

#### Defizit in der Leistungsbilanz verursacht hohen Kreditbedarf

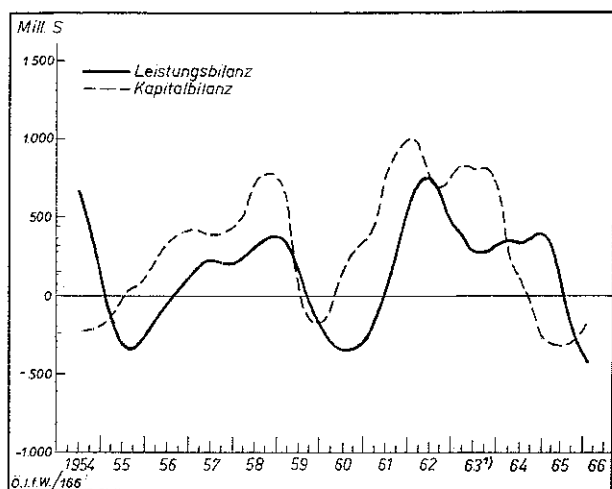
Der hohe Wareneinfuhrüberschuß und die mäßigen Ergebnisse im Fremdenverkehr haben die Zahlungsbilanz merklich verschlechtert. Der saisonbedingte Überschuß in der *Leistungsbilanz* (einschließlich unentgeltliche Transaktionen) war im III. Quartal mit  $1,68$  Mrd. S viel geringer als im Vorjahr ( $2,57$  Mrd. S) und glich die Defizite in den übrigen Quartalen nur teilweise aus. Insgesamt zeichnet sich für 1966 ein Abgang in der Leistungsbilanz von  $4$  bis  $5$  Mrd. S ab. Er wird nur teilweise durch Kapitalimporte und Deviseneinnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen (z. B. Warenkredite ausländischer Lieferanten) gedeckt werden. Die gesamte Zahlungsbilanz dürfte 1966 ein Defizit von  $2\frac{1}{2}$  bis  $3$  Mrd. S haben<sup>1)</sup>.

Die passive Zahlungsbilanz bringt die *Kreditunternehmungen* in zunehmende Finanzierungsschwierigkeiten. Die Institute brauchen jährlich etwa  $3$  Mrd. S flüssige Mittel, damit sie die zunehmenden Bargeldansprüche der Wirtschaft und die mit den Einlagen wachsenden Mindestreserven decken können. Da ihnen außerdem  $3$  Mrd. S durch die passive Zahlungsbilanz entzogen wurden, bestand ein Finanzierungsbedarf von etwa  $6$  Mrd. S. Er wurde etwa zur Hälfte dadurch gedeckt, daß die

<sup>1)</sup> Die Höhe des Zahlungsbilanzdefizites läßt sich zur Zeit nur annähernd schätzen, da sie maßgeblich durch die Devisentransaktionen im Dezember bestimmt wird. Vom September 1965 bis September 1966 hatte die gesamte Zahlungsbilanz ein Defizit von  $3,2$  Mrd. S. Im IV. Quartal 1966 dürfte der Abgang in der Leistungsbilanz größer, das Defizit in der Kapitalbilanz dagegen niedriger sein als im gleichen Quartal des Vorjahres.

### Entwicklung der Zahlungsbilanz

(Linearer Maßstab; Mill S; gleitende Quartalsdurchschnitte)



<sup>1)</sup> Die Zahlungsbilanzstatistik wurde mit 1. Jänner 1964 revidiert. Die Reihen vor und nach diesem Zeitpunkt erlauben daher nur einen Vergleich der Entwicklungstendenzen.

Neben der mäßigen Konjunktur verschlechterten in den letzten Jahren strukturelle Schwächen der österreichischen Wirtschaft zunehmend die Leistungsbilanz. Sie wird voraussichtlich noch längere Zeit defizitär sein. Dagegen zeichnet sich in der Kapitalbilanz ein Umschwung ab, der auf eine Verringerung des Zinsgefälles gegen das Ausland und die Liquiditätsknappheit im Inland zurückgehen dürfte.

### Zahlungsbilanz

	September 1965 bis September 1966 Mill S
Handelsbilanz	-17 326
Dienstleistungsbilanz	+11 181
Unentgeltliche Leistungen	+ 1.425
	<hr/>
Kapitalbilanz (ohne Währungsreserven der Kreditunternehmungen)	- 451
Statistische Differenz	+ 1.975
Veränderungen der valutarischen Bestände	- 3.196
	<hr/>
davon Notenbank	- 12
Kreditunternehmungen	- 3.232
Forderungen an den Währungsfonds	+ 48

Institute liquide Mittel im Ausland borgten. Ende September 1965 hatten sie noch 1,45 Mrd. S kurzfristig mobilisierbare und daher zu den Devisenreserven zählende Netto-Guthaben im Ausland, Ende September 1966 waren sie netto bereits mit 1,78 Mrd. S kurzfristig im Ausland verschuldet. Die restliche Liquidität stellte die Notenbank bereit, indem sie 1 Mrd. S Offen-Markt-Schatzscheine rüchlöste, Handelswechsel eskontierte und Wertpapiere belehnte. Außerdem hat die Notenbank gegen Jahresende die Mindestreserven vorübergehend um 2 Prozentpunkte (etwa 2 Mrd. S) gesenkt und 200 Mill. S kurzfristige Wertpapiere angekauft. Dennoch waren die Geld- und Kreditmärkte Ende 1966 stark angespannt.

Dank der Beanspruchung des ausländischen Geldmarktes und der Finanzierungshilfe der Notenbank konnten die Kreditunternehmungen bis in die jüngste Zeit ihr Kreditvolumen ziemlich kräftig ausweiten. Von Juli bis Oktober wuchsen ihre inländischen Anlagen um 3,68 Mrd. S (im Vorjahr 3,23 Mrd. S). Davon waren 3,10 Mrd. S Kredite (3,06 Mrd. S), 0,20 Mrd. S (0,29 Mrd. S) Wertpapiere und 0,38 Mrd. S (-0,12 Mrd. S) Schatzscheine. Relativ (gemessen am aushaftenden Kreditvolumen) ist allerdings die Kreditausweitung bereits etwas schwächer geworden. Die Zwölf-Monats-Zuwachsratesank von 18,2% im Juli auf 17,6% im Oktober. Auch der Rückgang der offenen Kreditrahmen und der Promessen deutet darauf hin, daß die Kreditunternehmungen neue Kredite zögernder gewähren als bisher. Die Kreditnachfrage der Wirtschaft blieb jedoch ziemlich hoch.

### Verstärkung des Preisauftriebes, anhaltend kräftige Steigerung der Verdienste

Der Preisauftrieb hat sich seit September (ohne Saisonprodukte bereits seit Juli) verstärkt. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte war im Juni und Juli dank dem reichlichen Angebot von billigen Saisonprodukten um 1,1% und 0,1% niedriger als im Vorjahr, im November aber um 2,4% höher. Die Verteuerungen seit Jahresmitte erklären sich nur zu einem kleinen Teil daraus, daß die Saisonprodukte den Preisauftrieb nicht mehr so stark dämpfen wie zu Sommerbeginn. Im November waren Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier noch um durchschnittlich 1,5% (im Juni um 2,4%) billiger als im Vorjahr. Entscheidend waren vielmehr Verteuerungen saisonunabhängiger Waren. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte stieg von Juli bis November monatlich um 0,5%. Das entspricht einer jährlichen Rate der Preissteigerungen um mehr als 6%. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 3,0% auf 4,3%. Viel teurer als im November 1965 waren vor allem Fleisch (+8%) und verschiedene Dienstleistungen (Verkehr +13%, Wohnung +8%, Unterricht und Erholung +7%, Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung +5%). Die Verbraucherpreise gewerblicher Produkte lagen um 3% über dem Vorjahresstand. Außer dem knappen Angebot an Fleisch und der Erhöhung verschiedener Tarife und indirekter Steuern (Bundesbahnen, Mineralölsteuer, Verkehrsmittel in verschiedenen Lan-

deshauptstädten) wirkte sich<sup>1</sup> auch die kräftige Lohnwelle vom Sommer und Herbst aus. Dadurch stiegen seit Jahresmitte vor allem die Preise für Hausrat, Bekleidung und verschiedene Dienstleistungen. Außerdem wurden nach Lohnerhöhungen in der Mühlen- und Brotindustrie die Preise für Mehl, Brot und Weißgebäck erhöht.

### Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Massenein- kommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industrie- beschäftigten brutto
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1964	+3,8	+5,0	+ 8,7	+ 9,2
Ø 1965	+5,0	+3,4	+ 9,3	+ 8,9
1966, I Quartal	+4,6	+3,5	+ 9,8	+11,6
II „	+1,6	+2,7	+10,2	+10,7
III „	+9,6	+3,4	+ 9,8	+ 9,9
Oktober	+2,3	+3,6		+11,0
November	+2,4	+4,3		

Der *Lohnauftrieb* blieb bis gegen Jahresende kräftig. Vor allem die im Spätherbst abgeschlossenen Verträge der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter enthalten beträchtliche Tariflohnerhöhungen (um 12% bis 13%). Die Lohnwelle 1966 spiegelt sich in einer anhaltend kräftigen Steigerung der Verdienste. Die Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer waren im III Quartal um fast 11% (im I Halbjahr um 10%) höher als im Vorjahr. Im IV Quartal dürfte sich die Steigerungsrate nur wenig verringert haben. In den letzten Jahren hat sich der Lohnauftrieb allmählich verstärkt. 1963 und 1964 stiegen die Durchschnittseinkommen je Arbeitnehmer um etwas mehr als 8%, 1965 um 9% und 1966 um etwa 10%. Die über das reale Wirtschaftswachstum hinausgehenden Verdienststeigerungen schmälerten die Unternehmergewinne vor allem in exportabhängigen Zweigen, die höhere Lohnkosten nicht auf die Preise überwälzen können. Zum Teil spiegeln sie sich in einem anhaltend kräftigen Auftrieb der nicht saisonabhängigen Preise, der nur zeitweise durch ein billiges Angebot an Saisonprodukten verdeckt wird. Die passive Zahlungsbilanz und die Bemühungen vieler westeuropäischer Staaten, Preise und Lohnkosten zu stabilisieren, legen auch Österreich eine entsprechende Einkommenspolitik nahe.

### Vorschau auf 1967<sup>1)</sup>

Die österreichische Wirtschaft wuchs 1966 real um etwa 4% bis 4<sup>1/2</sup>%, etwa gleich stark wie in der

<sup>1)</sup> Die Vorschau wurde mit den institutsexternen Experten der „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ diskutiert und abgestimmt.

ersten Hälfte der sechziger Jahre. Für 1967 muß mit einer Abschwächung des Wirtschaftswachstums gerechnet werden. Einigermaßen verlässliche quantitative Prognosen sind schwierig, weil noch nicht feststeht, ob und wie die Wirtschaftspolitik den Preis-Lohn-Auftrieb dämpfen und die Zahlungsbilanz ins Gleichgewicht bringen wird. Unter diesen Umständen empfiehlt sich die Erstellung einer Alternativprognose, die die Grenzen der wahrscheinlichen Entwicklung absteckt.

Je nach den wirtschaftspolitischen Voraussetzungen wird die österreichische Wirtschaft 1967 voraussichtlich um 1% bis 3% wachsen. Ein Wachstum von etwa 3% könnte erreicht werden, wenn die Währungsbehörden (Notenbank und Staatsschuldenpolitik) die Liquiditätsverluste aus der passiven Zahlungsbilanz voll ausgleichen und damit der Wirtschaft relativ günstige Finanzierungsbedingungen sichern. Ferner wird vorausgesetzt, daß die Ausgabenpläne der öffentlichen Haushalte auch dann verwirklicht werden, wenn ihre Einnahmen hinter den Erwartungen zurückbleiben. Eine solche „nachgiebige“, bloß auf Erhaltung der Konjunktur bedachte Währungs- und Finanzpolitik würde allerdings die Zahlungsbilanzprobleme nicht lösen und die Verantwortung für die Preis-Lohn-Entwicklung einseitig den Sozialpartnern auflasten.

Als andere Variante wäre ein „harter“ Kurs der Wirtschaftspolitik denkbar, der die von der Zahlungsbilanz ausgehenden restriktiven Kräfte voll wirken läßt und durch Verknappung der Liquidität einen Ausgleich der Zahlungsbilanz und in weiterer Folge auch eine Dämpfung des Preis-Lohn-Auftriebes zu erzwingen sucht. In diesem Fall müßte eine empfindliche Abschwächung der Konjunktur in Kauf genommen werden. Das Wirtschaftswachstum würde im Laufe von 1967 wahrscheinlich aufhören und im Jahresdurchschnitt nur um etwa 1% steigen.

Die Erwartung eines 3%igen Wachstums bei unveränderter Wirtschaftspolitik (Erfüllung der öffentlichen Ausgabenpläne, „liquiditätsneutrale“ Währungspolitik) stützt sich auf folgende Überlegungen:

Die Konjunkturaussichten an der Jahreswende 1966/67 sind nicht sehr günstig. Sowohl von der Außenwirtschaft als auch von der Binnenwirtschaft werden voraussichtlich schwächere Impulse ausgehen als 1966. Das Wirtschaftswachstum in den OECD-Ländern (einschließlich USA, Kanada und



Japan) dürfte von 5% auf 4% und in Westeuropa von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% auf 3% sinken. Die merkliche Abschwächung der westdeutschen Konjunktur beeinträchtigt den österreichischen Export in die Bundesrepublik (die 27% der gesamten Exporte aufnimmt) und verschärft die deutsche Konkurrenz im Inland und auf Drittmarkten. Die engen Kontakte mit deutschen Geschäftspartnern lassen auch befürchten, daß die pessimistischen Konjunkturerwartungen auf die heimische Wirtschaft übergreifen. Auch wenn die deutsche Restriktionspolitik im Laufe von 1967 gelockert werden sollte, wird die österreichische Wirtschaft daraus nicht vor 1968 Nutzen ziehen. Ferner wird die Diskriminierung der österreichischen Exporte in der EWG stärker, da Mitte 1967 ein weiterer Abbau der Binnenzölle vorgesehen ist. Der Zollabbau in der EFTA Anfang 1967 und die bereits erfolgte Aufhebung der britischen Importabgabe wird diesen Nachteil nur teilweise ausgleichen. Die Verhandlungen mit der EWG können sich 1967 noch nicht auswirken, selbst wenn sie in absehbarer Zeit erfolgreich abgeschlossen werden sollten. Obschon sich der Export mancher Waren (z. B. von landwirtschaftlichen Produkten) und der in einige Ländergruppen (z. B. in die Oststaaten) erholen dürfte, wird die ohnehin bescheidene Zuwachsrate von 1966 (nominell 5%) kaum erreicht werden. Der Ausländer-Fremdenverkehr könnte sich, günstige Witterungsbedingungen vorausgesetzt, etwas mehr beleben als 1966. Die Zeit seiner starken Expansion ist jedoch vorbei. Die realen Tagesausgaben je Fremden zeigen eine anhaltend sinkende Tendenz, da immer weniger zahlungskraftiges Publikum nach Österreich kommt. Insgesamt dürfte der Export von Gütern und Leistungen real um etwa 4% (nominell um 6%) steigen, ähnlich schwach wie 1966.

Die Investitionen werden nach den gegenwärtig bekannten Investitionsplänen der öffentlichen Haushalte und der Wirtschaft nur mäßig steigen. Zwar wird der Bund viel mehr investieren als bisher. Seine gesamten Aufwendungen für investitionsähnliche Zwecke (einschließlich Investitionsförderung und Vorfinanzierung) werden 1967 um fast 2 Mrd. S oder 22% höher sein als 1966<sup>1)</sup>. Auch Länder und Gemeinden werden voraussichtlich um etwa 10% mehr investieren. Den Mehraufwendungen der öffentlichen Haushalte stehen jedoch Inve-

<sup>1)</sup> Diese Schätzung beruht auf der Annahme, daß die für 1967 vorgesehenen Investitionsausgaben des Bundes voll realisiert werden und das Investitionsbudget 1966 nicht nennenswert überschritten wurde.

stitionseinschränkungen in wichtigen Bereichen der privaten Wirtschaft gegenüber. Der Bau der Pipeline durch Österreich, für den 1966 noch 1 Mrd. S aufgewendet wurde, ist abgeschlossen. Nach dem Investitionstest Ende 1966 beabsichtigt die Industrie, 1967 ihre Investitionsausgaben um 7% einzuschränken. Ihr Anteil am gesamten Investitionsvolumen der österreichischen Wirtschaft dürfte damit nur noch 14% betragen, gegen 27% im Jahr 1961. Der absolute und relative Rückgang der Industrieinvestitionen wiegt um so schwerer, als ein nachhaltiger Ausgleich der Zahlungsbilanz in hohem Maße davon abhängt, daß die Industrie rationeller produziert und leistungsfähige Produktionszweige entwickelt. Besonders pessimistisch sind die Investitionserwartungen der Bauwirtschaft (— 30%). Die Bauunternehmungen haben bis 1965 ihren Maschinenpark stark ausweiten können, ihn jedoch aus verschiedenen Gründen (Mangel an Arbeitskräften und teilweise auch an Aufträgen) nicht voll ausgenutzt. Möglicherweise hat auch die Unsicherheit über die Vergabe und Kontrolle öffentlicher Aufträge die Investitionserwartungen gedämpft (die Bauunternehmungen verfügen meist über keine starren Investitionspläne, sondern passen sie relativ kurzfristig geänderten wirtschaftlichen Bedingungen an). Die Energiewirtschaft wird ihre Investitionen nicht mehr so stark wie 1966 ausweiten, rechnet jedoch noch mit einem Zuwachs von 15%. Die Investitionspläne 1966 konnten wegen Schlechtwetters nicht voll realisiert werden, einzelne Landesgesellschaften beginnen mit neuen Projekten. In der Landwirtschaft kann ein bescheidener Investitionszuwachs erwartet werden. Über das verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsbereiche fehlen Anhaltspunkte. Diese Zweige werden vermutlich ihre Investitionen überdurchschnittlich, aber nicht mehr so stark wie in den letzten Jahren ausweiten. Nach diesen Schätzungen und Überlegungen dürften die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft 1967 nominell um etwa 6% und real um 2% bis 3% steigen, nicht einmal halb so stark wie 1966. Die Investitionsstruktur wird

#### Ergebnisse des Investitionstestes Ende 1966

	Investitionen	
	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 0,4	— 6,8
Grundstoffe	— 2,1	— 8,2
Investitionsgüter	+ 20,3	— 7,8
Konsumgüter	— 14,3	— 4,7
Elektrizitätswirtschaft	+ 23,0	+ 15,0
Baugewerbe	— 16,0	— 30,0

sich zugunsten der Bauten verschieben, die Ausrüstungsinvestitionen werden real kaum höher sein als 1966.

Der *private Konsum* der Haushalte wird maßgeblich von der Entwicklung der Realeinkommen bestimmt. Verschiedenes spricht dafür, daß die Spanne zwischen den Steigerungsraten der Masseneinkommen und der Verbraucherpreise 1967 geringer sein wird als 1966. Mit einer weiteren Verbilligung der Saisonprodukte ist selbst unter günstigen Witterungsbedingungen kaum zu rechnen, die Preis- und Tarifkorrekturen der öffentlichen Hand (Bund, Gemeinde Wien) im Jänner werden Konsumkaufkraft abschöpfen. Die Vollbeschäftigung wird zwar zunächst kaum gefährdet sein, doch könnte die schwache Konjunktur den Auftrieb der Verdienst dämpfen und einige Betriebe zur Kurzarbeit zwingen. Auch das Angebot an Konsumkrediten wird nicht mehr so elastisch sein wie in den letzten Jahren. Unter diesen Voraussetzungen dürfte der reale Konsumzuwachs 4% bis 4<sup>1/2</sup>% nicht übersteigen (1966 waren es 5<sup>1/2</sup>%).

Von der gesamten Nachfrage nach Gütern und Leistungen (Exporte und heimische Nachfrage) wird voraussichtlich auch 1967 ein verhältnismäßig großer Teil durch *Importe* gedeckt werden. Zwar wird der Importsog nicht mehr so stark sein wie 1966. Dank den guten Ernten 1966 und der steigenden Tendenz der Fleischproduktion werden weniger Nahrungsmittel und Futtermittel aus dem Ausland benötigt werden als 1966. Ferner wird die Stagnation der Ausrüstungsinvestitionen den Import dämpfen. Der gesamte Investitionsbedarf dürfte sich zugunsten heimischer Güter verschieben: Die Mehrinvestitionen von Bahn und Post kommen fast ausschließlich der heimischen Industrie zugute, die Investitionseinschränkungen der Industrie und vor allem des Baugewerbes gehen zu einem relativ großen Teil zu Lasten der Importe. In anderen Bereichen (vor allem auf den Konsumgütermärkten) dürfte sich jedoch die Nachfrage weiterhin zugunsten von ausländischen Produkten verlagern. Die Auslandsreisen von Österreichern werden voraussichtlich (normales Sommerwetter vorausgesetzt) schwächer steigen als 1966, aber nach wie vor stärker als die Inlandsaufenthalte. Insgesamt wird ein Zuwachs der Importe von Gütern und Leistungen um real 7% (nominell etwa 9%) erwartet, gegen 11% (13%) 1966.

Wenn sich die Nachfrageströme wie vorgesehen entwickeln, wird das *reale Brutto-Nationalpro-*

*dukt* 1967 um etwa 3% steigen, 1% bis 1<sup>1/2</sup>% schwächer als 1966. Die Dämpfung der Konjunktur wird vor allem die Industrieproduktion beeinträchtigen, die kaum mehr als 2% wachsen dürfte. Auch Baugewerbe und verschiedene Dienstleistungsbereiche dürften ihre Leistungen nicht mehr so stark steigern wie 1966. Ähnliches gilt für die Elektrizitätserzeugung, die in den letzten beiden Jahren aus der reichlichen Wasserführung der Flüsse Nutzen zog und zusätzlich die kalorischen Werke forcierte. Überdurchschnittlich könnte die Produktion der Land- und Forstwirtschaft ausgeweitet werden. Die tierische Produktion wird voraussichtlich kräftig zunehmen, in der Forstwirtschaft werden größere Mengen Schadholz aufgearbeitet werden müssen, und die gute Futtermittelernte 1966 wird den Bedarf an Importfutter (und damit den Aufwand) senken. Normale Witterungsbedingungen vorausgesetzt, könnte die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft real um etwa 5% steigen. Sie wäre damit aber noch niedriger als 1964.

Die soeben entwickelte erste Variante der Prognose, die ein reales Wachstum von 3% möglich erscheinen läßt, muß beträchtlich modifiziert werden, wenn die Wirtschaftspolitik aus Gründen der inneren und äußeren Geldwertstabilität nicht in der Lage ist, die Konjunktur zu stützen. Geht man von den zunächst geschätzten Zuwachsraten der Exporte und Importe von Waren und Leistungen aus, dann zeichnet sich 1967 ein Defizit in der Leistungsbilanz (einschließlich unentgeltlicher Transaktionen) von 7 Mrd. S bis 8 Mrd. S ab. Ein Teil des Defizites wird voraussichtlich durch Auslandskredite gedeckt werden können. Die Knappheit an heimischen Finanzierungsmitteln, die leichte Entspannung auf den internationalen Kapitalmärkten sowie die beabsichtigte Umschichtung der Bundesschuld zugunsten ausländischer Schuldtitel lassen erwarten, daß die Kapitalbilanz 1967 wieder aktiv werden wird. Einschließlich der „statistischen Differenz“, die zumindest teilweise auf Warenkredite ausländischer Lieferanten zurückgeht, könnte auf diese Weise etwa die Hälfte des Abganges in der laufenden Bilanz gedeckt werden. Die fehlenden Devisen (etwa 3 Mrd. S) müßte großteils die Notenbank aus ihren Beständen bereitstellen. Die Kreditunternehmungen haben sich bereits in den letzten eineinhalb Jahren stark im Ausland verschuldet. Sie dürften kaum in der Lage oder zumindest nicht mehr bereit sein, die ausländischen Geldmärkte in größerem Umfang zu beanspruchen.

Wenn die Notenbank per Saldo 3 Mrd. S Devisen verkauft, dann entzieht sie dem Kreditapparat in gleicher Höhe Notenbankgeld. Da normalerweise im Jahr 3 Mrd. S flüssige Mittel zusätzlich benötigt werden, um den Bargeldbedarf der Wirtschaft und die mit den Einlagen wachsenden Mindestreserven zu erfüllen, zeichnet sich eine Liquiditätslücke von etwa 6 Mrd. S ab. Wird diese Lücke nicht geschlossen, dann würden sich die Finanzierungsbedingungen verschlechtern, die Kreditunternehmungen müßten ihre Kredite und die Unternehmungen ihre Ausgaben einschränken. Die Folge wäre eine Abschwächung der Konjunktur und des Wirtschaftswachstums. Der Nachfragerückgang auf den heimischen Märkten würde den Import drosseln und die heimischen Unternehmungen dazu zwingen, sich stärker um den Export zu bemühen. Dadurch käme die Zahlungsbilanz allmählich wieder ins Gleichgewicht, und die Devisen- und Liquiditätsverluste würden aufhören. Die relativ hohen Produktionskosten vieler heimischer Wirtschaftszweige und ihre Strukturschwächen lassen allerdings befürchten, daß sich auf diese Weise erst nach einem schmerzhaften Anpassungsprozeß ein neues außenwirtschaftliches Gleichgewicht einstellen würde. Auch der Preis-Lohn-Auftrieb würde nicht sofort schwächer werden, sondern erst wenn sich die Arbeitslage fühlbar verschlechtert hat (nach ausländischen Erfahrungen dauert es meist ein bis eineinhalb Jahre, bis sich eine Konjunkturdämpfung auf den Arbeitsmarkt auswirkt und der Preis-Lohn-Auftrieb aufhört). Wahrscheinlich würde das Wirtschaftswachstum 1967 auf etwa 1% sinken oder überhaupt aufhören, wenn man dem „Zahlungsbilanz-Automatismus“ freien Lauf ließe.

Eine empfindliche Verschlechterung der Konjunktur könnte 1967 noch vermieden werden, wenn die Notenbank die Mindestreserven senkt und in größerem Umfang heimische Wertpapiere (Wechsel, Schatzscheine oder Anleihen) erwirbt. Eine solche liquiditätsneutrale oder kompensatorische Politik der Notenbank würde den Zahlungsbilanzmechanismus (zumindest zeitweise) außer Kraft setzen und der Wirtschaft annähernd unveränderte Finanzierungsbedingungen sichern. Diese Operation ist finanztechnisch nicht einfach zu bewältigen. Der zusätzliche Bedarf an Notenbankgeld wurde in den letzten 15 Jahren hauptsächlich dadurch gedeckt, daß die Notenbank Gold kaufte und kurzfristige Forderungen an das Ausland erwarb. Es war daher nicht notwendig, Finanzierungstechniken zu entwickeln, die ein elastisches Angebot an Notenbank-

geld im Austausch gegen heimische Forderungen sichern. Wahrscheinlich müßte der Handelswechsel wieder stärker an Bedeutung gewinnen. Auch die Entwicklung des Schatzscheinmarktes wäre zu überlegen.

Wichtiger als die finanztechnischen sind die wirtschaftspolitischen Probleme. Die *Oesterreichische Nationalbank* hat erklärt, daß sie es nur dann verantworten könne, die Wirkung des Zahlungsbilanzmechanismus ganz oder teilweise auszugleichen, wenn es auf andere Weise gelingt, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu steigern und die Zahlungsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen. Sie fordert ein Übereinkommen der Sozialpartner über eine „volkswirtschaftlich vertretbare“ Lohn- und Preispolitik sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur<sup>1)</sup>. Werden diese Vorleistungen nicht erbracht, dann bliebe ihr keine andere Wahl, als die Zahlungsbilanz durch eine harte Währungspolitik zu sanieren.

Die Politik der Notenbank hat in der gegenwärtigen Konjunkturlage deshalb besonderes Gewicht, weil die Kreditnachfrage der Wirtschaft noch ziemlich hoch ist und der Kreditapparat im allgemeinen noch geneigt zu sein scheint, in größerem Umfang Kredite zu gewähren, wenn er sich zu angemessenen Bedingungen refinanzieren kann. Die Bereitschaft, Kredite zu gewähren und zu beanspruchen, könnte jedoch rasch nachlassen, wenn sich Konjunktur- und Ertragslage der Unternehmungen verschlechtern. In diesem Fall würde die Notenbank allmählich ihre führende Rolle in der Konjunkturpolitik an die Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte abtreten. Das Bundesbudget 1967 wurde zunächst „konjunkturpolitisch neutral“ konzipiert. Ob der Budgetausgleich gelingt, ist jedoch fraglich, da der Bund mehr für Gehälter ausgeben wird, als im Voranschlag angenommen wurde, die Senkung der Lohnsteuer möglicherweise um einige Monate vorgezogen wird und die (unter der Annahme eines 4%igen Wirtschaftswachstums) veranschlagten Einnahmen nur bei relativ guter Konjunktur erreicht werden dürften. Eine Kürzung der Investitionsausgaben des Bundes würde die Zahlungsbilanz unmittelbar kaum entlasten, die Konjunktur aber weiter verschlechtern, da der weitaus überwiegende Teil der Ausgaben der heimischen Wirtschaft zugute kommt.

<sup>1)</sup> Siehe: Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank, 1966, Heft 11, S. 670

In den letzten Tagen wurden von verschiedenen wirtschaftspolitischen Stellen Verhandlungen über eine koordinierte *Einkommenspolitik* der Sozialpartner angebahnt. Eine fühlbare Mäßigung der Einkommensforderungen oder selbst ein Stillhalteabkommen würde sich erst 1968 voll auf die Preise

und Löhne auswirken. 1967 werden allein auf Grund der bisherigen Entwicklung und der bereits für 1967 beschlossenen Preis- und Lohnerhöhungen der Verbraucherpreisindex um etwa 4% und die Arbeitnehmereinkommen um 6% bis 7% höher sein als im Jahresdurchschnitt 1966

---

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 9

Die Zahlungsbilanz (Bilanz der nichtmonetären Transaktionen mit dem Ausland) hatte im III. Quartal saisongemäß einen Überschuß von 1 87 Mrd. S. Dadurch verbesserte sich die Liquidit der heimischen Wirtschaft und mittelbar auch die des Kreditapparates. Der Überschuß war jedoch geringer als im Vorjahr (2 20 Mrd. S) und wird die Defizite in den übrigen Quartalen nur teilweise ausgleichen. Insgesamt wird die Zahlungsbilanz 1966 voraussichtlich mit 2 5 Mrd. S passiv sein.

Die Zahlungsbilanz verschlechtert sich vor allem deshalb, weil die Exporte von Gütern und Leistungen viel schwächer stiegen als die Importe. Die *Leistungsbilanz* hatte im III. Quartal nur einen Überschuß von 1 68 Mrd. S, um 0 89 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Das Defizit im Warenverkehr (3 66 Mrd. S) war um 0 71 Mrd. S oder 24% höher, der Überschuß aus Dienstleistungen um 0 18 Mrd. S niedriger. Von den Dienstleistungen brachte der Fremdenverkehr (netto) um 41 Mill. S weniger, die Zinsbelastung hat sich beträchtlich erhöht (um netto 102 Mill. S oder 74%). Aus unentgeltlichen Transaktionen gingen etwa gleichviel wie im Vorjahr, 0 28 Mrd. S (0 30 Mrd. S), ein.

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	III. Quartal		
	1964	1965	1966 <sup>2)</sup>
	Mill. S		
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-2 292	-3 124	-3 811
Dienstleistungsbilanz	+5 095	+5 394	+5 213
<i>davon Reiseverkehr</i>	+4 924	+5 325	+5 284
Unentgeltliche Leistungen	+ 186	+ 300	+ 281
Leistungsbilanz	+2 989	+2 570	+1 683
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	- 111	- 640	- 219
Grundbilanz	+2 878	+1 930	+1 464
Kurzfristiger Kapitalverkehr (ohne Kreditunternehmungen)	+ 205	+ 16	+ 129
Statistische Differenz <sup>4)</sup>	- 418	+ 255	+ 275
Veränderung der Auslandsreserven	+2 665	+2 201	+1 868
<i>davon Veränderung der Wahrungreserven der Oesterreichischen Nationalbank</i>	+ 974	+1 504	+1 485
<i>Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen</i>	+1 691	+ 698	+ 335
<i>Förderung aus der Beteiligung des Bundes an IMF</i>	-	- 1	+ 48

<sup>1)</sup> Bilanz der nichtmonetären Transaktionen mit dem Ausland - <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen - <sup>3)</sup> Einschließlich nichtmonetärer Goldtransaktionen. - <sup>4)</sup> Aufgliederung in der folgenden Übersicht - <sup>5)</sup> Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz und damit auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen

Die Kapitalbilanz, die vor zwei Jahren den Umschwung im Zahlungsverkehr mit dem Ausland ausgelöst hatte, war im III. Quartal fast ausgeglichen. Im *langfristigen Kapitalverkehr* entstand ein Abgang von 0 22 Mrd. S (ohne Transaktionen mit dem Internationalen Währungsfonds), um 0 42

Mrd. S weniger als im Vorjahr. Das Defizit verringerte sich vor allem deshalb, weil der aktive Kreditverkehr weniger Devisen beanspruchte (netto 0 55 Mrd. S gegen 0 90 Mrd. S im Vorjahr). Die Kreditunternehmungen gewährten weniger Kredite an das Ausland, ausländische Schuldner zahlten mehr Bankkredite und Exportforderungskredite zurück. Im passiven Kreditverkehr gingen netto 0 33 Mrd. S ein, etwa gleich viel wie im Vorjahr (0 30 Mrd. S). Kreditunternehmungen und öffentliche Stellen bauten zwar ihre Auslandsschulden ab (um 0 43 Mrd. S gegen 0 02 Mrd. S im Vorjahr), doch wuchs gleichzeitig die Verschuldung der übrigen Wirtschaft (um 0 76 Mrd. S gegen 0 32 Mrd. S). Vor allem Verkehr (Pipelinebau) und Elektrizitätswirtschaft beanspruchten in größerem Umfang Auslandsmittel. Die Wertpapierbilanz ergab ein Defizit von 0 34 Mrd. S, um 0 18 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Ebenso wie im II. Quartal verkauften Ausländer per Saldo österreichische Rentenwerte, kauften aber österreichische Aktien. Das Interesse des heimischen Publikums an ausländischen Wertpapieren nahm weiter zu. Das Ausland erwarb so wie bisher größere Beteiligungen an heimischen Unternehmungen.

### Langfristiger Kapitalverkehr

	III. Quartal		
	1964	1965	1966 <sup>2)</sup>
	Mill. S		
Kredite an Oesterreich	+168	+302	+331
<i>Aufnahme (Deviseneingang)</i>	400	542	1 007
<i>Ruckzahlung (Devisenausgang)</i>	232	240	676
Kredite an das Ausland	-335	-899	-550
<i>Ruckzahlung (Deviseneingang)</i>	18	349	537
<i>Aufnahme (Devisenausgang)</i>	353	1 248	1 087
Oesterreichische festverzinsliche Wertpapiere	- 47	- 97	-233
<i>Auslandskaufe (Deviseneingang)</i>	170	123	105
<i>Auslanderverkaufe (Devisenausgang)</i>	217	220	338
Oesterreichische Aktien	+ 12	- 2	+ 12
<i>Auslandskaufe (Deviseneingang)</i>	48	44	53
<i>Auslanderverkaufe (Devisenausgang)</i>	36	46	41
Auslandische festverzinsliche Wertpapiere	-	- 31	- 68
<i>Inlandische Verkaufe (Deviseneingang)</i>	30	11	14
<i>Inlandische Kaufe (Devisenausgang)</i>	30	42	82
Auslandische Aktien	- 16	- 32	- 50
<i>Inlandische Verkaufe (Deviseneingang)</i>	60	43	55
<i>Inlandische Kaufe (Devisenausgang)</i>	76	75	105
Beteiligungen	+131	+239	+269
Grundstücke	- 18	- 52	- 66
Internationale Finanzinstitutionen	-	- 14	- 69
Sonstige	- 6	- 53	+157
Saldo des langfristigen Kapitalverkehrs	-111	-639	-267

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Der *kurzfristige Kapitalverkehr* (soweit er nicht der Reservenbilanz zugeordnet wurde) brachte netto 0 13 Mrd. S (im Vorjahr 0 02 Mrd. S). Die Kreditunternehmungen zogen netto 0 31 Mrd. S kurzfristige Auslandsanlagen ab, die übrige Wirtschaft verminderte ihre kurzfristige Auslandsverschuldung netto um 0 71 Mrd. S.

Der Zuwachs an *valutarischen Beständen* (1'87 Mrd S) verteilte sich im III. Quartal wie folgt: Die Oesterreichische Nationalbank erwarb per Saldo 1'31 Mrd. S Gold und Devisen, 0'08 Mrd. S Forderungen an den Internationalen Währungsfonds und 0'10 Mrd. S sonstige Forderungen. Ihre gesamten valutarischen Reserven wuchsen um 1'49 Mrd. S, fast ebenso stark wie im Vorjahr (1'50 Mrd. S). Dagegen konnten die Kreditunternehmen ihre Netto-Devisenposition (kurzfristig mobilisierbare Nettobestände) nur um 0'34 Mrd. S (im Vorjahr um 0'70 Mrd. S) verbessern. Die Forderungen des Bundes an den Internationalen Währungsfonds nahmen gegen das Vorjahr um 0'05 Mrd. S zu. Österreich verfügte Ende September über 32'86 Mrd. S Währungsreserven, um 3'20 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Devisenverluste beschränkten sich ausschließlich auf die Kreditunternehmen. Im September 1965 hatte der Kreditapparat per Saldo noch kurzfristige Forderungen an das Ausland von 1'59 Mrd. S, im September 1966 dagegen war er bereits mit 1'78 Mrd. S an das Ausland verschuldet. Die valutarischen Bestände der Notenbank blieben praktisch unverändert.

Die *Liquidität* des Kreditapparates hat sich im III. Quartal vorübergehend etwas entspannt. Dank den Devisenkäufen der Notenbank (1'40 Mrd S), ferner mit der Rücklösung von 1 Mrd. S Geldmarkt-Schatzscheinen und dem Abzug von Kundeneinlagen bei der Notenbank (0'38 Mrd. S) flossen den Kreditunternehmen mehr flüssige Mittel zu. Sie konnten daher den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft (0'84 Mrd. S) decken, ihre Bestände an Notenbankgeld um 1'46 Mrd. S aufstocken und ihre Schulden an die Notenbank um 0'35 Mill. S verringern. Ihre Nettoposition gegenüber der Notenbank verbesserte sich um 1'81 Mrd. S, sie war allerdings um 1 Mrd. S ungünstiger als im Vorjahr. Da die Kreditunternehmen außerdem um 1'61 Mrd. S mehr Mindestreserven halten mußten und mehr als 3 Mrd. S Devisen verloren, haben sich ihre Nettobestände an inländischen und ausländischen liquiden Mitteln seit Herbst 1965 um fast 6 Mrd. S verringert.

Gegen Jahresende verloren die Kreditunternehmen saisonbedingt flüssige Mittel. Die Deckung des Spitzenbedarfes wurde jedoch dadurch erleichtert, daß die Mindestreserven vorübergehend um 2 Mrd. S gesenkt wurden. Außerdem hat die Notenbank Anfang Dezember 0'22 Mrd. S kurzfristige Wertpapiere durch Offen-Markt-Operationen erworben. Die Senkung der Mindestreserven gestattete es den Kreditunternehmen, im Oktober

und November 1'72 Mrd. S von ihren Guthaben bei der Notenbank abzuziehen und ihre Notenbankschulden um 0'79 Mrd. S zu verringern. Außerdem legten sie im Oktober (für November liegen noch keine Zahlen vor) 0'26 Mrd. S im Ausland an. In der ersten Dezemberhälfte stiegen jedoch ihre Lombardverpflichtungen gegenüber der Notenbank wieder sprunghaft (um 2'57 Mrd. S auf 3'04 Mrd. S).

Die Liquiditätsbestimmungen der *Kreditkontrollabkommen* konnten ohne Schwierigkeiten eingehalten werden. Da die Kreditplafonds im Juli um 2 Prozentpunkte erhöht wurden, fiel es den Instituten auch leichter, ihre Kreditvolumen in den vereinbarten Grenzen zu halten. Die Überschreitungen sanken von 1'67 Mrd. S im Juni auf 0'41 Mrd. S im Oktober.

### Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>

	III. Quartal		Oktober/November	
	1965	1966	1965	1966
	Mill. S			
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+1 479	+1 398	+209	- 220
Notenumlauf (- Kassenbestände des Kreditapparates)	+ 54	- 839	- 542	- 448
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	- 7	+ 375	+ 302	- 257
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 1 188 <sup>2)</sup>	+ 1 087	+ 60	+ 9
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	- 72	- 110	+ 61	+ 267
Sonstiges	- 175	- 98	+ 38	- 282
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	+ 91	+ 1 813	- 128	- 931
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	- 99	- 352	+ 569	- 792
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	- 8	+ 1 461	+ 697	- 1 723

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). - <sup>2)</sup> Davon 1 193 Mill. Schilling durch Verkauf von Geldmarkt-Schatzscheinen - <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

### Inländische liquide Mittel des Kreditapparates (Stand zu Quartalsende)

	1963		1964		1965		1966	
	II. Quartal	III. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	Mrd. S							
Notenbankguthaben	5 46	7 69	7 40	8 82	8 48	8 53	7 92	89 81
Plus Kassenbestände	1 40	1 49	1 65	1 64	1 91	1 85	2 16	1 73
Liquide Mittel (brutto)	6'86	9'18	9'05	10'46	10'39	10'38	10'08	11'54
Minus Notenbankverschuldung	0 35	0 31	0 34	0 26	0 39	0 29	2 80	2 45
Nettoposition	6'51	8'87	8'71	10'20	10'00	10'09	7'28	9'09
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben <sup>1)</sup>	4 59	4 89	5 80	7 07	8 34	8 95	10 23	10 56
Freie liquide Mittel	1'92	3'98	2'91	3'13	1'66	1'14	- 2'95	- 1'47

<sup>1)</sup> Überwiegend Durchschnittsbestände des letzten Monats im Quartal

Der Kreditapparat (einschließlich Notenbank) legte im III. Quartal 3'30 Mrd. S im Inland an, um 0'15 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die *Kreditausweitung* war nach wie vor ziemlich stark, obschon die Institute mit Kreditzusagen zurückhielten. Das aus-

haftende Kreditvolumen stieg um 2 89 Mrd. S (im Vorjahr um 2 70 Mrd. S) oder 2 9%. Am stärksten (10 2%) weiteten die Bausparkassen ihre Kredite aus, am schwächsten die Teilzahlungsinstitute (0 3%). Die Bestände an Wertpapieren (ohne Schatzscheine) nahmen um 0 24 Mrd. S zu, etwas schwächer als im Vorjahr (0 32 Mrd. S). Den größten Teil erwarben die Aktienbanken (vermutlich um die Kurse zu stützen). In Schatzscheinen (ohne Offen-Markt-Schatzscheine) wurden per Saldo 0 18 Mrd. S angelegt, und zwar dürften sie vom Postsparkassenamt übernommen worden sein.

### Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	III Quartal				
	1962	1963	1964	1965	1966
	Mill S				
Kredite	+ 864	+1 036	+2 842	+2 695	+2 889
Wertpapiere	+ 135	+ 98	+ 498	+ 322	+ 240
Schatzscheine <sup>1)</sup>	- 150	- 75	- 330	+ 136	+ 175
Inländische Geldanlagen	+ 849	+1 059	+3 010	+3 153	+3 304
Spareinlagen	+ 929	+1 377	+2 197	+2 262	+2 152
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 182	+ 46	+ 805	+ 10	- 81
Sonstige in Schilling aufgenommene Gelder	+ 192	+ 34	+ 66	+ 249	+ 91
Bankobligationen <sup>2)</sup>	+ 183	+ 329	+ 333	+ 423	+ 622
Zufluß längerfristiger Mittel	+1.486	+1.786	+3.401	+2.944	+2.784

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“ — <sup>2)</sup> Pfandbriefe Kommunalobligationen Kassenobligationen Namensschuldverschreibungen

Der Kreditapparat erhielt im III Quartal 2 78 Mrd. S zusätzliche längerfristige Fremdmittel (im Vorjahr 2 94 Mrd. S). Davon entfielen 2 15 Mrd. S (2 26 Mrd. S) auf Spareinlagen. Relativ am meisten Spargelder erhielten die ländlichen Kreditgenossenschaften (+4 8%) und die Bausparkassen (+4 2%). Der Anteil der längerfristig gebundenen Einlagen hat sich weiter erhöht. Er betrug Ende September 27 8% gegen 25 7% im Vorjahr. Die Termineinlagen und die sonst aufgenommenen Gelder änderten sich nur wenig. Bankschuldverschreibungen konnten weiterhin gut abgesetzt werden. Ihr Umlauf stieg um 0 62 Mrd. S (im Vorjahr um 0 42 Mrd. S).

Auch im Oktober wuchsen die Anlagen (+1 75 Mrd. S) kräftiger als im Vorjahr (+1 36 Mrd. S). In Krediten wurden 1 47 Mrd. S (1 38 Mrd. S), in Wertpapieren 0 08 Mrd. S (0 29 Mrd. S) und in Schatzscheinen 0 20 Mrd. S (—0 30 Mrd. S) angelegt. Gleichzeitig verstärkte sich der Zufluß längerfristiger Mittel. Auf Sparkonten wurden per Saldo 1 41 Mrd. S eingelegt, um 0 22 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Auch die sonstigen längerfristigen Einlagen und der Absatz von Bankobligationen entwickelten sich günstig.

Das Geldvolumen stieg im III. Quartal um 0 93 Mrd. S, um je 1 Mrd. S schwächer als in den

letzten beiden Jahren. Zwar wuchs der Bargeldumlauf mit 0 91 Mrd. S ziemlich kräftig. Der Bestand an Giralgeld (Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen und der Notenbank) blieb jedoch unverändert, wogegen er im Vorjahr um 1 89 Mrd. S zugenommen hatte.

### Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	III Quartal		
	1964	1965	1966
	Mill S		
Zahlungsbilanzsaldo	+2 665	+2 201	+1 868
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>1)</sup>	+3 010	+3 153	+3 304
Abzüglich Zufluß längerfristiger Mittel <sup>2)</sup>	-3 401	-2 944	-2 784
Sonstiges	- 312	- 466	-1.456
Veränderung des Geldvolumens	+1 962	+1 944	+ 932
davon Bargeld	+ 374	+ 21	+ 913
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+1 996	+1 894	+ 365
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>3)</sup>	- 408	+ 29	- 346

<sup>1)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“ — <sup>2)</sup> Zunahme wirkt umlaufvermindernd — <sup>3)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Auf dem Rentenmarkt gaben Anfang des III Quartals vor allem die Kurse höher verzinslicher Werte etwas nach, erholten sich aber ab August wieder. Als die Herbstemissionen begannen, ließ das Interesse an alten Papieren nach. Im Herbst haben Kirche, Bund (II Tranche), Investitions-Kredit A G (im Ausland), Verbundgesellschaft (II Tranche), die beiden Wohnbaufonds und die Illwerke Anleihen aufgelegt. Der heimische Kapitalmarkt wurde insgesamt mit 1 70 Mrd. S beansprucht, um 0 27 Mrd. S weniger als im Vorjahr.

Die Anleihen waren fast durchwegs besser ausgestattet als vergleichbare Vorgänger. Der Abgabekurs wurde meist auf 96% herabgesetzt, Laufzeit und tilgungsfreie Jahre wurden verkürzt. Die Rückzahlung erfolgt meist zu günstigeren Bedingungen als bisher. Dadurch näherte sich die mittlere Effektivverzinsung 7% (die Anleihe der Illwerke wirft eine Rendite von 7 11% ab), obschon die Nominalverzinsung mit 6% unverändert blieb. Es ist eine offene Frage, ob trotz der gegenwärtigen Knappheit an langfristigem Kapital am 6%igen Anleihtyp festgehalten werden kann und nur die Nebenbedingungen verbessert werden oder ob neue Emissionen zu einem marktgerechten Nominalzins ausgestattet werden müssen.

Die Absatzstatistik liegt erst für die ersten beiden Herbstemissionen vor (Aufbauanleihe der Kirche, II. Tranche der Bundesanleihe). Danach war die Nachfrage des heimischen Publikums (zum Teil aus steuerlichen Gründen) ziemlich lebhaft. Das Garantiesyndikat konnte 98% der kirchlichen Aufbauanleihe verkaufen, die über einen festen Ab-

nehmerkreis verfügt. Die Absatzquote bei der Bundesanleihe war mit 75% saisongemäß höher als im Frühjahr (32%) und auch etwas höher als im letzten Herbst (71%). Firmen und Private übernahmen 64% (im Frühjahr 20% und im letzten Herbst 54%), Kapitalsammelstellen 9% (je 11%), sonstige inländische Zeichner (hauptsächlich Kreditunternehmungen) 26% (57% und 30%) der Anleihe. Ausländische Anleger interessieren sich kaum noch für heimische Wertpapiere. Sie kauften nur 1% der Bundesanleihe, gegen 12% im Frühjahr und 5% im Herbst 1965.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Schwäche an. Die Notierungen von Aktien, Investment-Zertifikaten und Wandelschuldverschreibungen gaben nach. Der Kursindex für sämtliche Aktien sank im III. Quartal um 2,7% und im Oktober (teils wegen größerer Verkäufe des Auslandes) um weitere 2,3%, der für Industrieaktien um 3,4% und 2,4%.

## Preise und Löhne

Dazu *Statistische Übersichten* 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

### Rückläufige Weltmarktpreise

Auf den Weltmärkten gingen die Preise im Herbst vorwiegend zurück. Insbesondere die *Rohstoffpreise* gaben fast allgemein nach. Die Indizes sanken von Ende Juli bis Ende November um 8% (Reuter) und 10% (Moody) und blieben um 5% und 6% unter dem Niveau von November 1965. Trotz hohem Weltkonsum und den Nachfrageimpulsen, die von den fortdauernden politischen Konflikten (insbesondere Vietnam-Krieg) ausgehen, schwächte sich die Nachfrage ab. Die restriktive Kredit- und Budgetpolitik führender Industrieländer verknappte und verteuerte die Finanzierung. Seit Jahresmitte wurden daher Rohstofflager abgebaut und die Käufe auf die unmittelbaren Produktionserfordernisse beschränkt. Auch sind in zunehmendem Maße spekulative Bestände abgestoßen worden. Die Restriktionen ließen überdies die Investitionen sinken und verschlechterten die Konjunkturerwartungen. Alle diese Gründe trugen dazu bei, daß sich die Preise auf den Rohstoffmärkten ständig abschwächten.

Die langjährige Knappheit an *NE-Metallen* scheint trotz widersprüchlicher Einzelentwicklung überwunden zu sein. Mitte November lagen die Preise der NE-Metalle um 11% unter dem Vorjahresniveau. Der Kupferpreis erholte sich rasch von seinem Tiefstand im August (Kohlenmangel erzwingt eine Einschränkung der Produktion in Sam-

bia), erlitt aber Ende November wieder einen Rückschlag (die Investitionen in Großbritannien und Westdeutschland gingen zurück, aus der amerikanischen Kriegsreserve wurden Kupferbestände freigegeben). Zinn wurde im Juli erstmals seit Jahren mehr erzeugt als verbraucht. Man rechnet, daß das Versorgungsdefizit heuer nur halb so groß sein wird wie im vorigen Jahr. Im November sank der Zinnpreis in London unter 1 200 £ je t, das Limit für Stützungskäufe der Pufferstockverwaltung.

Von den *Faserstoffen* hatte nur Jute steigende Preise (da Pakistan weniger exportieren konnte). Der Wollpreis schwächte sich trotz hohem Verbrauch weiter ab, der Rückgang des Baumwollpreises dagegen kam wegen schlechterer Ernteaussichten zum Stillstand. Die Konkurrenz der Synthetikfasern hat sich verschärft, seit Ende September die Preise für Polyester- und Nylonspinnfasern in den USA gesenkt wurden.

Unter den Preisen für *Nahrungsmittel* zog der Weizenpreis, der vorübergehend unter dem Eindruck der guten Ernteaussichten in aller Welt nachgegeben hatte, im November wieder an und lag am Ende des Monats um 15% über dem Vorjahr. Nach Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wird die Weltweizenproduktion 1966/1967 eine Rekordmenge von 259 Mill. t erreichen (im Vorjahr 245 Mill. t). Auch Mais war viel teurer als vor einem Jahr (+18%). Die Zuckernotierung sank Anfang November auf einen neuen Tiefpunkt der Nachkriegszeit (London 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> £ je t, New York 1 40 cts je lb).

Die Lage auf den Märkten für *Genußmittel* hat sich wenig verändert. Nach vorübergehender Unsicherheit über die Ernte zogen die Kakaopreise im November wieder kräftig an und waren beträchtlich höher als vor einem Jahr, Kaffee schwächte sich weiter leicht ab.

Die internationale Zusammenarbeit auf den Rohstoffmärkten machte in den letzten Monaten kaum Fortschritte. Es wurden keine neuen Abkommen geschlossen.

Die *Seefrachtraten* für Trockentransporte haben seit Mai sinkende Tendenz. Der Index der britischen Schifffahrtskammer sank im September auf den tiefsten Stand seit Juli 1963, hauptsächlich weil das Angebot an Schiffsraum stark zunahm. Die Tankerfrachtraten haben sich im 2. Halbjahr erholt und waren im Oktober wieder höher als im Vorjahr.

Die westeuropäischen Exportpreise für *Stahl* waren im III. Quartal fast durchwegs rückläufig, lagen aber Ende November beträchtlich über dem Vorjahresniveau. Knüppel, Betonrundstahl, sonsti-



Internationale Rohwarennotierungen

Verstärkter Preisauftrieb im Inland

		Ende November 1966 gegen		
		Ende Oktober 1966	Ende Juli 1966	Ende November 1965
		Veränderung in %		
Zink	London	+4.6	+9.4	-2.4
Kupfer	London	-7.6	-14.0	-15.1
Zinn	London	-	-3.3	-15.2
Blei	London	+1.0	-12.2	-22.7
Wolle	London	-0.9	-7.3	-0.9
Wolle	New York	-	-7.5	-4.3
Baumwolle	London	-	-2.9	-6.0
Jute	London	+3.0	+6.0	-
Sisal	London	-2.6	-10.8	-6.3
Kautschuk	London	-3.0	-6.7	-8.4
Mais	Chicago	+2.9	-0.9	+18.3
Weizen	New York	+3.6	-3.4	+14.7
Gerste	Winnipeg	-	+1.0	+3.2
Sojabohnen	Chicago	+3.2	-11.8	+15.9
Erdnußöl	New Orleans	-0.9	-7.4	-2.6
Palmöl	New York	-3.2	-3.2	-5.2
Zucker	London	-3.5	-16.4	-30.0
Zucker	New York	-1.3	-18.8	-32.1
Kakao	London	+8.8	-13.4	+20.3
Kakao (Ghana)	New York	+7.2	-12.6	+15.5
Kakao (Bahia)	New York	+5.8	-14.3	+11.8
Kaffee	London	-5.9	-2.0	-1.2
Kaffee	New York	-0.3	-1.4	-9.6
Preisindex: Moody		-0.6	-9.6	-6.0
Reuter		-0.9	-8.1	-4.9

Der Preisauftrieb hat in den letzten Monaten zugenommen. Obwohl die Saisonprodukte weiterhin viel billiger waren als im Vorjahr und die Fleischpreise nicht mehr anzogen, war der Index der Verbraucherpreise (Verbraucherpreisindex I für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) im November bereits um 2.4% höher als vor einem Jahr, gegen 0.6% im III. Quartal. Ohne Saisonprodukte lag der Index um 4.3% über dem Vorjahr.

Dank der guten Ernte und dem auch im Herbst günstigen Wetter waren die Preise der Saisonprodukte in den letzten Monaten sehr niedrig. Sie lagen im III. Quartal durchschnittlich um 20% im Oktober und November um 10% und 15% unter dem Vorjahresniveau. Wohl war Gemüse im Oktober teurer als 1965 und im November nur geringfügig billiger, Obst hingegen (-15%) und vor allem Kartoffeln (-40%) kosteten weiter viel weniger als im Vorjahr. Eine Zollbefreiung vom 22. November bis zum 16. Dezember sollte einer weiteren Verteuerung der Eier entgegenwirken; im November waren die Preise nur noch wenig niedriger als vor einem Jahr (Nach Meldungen des Wiener Marktamtes lagen die Eierpreise Anfang Dezember 13% unter dem Vorjahr. Saisonprodukte insgesamt kosteten rund 17% weniger als im Dezember 1965.)

Die Preise saisonunabhängiger Produkte erhöhten sich im 2. Halbjahr um durchschnittlich 0.5% je Monat. Die Steigerungsrate gegen das Vorjahr wuchs von 3.0% im Juli auf 4.3% im November und wird voraussichtlich weiter zunehmen.

ger Stabstahl, Formstahl, Grob- und Mittelbleche gaben seit August leicht, warmgewalzte Feinbleche stärker nach; nur kaltgewalzte Feinbleche zogen etwas an. Trotz leichtem Saisonauftrieb blieb die Nachfrage nach Stahl relativ schwach. Die Exportaufträge konnten nur durch weitere Preiskonkessionen gesteigert werden. In Großbritannien waren die Produzenten gezwungen, ihre Inlandspreise zu erhöhen. In der Montanunion blieben die Inlandsaufträge unter dem Vorjahresvolumen. Während die Herstellungskosten der Eisen- und Metallindustrie in der Montanunion von 1960 bis 1965 um 1.3% zunahmen, sanken die Erlöse um 6.8%. Die Hohe Behörde erwägt daher Produktionsbeschränkungen.

Teilindizes des Verbraucherpreisindex I

	November 1966 gegen August 1966	November 1966 gegen November 1965
	Veränderung in %	
Ernährung	+0.7	+0.2
davon Saisonprodukte	-2.3	-14.9
Fleisch	+1.9	+8.6
Übrige Produkte	+1.1	+2.0
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	-0.2	+0.2
Wohnung	+3.2	+7.9
Beleuchtung und Beheizung	+1.3	+2.1
Hausrat	+3.2	+3.3
Bekleidung	+1.1	+2.9
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+0.6	+5.4
Körper- und Gesundheitspflege	+1.2	+2.9
Bildung, Unterricht, Erholung	+3.7	+6.5
Verkehr	+3.8	+12.8
Verbraucherpreisindex I insgesamt	+1.4	+2.4
davon saisonunabhängige Produkte	+1.7	+4.3

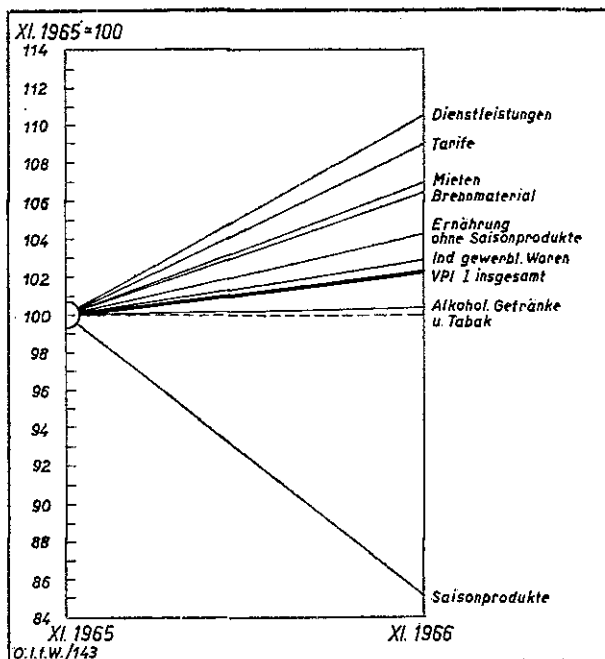
Von den einzelnen Teilindizes hatten im November alkoholische Getränke und Tabakwaren sowie Ernährung (einschließlich Saisonprodukte) mit 0.2% die geringsten Jahres-Zuwachsraten. (Ohne

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>			Veränderung Mitte November 1966 gegen	
	Ende November	Ende August	Mitte November	Ende August	Ende November
	1965	1966	1966	1966	1965
	\$			%	
Knüppel		64 -	62 -	-3.1	-
Betonrundstahl	72.50	73.50	71.50	-2.7	-1.4
Sonstiger Stabstahl	80 -	82.50	80.50	-2.4	+0.6
Walzdraht	79.50	80 -	79.50	-0.6	-
Formstahl	72.50	80.50	79 -	-1.9	+9.0
Warmbandstahl	82.50	87.50	86.50	-1.1	+4.8
Grobbleche	80.75	86.50	85 -	-1.7	+5.3
Mittelbleche	80.75	86.50	85 -	-1.7	+5.3
Feinbleche, warmgewalzt	101.50	112 -	106 -	-5.4	+4.4
Feinbleche, kaltgewalzt	100 -	108 -	109.50	+1.4	+9.5

Q: Walzstahl-Büro - <sup>1)</sup> Je fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto

### Entwicklung wichtiger Preisgruppen (Linearer Maßstab; November 1965=100)



Die Verbraucherpreise haben sich seit dem Vorjahr sehr unterschiedlich entwickelt. Besonders stark verteuerten sich Dienstleistungen und Tarife, die im November um 10% höher lagen als vor einem Jahr, auch die Ausgaben für Wohnung und für Brennmaterial stiegen beträchtlich. Da aber Saisonprodukte um 15% billiger waren, erhöhte sich der Gesamtindex insgesamt nur um 2,4%.

Saisonprodukte waren die Nahrungsmittel um 4,3% teurer als 1965.) Die Fleischpreise erhöhten sich von August auf November nur noch um 1,5% und lagen um 8,7% über dem Vorjahresstand. (Anfang Dezember blieben die Fleischpreise laut Wiener Marktamt unverändert und lagen um 8,1% über dem Vorjahresniveau.) Am stärksten stiegen die Teilindizes für Verkehr (12,8%), Wohnung (7,9%), Bildung, Unterricht und Erholung (6,5%) sowie für Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (5,4%). Die starke Erhöhung des Verkehrsindex wurde zum großen Teil durch Tarifsteigerungen öffentlicher Verkehrsmittel verursacht. In jüngster Zeit ließen Tarifierhöhungen in Innsbruck, Salzburg und Linz (alle von mehr als 20%) diesen Teilindex um 2,6% von Oktober auf November steigen.

Im IV Quartal dürfte der Verbraucherpreisindex um 2,4% (ohne Saisonprodukte um 4,1%) über dem Vorjahr liegen, im Jahresdurchschnitt 1966 um 2,2% (3,4%) Anfang 1967 sind stärkere Preissteigerungen zu erwarten: Im Jänner wird die Erhöhung der Milch- und Brotpreise, des Briefportos, der Telefongebühren und der Tarife der

Wiener städtischen Verkehrsmittel den Index um etwa 1,5% steigern

Der Index wird dadurch bereits zu Jahresbeginn um fast 5% über dem Vorjahresstand liegen. Da im Frühjahr überdies der dämpfende Einfluß der Saisonprodukte, die heuer besonders billig waren, voraussichtlich wegfällt, wird der Preisindex im Jahresdurchschnitt 1967 bereits um 4% über dem Jahresdurchschnitt 1966 liegen, selbst wenn sich die Preise im Laufe des Jahres nicht mehr erhöhen sollten.

### Entwicklung der Großhandelspreise

	November 1966	November 1966
	gegen August 1966	gegen November 1965
	Veränderung in %	
Insgesamt	+0,7	+0,6
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+1,1	-3,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	-0,1	+3,5
Fertigwaren	+1,1	+2,2

Der Index der *Großhandelspreise* hatte sich in den letzten Monaten leicht erhöht, im November war er wieder rückläufig und lag nur noch um 0,6% über dem Vorjahresniveau. Vor allem der Gruppenindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel ging stärker zurück und unterschritt das Vorjahresniveau um 3,6%. Billiger waren insbesondere Nahrungsmittel (-6,2%) und Futtermittel (-9,5%), Lebewild hingegen war teurer (+7,6% gegen 1965, +2,1% gegen Oktober). Rohstoffe und Halberzeugnisse waren billiger als im Oktober, die Preise übertrafen aber den Vorjahresstand noch um 3,5% (Brennstoffe um 5,6%). Die Fertigwarenpreise zogen in den letzten Monaten leicht an und lagen um 2,2% höher als 1965.

### Löhne bedeutend höher als im Vorjahr

Die *Lohnrunde* 1966 ist im wesentlichen abgeschlossen. In den letzten Monaten wurden in erster Linie für die Arbeitnehmer der Lebens- und Genußmittelbranche neue Löhne vereinbart. Die Erhöhungen der Kollektivvertragssätze bewegten sich zwischen 12% (Brotindustrie) und 13% (Molkereiarbeiter). Die Handelsarbeiter setzten (wie schon vorher die Handelsangestellten) ab 1. Jänner 1967 eine Erhöhung von 9% durch.

Der Lohnunterausschuß der Paritätischen Kommission genehmigte in der letzten Sitzung dieses Jahres nur noch Lohnverhandlungen einiger kleiner Gruppen. Die öffentlich Bediensteten, die schon vor einiger Zeit für 1. Jänner 1967 eine Gehaltserhöhung von 2,5% vereinbart hatten, konnten für 1967 weitere Aufbesserungen erreichen: Am 1. Fe-

### Tariflohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen

	Lohnerhöhung		Letzte Lohnerhöhung		Zeitlicher Abstand in Monaten
	Zeitpunkt	%	Zeitpunkt	%	
<b>Baugewerbe</b>					
Arbeiter	Juli 1966	8	Jänner 1965	13	18
	März 1967	5	Juli 1966	8	8
Angestellte	Juli 1966	8	Jänner 1966	7/25	18
	Februar 1967	4	Juli 1966	8	7
<b>Metallindustrie</b>					
Arbeiter	August 1966	11,8	Mai 1965	9/16	15
Angestellte	Juli 1966	11/15	April 1965	10/15	15
<b>Textilindustrie<sup>1)</sup></b>					
Arbeiter <sup>2)</sup>	Juli 1966	8	März 1965	9/14	16
Angestellte	September 1966	7/10	August 1965	10/15	14
	Jänner 1967	4/5	September 1966	7/10	4
<b>Chemische Industrie</b>					
Arbeiter	Juli 1966	7,5	März 1965	10	15
<b>Milchindustrie</b>					
Arbeiter	Oktober 1966	13	Mai 1965	12	17
<b>Brotindustrie</b>					
Arbeiter	Oktober 1966	12	März 1965	12/13	19
<b>Fleischindustrie</b>					
Arbeiter	November 1966	13	Juni 1965	13/14	17
<b>Handel</b>					
Arbeiter	Jänner 1966	6,5	Jänner 1965	7	12
	Jänner 1967	9	Jänner 1966	6,5	12
Angestellte	Jänner 1966	8	Jänner 1965	7	12
	Jänner 1967	9	Jänner 1966	8	12
<b>Öffentlicher Dienst</b>					
	Juni 1966	6	April 1965		14
	Jänner 1967	2,5	April 1966	6	7

<sup>1)</sup> Außer Tirol und Vorarlberg — <sup>2)</sup> Geschätzt

bruar und am 1. Mai erhalten sie Sonderzahlungen von je 400 S, ab 1. August gilt eine Gehaltserhöhung von 7%. Weiters wurde vereinbart, Anfang 1967 mit den Verhandlungen über ein neues Gehaltsgesetz zu beginnen, das 1968 in Kraft treten soll

Die Lohn- und Gehaltssumme der Privatwirtschaft war im III. Quartal (brutto) um 10,4% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 10,3%), die Lohn- und Gehaltssumme öffentlich Bediensteter stieg mit 11,5% (12,4%) etwas stärker. Die gesamten Leistungseinkommen (brutto) lagen im III. Quartal insgesamt und pro Kopf um 10,6% (I. bis III. Quartal 10,8%) über dem Vorjahr, die Transfereinkommen (brutto) um 10,4% (10,7%). Netto waren die Masseneinkommen im III. Quartal um 9,8% höher als 1965, im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 10,1%.

Die Industrie zahlte im III. Quartal (brutto) pro Kopf um 9,9% höhere Löhne und Gehälter, die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter stiegen um 7,2% (im Durchschnitt der ersten drei Quartale erhöhten sich die beiden Indizes um 10,7% und 8,4% gegen den gleichen Vorjahreszeitraum). Der Tariflohnindex lag im III. Quartal nur 4,9% (in den

### Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	1966			
	I Qu	II Qu	III Qu	I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+10,5	+10,1	+10,4	+10,3
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+11,6	+14,1	+11,5	+12,4
Leistungseinkommen brutto	+10,8	+10,9	+10,6	+10,8
Leistungseinkommen, je Beschäftigten	+9,5	+10,2	+10,6	+10,1
Transfereinkommen brutto	+10,3	+11,2	+10,4	+10,7
Abzüge insgesamt	+16,9	+12,8	+15,2	+14,9
Masseneinkommen netto	+9,8	+10,7	+9,8	+10,1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+11,6	+10,7	+9,9	+10,7
Brutto-Wochenverdienst <sup>1)</sup>	+11,1	+7,3	+7,2	+8,4
Brutto-Stundenverdienst <sup>1)</sup>	+10,2	+6,9	+7,2	+8,1
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) <sup>1)</sup>	+7,9	+3,3	+4,9	+5,3

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien

ersten neun Monaten um 5,3%) über dem Stand von 1965 (Ab 1967 berechnet das Statistische Zentralamt einen neuen Index der Kollektivvertragslöhne, der den reformbedürftigen Tariflohnindex ablösen wird.)

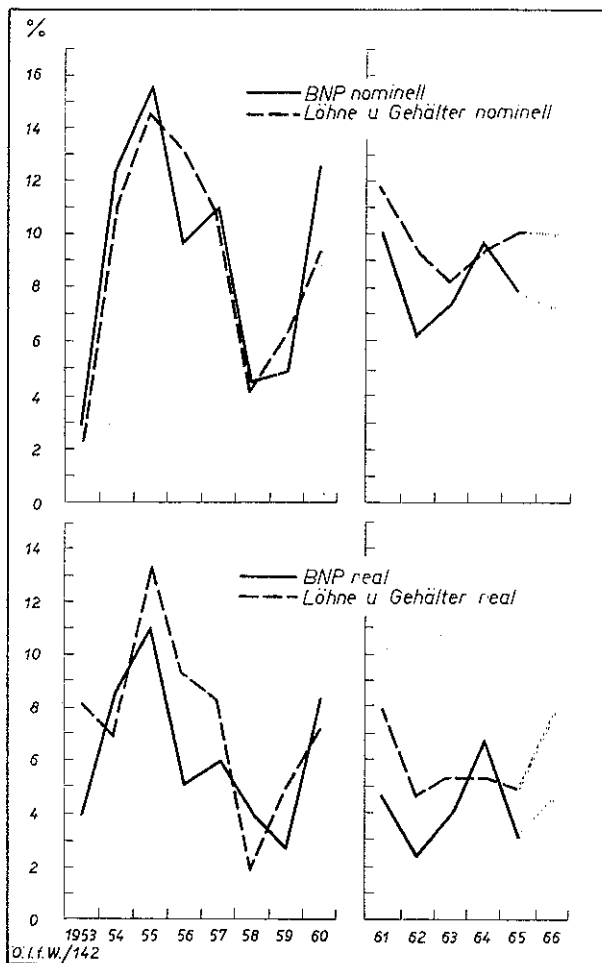
Im IV. Quartal wird die Lohn- und Gehaltssumme voraussichtlich um etwa 9,5% höher sein als vor einem Jahr. Die jährliche Steigerungsrate für 1966 wird demnach bei rund 10,5% liegen. Wenn gleich nach Auslaufen der diesjährigen Lohnrunde die Lohnentwicklung in den kommenden Monaten ruhiger werden dürfte, ist auch künftig mit einer ziemlich hohen durchschnittlichen Steigerungsrate zu rechnen. Infolge der starken Lohnsteigerungen 1966 sowie von vereinbarten Lohnerhöhungen, die sich bereits auf das nächste Jahr erstrecken (Bauarbeiter, Metallarbeiter, Beamte), werden die Löhne 1967 bereits um 7% höher sein als 1966, auch wenn im Laufe des Jahres keine weiteren Lohnsteigerungen dazukommen.

Im Jahre 1966 war die Lohnsteigerung (10,5%) stärker als in den letzten Jahren. Da sie zudem mit einem schwachen Preisaufrieb (2,2%) und einem Wachstum des (realen) Brutto-Nationalproduktes von bloß etwas mehr als 4% zusammenfiel, ergab sich eine Differenz zwischen realer Lohnsteigerung und Wachstum (etwa 5%), wie sie das letzte Mal im Jahre 1956 in ähnlicher Höhe auftrat.

Ein Vergleich der sechziger Jahre mit den fünfziger Jahren (seit der Stabilisierung 1952) zeigt, daß die Zunahme der nominellen Löhne und Gehälter stärker geworden ist (9,8% gegen 8,8% pro Jahr), die des nominellen Brutto-Nationalproduktes hingegen schwächer (8,1% gegen 9,1%). Diese Tendenz läßt sich auch feststellen, wenn man das Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen (8,1% gegen 8,7%) und die Lohn- und Gehaltssumme je Arbeitnehmer rechnet (9,3% gegen 6,9%). Wie weit in den sechziger Jahren ein Nachholeffekt (oder bereits ein Überholeffekt) der Löhne bestand,

### Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes sowie der Löhne und Gehälter

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Starke Lohnerhöhungen (über 10%) und ein geringer Preisauftrieb (2,2%) lassen die Reallöhne 1966 bedeutend kräftiger wachsen als das reale Brutto-Nationalprodukt. Im Durchschnitt mehrerer Jahre sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt. Im Vergleich mit den fünfziger Jahren hat sich allerdings seit 1960 der Abstand der durchschnittlichen Steigerungsrate der Realeinkommen der Unselbständigen von jener des realen Brutto-Nationalproduktes etwas vergrößert.

läßt sich nicht eindeutig beantworten, da das Ergebnis von der Wahl des Basisjahres abhängt. Als Folge dieser Entwicklung sind jedenfalls die Kosten je Erzeugungseinheit in den sechziger Jahren stärker gestiegen (5,4% gegen 2,4% in den fünfziger Jahren). Die Erhöhung der Arbeitskosten ging zum Teil auf Kosten der Unternehmererträge, so daß sich die Einkommensverteilung zugunsten der Lohn- und Gehaltsempfänger verschob; zum Teil wurden die höheren Lohnkosten auf die Preise überwältigt, wodurch sich der Preisauftrieb verschärfte (3,6% 1960/66 gegen 1,2% 1952/60). Noch stärker ausgeprägt ist diese Entwicklung in der Industrie: Sin-

kenden Arbeitskosten in den fünfziger Jahren (-1,6%) stehen steigende in den sechziger Jahren gegenüber (+3,4%). Den Unternehmern gelang es aber in geringerem Ausmaß, die höheren Kosten auf die Preise zu überwälzen, als in der Gesamtwirtschaft. Der Rückgang der Investitionstätigkeit in den sechziger Jahren ist zum Teil darauf zurückzuführen.

### Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Mehr Getreide und Zuckerrüben als im Rekordjahr 1964; große Weizen- und Zuckerüberschüsse

Die Ernteergebnisse im Jahre 1966 lagen dank günstiger Witterung und intensiver Düngung in Menge und Güte allgemein über dem Niveau des Vorjahres. Real dürfte der Rohertrag des Pflanzenbaues um knapp ein Viertel gestiegen sein. Das Volumen der Pflanzenproduktion war jedoch niedriger als zwei Jahre zuvor. Nur die Ernten an Getreide und Zuckerrüben waren höher.

Die Getreideernte (mit Körnermais) überstieg mit 2,64 Mill. t die vorjährige um 31%. Sie war um 13% größer als 1964 und die bisher höchste in Österreich. Die Gesamterträge und die Hektarerträge nahmen gegen 1965 nach den endgültigen Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wie folgt zu: Weizen um 36% und 19%, Roggen um 15% und 25%, Gerste um 35% und 29%, Hafer um 19% und 28%.

Von den übrigen Kulturpflanzen liegen zur Zeit nur vorläufige Angaben vor. Danach wurden Kartoffeln mit knapp 3 Mill. t um 18%, Zuckerrüben mit 2,9 Mill. t (inoffizielle Schätzung) um 98%, Futterrüben mit 2,2 Mill. t um 15% und Heu mit 9 Mill. t um 1% mehr geerntet als 1965. Die Gesamterträge an Tafel- und Wirtschaftsobst (460.000 t) lagen um 41%, an Mostobst (293.000 t) um 157% und an Wein (1,76 Mill. hl Most) um 27% über dem Vorjahresniveau. Die Flächenerträge von Futterrüben und Kartoffeln waren um 27% und 25%, die von Zuckerrüben und Körnermais um 63% und 33% höher.

Die Anbaustruktur 1966 läßt sich wegen der Hochwasserschäden nicht mit dem Vorjahr vergleichen. Gegen 1964 wurde dem Trend folgend der Anbau von Weizen (+11%) und Gerste (+1%) ausgeweitet, der Anbau von Roggen (-13%), Hafer (-12%), Kartoffeln (-13%), Futterrüben (-13%) und Klee (-11%) eingeschränkt. Mit Körnermais (+11%) wurden größere, mit Zuckerrüben (-11%) kleinere Flächen bestellt. Da die Flächen

und Ernten von Weizen in den letzten Jahren ständig stiegen und die Verwertung der Überschüsse staatliche Zuschüsse erforderte, wurden Mitte 1966 die Preisspannen zwischen Weizen und Futtergetreide verengt. Ob damit das Ziel — Steigerung der Futtergetreideproduktion, Verringerung der Weizenproduktion — erreicht werden kann, wird schon die Statistik über die Weizenaussaat im Herbst 1966 zeigen.

Von Juli bis Oktober hat die Landwirtschaft 727.000 t Brotgetreide geliefert, um ein Drittel mehr als im gleichen Zeitabschnitt 1965. Damit wurden etwa 86% der mutmaßlichen Gesamtmarktleistung (bis einschließlich Juni 1967) aufgebracht. (Vom Angebot in den Wirtschaftsjahren 1963/64 bis 1965/66 fielen 83%, 84% und 85% in den Zeitabschnitt Juli bis Oktober.) Die Marktleistung im laufenden Wirtschaftsjahr wird mit 845.000 t voraussichtlich um 210.000 t (33%) größer sein als ein Jahr vorher. Sie läge damit nur um 17.000 t (2%) über jener im Wirtschaftsjahr 1964/65. Nach den endgültigen Ermittlungen war aber die Ernte 1966 um 123.000 t oder 11% größer als zwei Jahre zuvor. Das Angebot wird sich gegen 1964 trotz der starken Steigerung der Produktion nur mäßig erhöhen, weil ein Teil des Getreides auswuchs und verfüttert wurde. Auch die Verengung der Preisrelation Brotgetreide zu Futtergetreide dürfte sich dahin ausgewirkt haben, daß man mehr Weizen und Roggen auf den Höfen zurückhielt und verfütterte.

Der Getreideausgleichsfonds rechnet im Wirtschaftsjahr 1966/67 mit einer Marktleistung von 635.000 t Weizen<sup>1)</sup> und 185.000 t Roggen (820.000 t Brotgetreide). Die Handelsvermahlung wurde mit 480.000 t Weizen und 230.000 t Roggen veranschlagt. Rund 200.000 t Brotgetreide sollen denaturiert und verfüttert, 23.000 t Manitoba- und 20.000 t Durumweizen sowie 63.000 t Roggen eingeführt werden. Österreich wird damit ungefähr gleich viel Qualitäts- und Hartweizen, aber 25% weniger Roggen einführen als 1965/66. Um die Mehlqualität zu verbessern, sollen den Mühlen wie bisher neben heimischen noch 5% ausländischer Qualitätsweizen zugeteilt werden. Die Bilanz berücksichtigt die Lagerbestände von Mitte 1966 und teilweise auch den Bedarf an Mahlgetreide in den Monaten Juli und August 1967. Anfang Oktober hatten Mühlen, Handel und Genossenschaften 706.000 t Brotgetreide auf Lager, 31% mehr als im Vorjahr. Der Weizenvorrat war um 25%, der Roggenvorrat um 71% größer.

<sup>1)</sup> 465.000 t Füllweizen, 160.000 t Kontraktweizen, 10.000 t Durumweizen

Zuckerrüben brachten einen Rekordertrag, doch war der Zuckergehalt relativ niedrig. In der Kampagne 1966 werden voraussichtlich 2,9 Mill. t Rüben verarbeitet. Die Zuckerproduktion wird den Eigenbedarf übersteigen. Wie die Rübenbauernorganisation und der Verband der Zuckerindustrie vereinbart hatten, wurden heuer Rübenmengen jeweils bis zu 150% des Jahreslieferrechtes übernommen und verarbeitet. Die das Lieferrecht 1966 übersteigenden Mengen werden jedoch vom Jahreslieferrecht 1967 abgezogen. Sie werden erst nach der Kampagne 1967 — am 1. März 1968 — bezahlt; für Mehrlieferungen bis zu 15% gilt der Preis gemäß Offert 1966, für weitere Mehrlieferungen werden 6 S je q an Lagerspesen abgezogen. Da Zuckerausporte wegen des niedrigen Weltmarktpreises Verluste bringen und der Flächenertrag der Rüben mit der Witterung schwankt, wird der Zuckerüberschuß im Inland als Sicherheitsreserve gelagert.

**Mehr Handelsdünger, weniger Importfutter, niedrigere Investitionen**

Obschon 1965 mit 903.900 t Getreideeinheiten um 27% mehr Futtermittel eingeführt wurden als ein Jahr vorher, stiegen im I. und II. Quartal 1966 die Importe noch um 101% und 5%. Im III. Quartal jedoch sank die Einfuhr dank der guten heimischen Futtermittelernte um 42% unter das Vorjahresniveau. Von Jänner bis September wurden um 17% Futtergetreide und um 12% Ölkuchen mehr importiert als im gleichen Zeitabschnitt 1965; die Einfuhr tierischer Eiweißfuttermittel war um 9% niedriger. Der Einfuhrbedarf an Futtergetreide wird im IV. Quartal 1966 und im 1. Halbjahr 1967 weiter sinken. Er wird im Wirtschaftsjahr 1966/67 mit ungefähr 400.000 t um mehr als die Hälfte geringer sein als 1965/66.

*Futtermittelleinfuhr*

	1965 Ø	1966		
		I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Futtergetreide <sup>1)</sup>	+28'0	+147'2	+3'5	-53'0
Ölkuchen . . . . .	+38'5	+8'8	+31'5	-0'9
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	+9'0	-5'9	-15'8	-6'9
Insgesamt <sup>3)</sup>	+27'5	+101'5	+5'2	-42'2

<sup>1)</sup> Mit Futterweizen, Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten

Von Jänner bis September kauften die landwirtschaftlichen Betriebe 596.000 t Importgetreide, denaturierten Weizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten, 2% mehr als im Vorjahr (I. Halbjahr +13%, III. Quartal -17%). Die Futtermittelvorräte des Handels sowie der Genos-

senschaften und Mühlen (80 000 t Getreideeinheiten einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) waren Anfang Oktober um 14% größer.

Die Düngung in Österreich nimmt weiter zu. Von Jänner bis September wurden um 7% *Handelsdünger* mehr abgesetzt als im Vorjahr (Reinnährstoffe, mit konstanten Preisen gewichtet). Stickstoffdünger (+19%) waren stärker gefragt als Phosphat (+4%) und Kalidünger (-8%). Auch der Absatz von Dungkalk ist kräftig gestiegen (+22%). Die stärkere Zunahme des Stickstoffverbrauches hat das Nährstoffverhältnis  $N : P_2O_5 : K_2O$  zugunsten des Stickstoffes verengt. Diese Entwicklung erklärt sich aus den übermäßigen Niederschlägen der Jahre 1965 und 1966, die zur Folge hatten, daß die Nährstoffe Stickstoff und Kalk stark ausgewaschen wurden.

*Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>*

	Jänner bis September		Wert <sup>2)</sup>	Veränderung	gegen
	Menge <sup>3)</sup>	1966			
	1 000 t		Mill S		%
Stickstoff	58 1	69 4	391 6	467 8	+19 5
Phosphorsäure	90 3	94 3	342 7	357 9	+ 4 4
Kali	119 9	110 3	263 8	242 7	- 8 0
Kalk	31 8	38 7	9 5	11 6	+22 1
Insgesamt			1 007 6	1 080 0	+ 7 2

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle - <sup>2)</sup> Reinnährstoffe - <sup>3)</sup> Preise 1965

Die Brutto-Investitionen in *Traktoren und Landmaschinen* waren im III. Quartal real um 9% und nominell um 5% niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Landwirtschaft hatte im I. Quartal trotz schlechter Ernte 1965 noch um 11% mehr investiert als im Jahr vorher, im II. Quartal aber um 4% weniger. In den ersten drei Quartalen betrug die Veränderung gegen 1965 real - 1% und nominell +4%. Eine befriedigende Erklärung, warum 1965 nach schwacher Ernte die Investitionsneigung wuchs, wogegen 1966 nach einer guten Ernte die Landwirtschaft weniger investierte, läßt sich nicht finden.

Inländische Traktoren erzielten von Jänner bis September um 7% niedrigere, inländische Land-

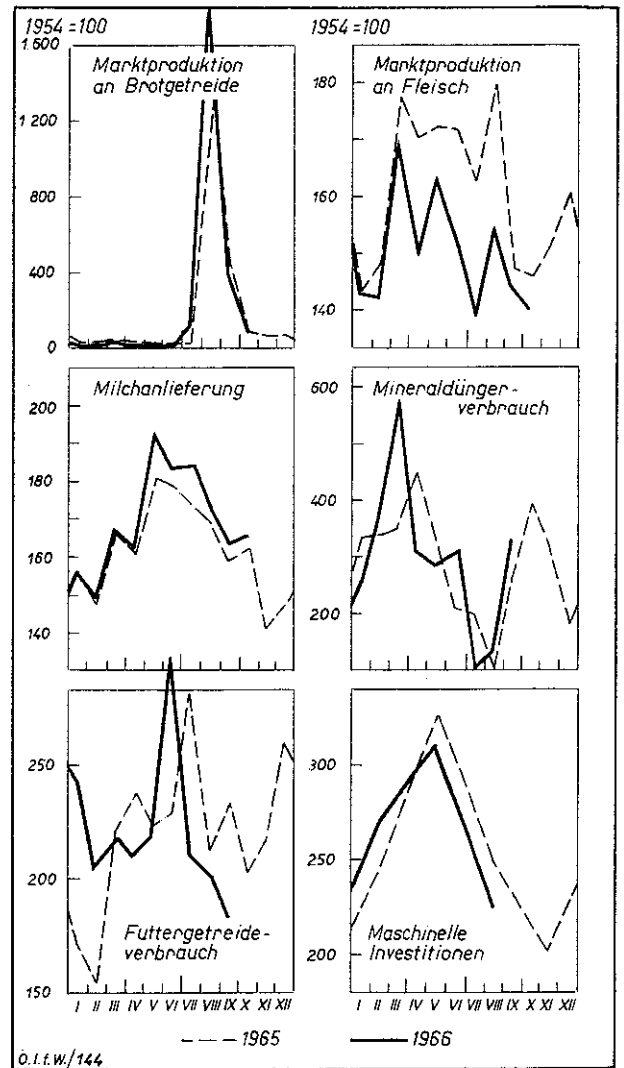
*Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>*

Zeit	1965	1966	Veränderung gegen	1965
	Mill S	1966		
	zu laufenden Preisen			%
I Quartal	823 8	953 2	+15 7	+11 0
II „	1 103 1	1 125 1	+ 2 0	- 4 1
III „	855 9	816 6	- 4 0	- 8 7
I bis III Quartal	2 782 8	2 894 9	+ 4 0	- 1 0

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1966 sind vorläufig).

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**

(Linearer Maßstab;  $\phi$  1954 = 100)



Aus der heimischen Produktion kam von Jänner bis Oktober mehr Brotgetreide (+27%) und Milch (+2%) auf den Markt, aber weniger Fleisch (-7%) als im Vorjahr. Das Volumen der Investitionen in Traktoren und Landmaschinen war in den ersten drei Quartalen um 1% kleiner, der Einsatz von Futtergetreide und Handelsdünger um 2% und 7% größer.

maschinen ungefähr gleich hohe Umsätze wie 1965. Ausländische Traktoren konnten ihren Vorjahresumsatz um 44% steigern. Damit sank der Marktanteil heimischer Traktoren von 65% auf 55%. Der Marktanteil inländischer Landmaschinen (rund 66%) hat sich nicht verändert. Insgesamt kaufte die Landwirtschaft bis Ende September maschinelle Investitionsgüter (ohne Fahrzeuge) für 2,9 Mrd. S, davon Traktoren für 1 Mrd. S und Landmaschinen für 1,9 Mrd. S. Die Traktorenpreise sind seit dem Vorjahr um durchschnittlich 2%, die Landmaschinenpreise um 6% gestiegen.

**Höhere Produktion an Rindfleisch und Milch gleicht Rückgang der Schweinefleischerzeugung nur teilweise aus**

Die Fleischerzeugung, die 1963 einen Höhepunkt erreicht hatte und in den folgenden Jahren auf einem geringfügig niedrigeren Niveau stagnierte, ging 1966 stärker zurück. Die Steigerung der Rinderproduktion konnte die Verminderung der Schweineproduktion nur teilweise ausgleichen. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatte die Marktproduktion an Fleisch vom I. zum II. Quartal stark fallende Tendenz (—9%). Im III. Quartal wurden die Mindererträge an Schweine (—2%) und Kalbfleisch (—3%) durch den Mehrertrag an Rindfleisch (+4%) überkompensiert. Der Zuwachs vom II. auf das III. Quartal blieb jedoch gering (+0,4%). Da die Milchproduktion nur relativ schwach zunahm, dürfte das Volumen der Tierproduktion trotz größerem Viehstock im Jahre 1966 um 1% unter den Vorjahresstand gesunken sein.

Von Jänner bis Oktober lieferte die Landwirtschaft den vorläufigen Berechnungen des Institutes zufolge 151.000 t Schweinefleisch, 110.000 t Rindfleisch und 16.000 t Kalbfleisch, insgesamt 277.000 t. Es gab 15% Schweinefleisch weniger, aber 6% Rindfleisch und 0,4% Kalbfleisch mehr als in der gleichen Zeitspanne 1965. Die Gesamtproduktion lag 7% tiefer. Auf Schweinefleisch entfielen 54%, auf Rindfleisch 40% und auf Kalbfleisch 6%, gegen 60%, 35% und 5% im Vorjahr. 12.000 t (—38%) Fleisch und Fleischwaren (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt, 30.000 t (+117%) eingeführt (Die Ausfuhr von Nutz- und Zuchtrindern schrumpfte um 17% auf 17.000 t.) Der heimische Markt nahm 295.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf (+1%). Der Schweinefleischverbrauch (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen) war im I. und II. Quartal um 1% und

von Juli bis Oktober um 3% niedriger als im Vorjahr, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um 2%, 6% und 6% höher

In einer Vorschau auf die Rinder- und Kälbermärkte nach der allgemeinen Viehzählung im Dezember 1965 hatte das Institut angenommen, das Rinderangebot werde 1966 um 9% auf 536.000, das Kälberangebot um 2% auf 409.000 Stück steigen. Gleichzeitig hielt es eine Aufstockung des Rinderbestandes um 20.000 Stück für möglich. Die Schlachtungen und Exporte bis einschließlich Oktober 1966 lassen schließen, daß das Rinderangebot im ganzen Jahr mit ungefähr 516.000 um 20.000 Stück und das Kälberangebot mit 404.000 um 5.000 Stück hinter der Prognose zurückgeblieben ist. Der Rinderbestand dagegen ist vermutlich stärker aufgestockt worden, als angenommen wurde. Die Marktleistung war vor allem deshalb niedriger, weil im 2. Halbjahr infolge der hohen Abschöpfungen in Italien weniger Vieh exportiert wurde. Die größeren Fleischexporte konnten den Rückgang nicht ausgleichen.

Die Viehpreise im Inland haben sich nach dem starken Auftrieb im Jahre 1965 beruhigt. Im I. und III. Quartal waren Schlachtrinder am Wiener Markt im Durchschnitt um 4% und 2% billiger, im II. Quartal sowie im Oktober und November um 1% teurer als im Vorjahr, Kälber waren im III. Quartal um 4% teurer, sonst um 2% bis 4% billiger. Im Export erzielten Schlachtrinder im I. bis III. Quartal um 11%, 6% und 13%, im Oktober um 9% niedrigere Erlöse als 1965.

An Milch wurden von Jänner bis September laut Schätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 2,44 Mill t erzeugt, 1% weniger als 1965. Wie der Milchwirtschaftsfonds meldete, wurden an Molkereien und Direktkäufer in den ersten zehn Monaten 1,66 Mill t Milch geliefert, 2% mehr. Die Marktproduktion hatte auf Kosten des Eigenverbrauches leicht steigende Tendenz.

Der Absatz von Vollmilch, Schlagobers und Sauerrahm nahm im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um knapp 1% auf 449.500 t zu (Jänner/Oktober). Die Molkereien erzeugten mehr Butter (+2%), Käse (+2%), Vollmilchpulver (+1%), Magermilchpulver (+41%) und Kondensmilch (+4%), aber weniger Kasein (—10%). 2.900 t Butter (—41%), 10.400 t Käse (+9%) und 15.200 t Vollmilchpulver (+5%), das sind 9%, 35% und 86% der Produktion, wurden exportiert, 2.800 t Käse (+4%) importiert. Butter erzielte im Export durchschnittlich 21,72 S je kg, Käse 23,61 S. Der Aus-

**Marktproduktion, Ausfuhr und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

Marktproduktion	1965 %	1966		
		I. Quartal	II. Quartal	Juli/Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 2,3	- 12,1	- 17,0	- 16,1
Rindfleisch	+ 0,3	+ 13,1	+ 2,5	+ 4,6
Kalbfleisch	- 7,5	+ 6,7	- 2,5	- 2,1
Insgesamt	+ 1,0	- 2,9	- 9,5	- 7,7
Ausfuhr <sup>2)</sup>	+ 92,1	- 19,5	- 53,9	- 24,8
Einfuhr <sup>2)</sup>	+ 36,9	+ 56,5	+ 213,0	+ 113,6
Absatz im Inland	- 0,2	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — <sup>2)</sup> Schlachttiere, lebend (Fleischäquivalent), plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien

fuhrpreis für Butter lag im I. Halbjahr 4% bis 9% unter dem Vorjahresstand, im III. Quartal war er gleich hoch, im Oktober 3% höher<sup>1)</sup> Der Erlös für Käse lag um 2% bis 4% niedriger, nur im Oktober war er gleich hoch wie 1965.

### Produktion, Ein- und Ausfuhr von Milch, Butter und Käse

	1965	1966		
	Ø	I. Quartal	II. Quartal	Juli/Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 2,6	- 2,1	- 0,2	- 0,6 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 4,6	+ 0,4	+ 3,3	+ 3,2
Marktproduktion von Butter	+ 6,6	- 4,7	- 1,8	+ 8,2
Marktproduktion von Käse	+ 7,6	+ 2,9	+ 4,4	- 0,1
Ausfuhr von Butter	+53,7	-66,4	-37,3	-24,0
Ausfuhr von Käse	+14,8	+26,3	+ 0,9	+ 6,9
Einfuhr von Käse	- 9,6	+ 6,3	-13,8	+20,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds - 1) Juli/September

Die Absatzverhältnisse für *Butter* auf dem Inlandsmarkt waren heuer günstiger als im Vorjahr. Während von Juli bis Oktober 1965 die Nachfrage wegen der Verteuerung um 3% sank, setzten die Milchgeschäfte von Jänner bis Oktober 1966 durchschnittlich um 2% mehr Butter ab als im Vorjahr. Insgesamt (einschließlich Rücklieferung an die Landwirte) wurden 28 400 t Butter verkauft (+6%). Die Milchproduzenten mußten 3 900 t Butter zurücknehmen, gegen 2 800 t ein Jahr zuvor. In Westeuropa waren die Buttervorräte auch Anfang Oktober noch sehr hoch (290 000 t). Die Bundesrepublik Deutschland und Schweden gaben Butter vorübergehend billiger ab. Der Verbrauch nahm aber nur unbedeutend zu.

### Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 39 bis 311

#### Holznutzung rückläufig; hohe Windbruchschäden im November

Im III. Quartal wurden 2 19 Mill *fm* *Derbholz* geschlagen, 10% weniger als 1965<sup>2)</sup>. Der Gesamteinschlag von Jänner bis September (6 43 Mill *fm*) ist damit knapp unter die Vorjahresmenge gesunken. Der leichte Rückgang der Holznutzung erklärt sich vor allem aus der gespannten Marktlage: Einbußen im Export, vorsichtige Einkaufspolitik der

<sup>1)</sup> Der Großhandelseinstandspreis für österreichische Teebutter, ausgeformt in Alu, beträgt im Inland 36 04 S je kg, der Kleinhandelseinstandspreis 37 07 S. Die Preise für Emmentaler Käse betragen in den beiden Handelsstufen 24 63 S und 27 45 S (Güteklasse I) bzw. 23 08 S und 25 73 S (Güteklasse II).

<sup>2)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Papierindustrie und der Sägen sowie sinkende Preise für Schwachholz und zum Teil auch für Sägerundholz. Der österreichische Markt spiegelt die Entwicklung des internationalen Holzmarktes wider, den Konjunkturverflachung und Kapitalverknappung in bedeutenden Einfuhrländern geschwächt haben. Voraussichtlich wird der Holzeinschlag auch im letzten Quartal etwas niedriger als 1965 sein. Die Jahressumme würde dann mit schätzungsweise 10 3 Mill *fm* 1% unter der des Vorjahres liegen.

### Holzeinschlag

	1965		1966			1966	
	I Qu	II Qu	III Qu	I/III Qu	III Qu	I/III Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						1 000 <i>fm</i>
Für den Markt	+3,9	+34,1	- 8,4	- 9,1	+1,2	1 874,3	5 364,8
Eigenbedarf	+7,7	+ 6,4	-16,1	-14,4	-7,7	312,1	1 062,8
Insgesamt	+4,6	+27,2	- 9,6	- 9,9	-0,4	2 186,4	6 427,6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Holznutzung ist in allen Besitzkategorien leicht zurückgegangen. Es entfielen wie im Vorjahr vom Gesamteinschlag der ersten drei Quartale 18% auf den Staatswald, 45% auf den Privatwald über 50 ha und 37% auf den privaten Kleinwald. In den Bundesländern Wien (+10%), Vorarlberg (+8%), Tirol (+7%), Oberösterreich (+7%), Kärnten (+6%) und Burgenland (+2%) wurde mehr Holz genutzt als im Vorjahr, in Salzburg (-19%) und der Steiermark (-4%) weniger, in Niederösterreich etwa gleich viel.

Auf *Schadholz* entfielen 17% des Holzeinschlages, gegen 27% in den ersten drei Quartalen 1965 und 11% 1964. Im privaten Großwald betrug der Anteil 23%, im Staatswald und privaten Kleinwald 14% und 13%. Die Bundesländer Steiermark (26%), Kärnten (24%) und Salzburg (22%) waren am stärksten betroffen.

Anfang November hat ein Sturm in den Tälern der Kalkvoralpen rund 1 3 Mill *fm* Holz geworfen<sup>3)</sup> 650 000 *fm* entfallen auf die Steiermark (vor allem auf den Raum Gusswerk-Mariazell), 400 000 *fm* auf Niederösterreich, 150 000 *fm* auf Kärnten und 100 000 *fm* auf Oberösterreich. Etwa zwei Drittel davon sind Sägerundholz, der Rest Schwachholz. Damit das geworfene Holz nicht entwertet und der angrenzende Waldbestand nicht durch Schädlinge gefährdet wird, muß das Katastrophenholz rasch aufgearbeitet werden. Es wird erst ab Frühjahr 1967 auf den Markt kommen, weil

<sup>3)</sup> Letzten Meldungen zufolge sind sogar rund 1 5 Mill *fm* *Schadholz* angefallen.



die ungünstige Witterung eine raschere Nutzung nicht zuläßt und die betroffenen Gebiete zum Teil erst dem Verkehr erschlossen werden müssen. Dieser starke Anfall an Katastrophenholz (etwa 13% des jährlichen Gesamteinschlages) wird das Holzaufkommen im kommenden Jahr maßgeblich beeinflussen und voraussichtlich über den Einschlag von 1966 steigern. Ob und in welchem Maße die erwarteten Schadh Holz mengen die gedrückte Lage auf dem heimischen Markt weiter verschlechtern werden, hängt davon ab, wieweit es gelingt, im übrigen Bundesgebiet den Einschlag zu drosseln oder umzuschichten. Schon im Oktober haben die Interessenvertretungen die Waldbesitzer aufgefordert, 1966/67 „zurückhaltend“ zu schlägern, um Preiseinbußen zu vermeiden. Infolge der geringen Flexibilität des Angebotes ist aber kaum eine stärkere Drosselung des Einschlages zu erwarten. Weiters bemüht sich die Forstwirtschaft für das kommende Jahr um höhere Kontingente für die Ausfuhr von Rohholz. Insbesondere wird ein echtes Schleifholzkontingent angestrebt. Die derzeitigen Exportmöglichkeiten dürfen aber nicht überschätzt werden. So ist es heuer bei weitem nicht gelungen, das Kontingent im Handel mit der Schweiz auszuschöpfen. (Jahreskontingent: 45 000 *fm* Sägerundholz, in den ersten zehn Monaten wurden 5 000 *fm* geliefert)

Von der gesamten Holzernte (Jänner bis September) entfielen 78% auf Nutzholz, 22% auf Brennholz 5 36 Mill *fm* oder 83% des gesamten Einschlages kamen auf den Markt, für den Eigenbedarf der Waldbesitzer (einschließlich Servitute) wurden 1 06 Mill *fm* oder 17% benötigt. Für den Verkauf wurden um 1% mehr, für den Eigenbedarf um 8% weniger genutzt als im Vorjahr.

Vom *Nutzholzeinschlag* für den Markt (4 67 Mill *fm*) wurden 71% als Stammholz und Derbstangen, 24% als Schleifholz angeboten. Zeugholz (+12%) sowie Stammholz und Derbstangen (+3%) wurden mehr ausgeformt als im Vorjahr, Schwel lenholz (-17%), Telegraphenstangen (-16%), Schleifholz (-2%) und Grubenholz (-2%) weniger. Insgesamt wurde 1% mehr Nutzholz und 4% mehr Brennholz verkauft als im Vorjahr.

Der *Schleifholzabsatz* stagniert. Die Papierindustrie ist bestrebt ihre Lager abzubauen. Im III. Quartal wurden im Inland um 16% weniger gekauft, die Einfuhren sanken 20% unter den Vorjahreswert (insgesamt -17%). Von Jänner bis September wurden mit 1 45 Mill. *fm* um mehr als 200.000 *fm* weniger Schleifholz bezogen (-13%), davon kamen 1 10 Mill. *fm* aus dem Inland (-2%), 0 35 Mill. *fm* aus Importen (-35%).

Insgesamt waren 34 300 *Arbeitskräfte* mit Waldarbeiten beschäftigt, davon 14 800 ständig, 19 500 zeitweilig. Die Zahl der ständig Beschäftigten nahm gegen 1965 um 400 zu, die der zeitweise Beschäftigten blieb unverändert. Die Zunahme der voll in der Forstwirtschaft tätigen *Arbeitskräfte* könnte auf die Aufnahme von Gastarbeitern zurückzuführen sein, die heuer erstmals möglich war. Um die Winterarbeitslosigkeit zu mildern, sollen in den Wintermonaten 1966/67 erstmals alle forstlichen Arbeiten, soweit diese mit Wintermehrkosten belastet sind, in die Förderung aus Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge einbezogen werden.

#### Hochwasserschäden erhöhen Inlandsnachfrage nach Schnittholz, Schwierigkeiten im Export

Die Schnittholzproduktion<sup>1)</sup> war im III. Quartal (1 21 Mill. *m*<sup>3</sup>) um 7%, von Jänner bis September (3 73 Mill. *m*<sup>3</sup>) um 11% höher als im Vorjahr, als überhöhte Lagerbestände die Produktion beeinträchtigten. Die Sägen hatten Ende September 1 02 Mill. *fm* Rundholz auf Lager (Werk- und Waldlager), 4% mehr als 1965. Ihre Schnittholzvorräte waren um 9% größer. Die Zunahme der Lagerbestände geht auf die unbefriedigende Exportentwicklung zurück.

Im III. Quartal wurden im Inland 535 000 *m*<sup>3</sup> Schnittholz abgesetzt<sup>2)</sup>, um 57 000 *m*<sup>3</sup> oder 12% mehr als im Vorjahr. Der Verbrauchszuwachs beruht zum überwiegenden Teil auf dem Mehrbedarf zur Behebung der Hochwasserschäden. Die Ausfuhr war rückläufig (734 000 *m*<sup>3</sup>, -5%). Von Jänner bis September wurden insgesamt 3 74 Mill. *m*<sup>3</sup> Schnittholz abgesetzt, 5% mehr als 1965 (Inland +13%, Export -1%). Vom gesamten verfügbaren Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden

#### Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

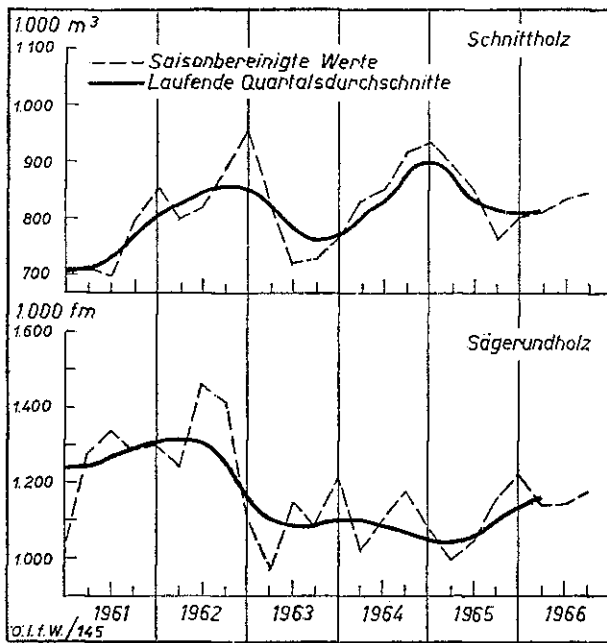
	1965		1966		
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	I/III Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Verschnitt von Sägerundholz	- 3 9	+ 9 3	+14 1	+ 7 2	+10 2
Produktion vom Schnittholz	- 3 6	+ 9 9	+15 0	+ 7 0	+10 6
Schnittholzabsatz Inland <sup>1)</sup>	+ 3 2	+ 6 5	+22 1	+11 9	+13 4
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	+ 2 4	+ 4 9	0 0	- 5 5	- 0 6
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>3)</sup>	+ 2 7	+ 5 5	+ 7 8	+ 1 1	+ 4 8
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	-14 6	- 8 1	- 0 7	+ 8 9	
Rundholzlager <sup>4)</sup>	+16 4	+12 0	+ 9 3	+ 3 8	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Bundesholzwirtschaftsrat —  
<sup>1)</sup> Anfanglager—Endlager+Produktion+Import+Export — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — <sup>3)</sup> Stand Ende März — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

<sup>2)</sup> Der Inlandsverbrauch wird aus Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export errechnet. Es sind daher in dieser Summe auch Verluste der Sägewerke durch Hochwasser (Abschwemmungen) enthalten.

**Die Lagerbewegung**  
(Linearer Maßstab; 1 000 m<sup>3</sup> bzw. fm)



Im III. Quartal wuchsen die Lager von Rundholz und Schnittholz. Ende September lagerten um 4% mehr Rundholz und 9% mehr Schnittholz als im Vorjahr.

45% (Vorjahr 50%) exportiert, 36% (32%) im Inland abgesetzt und 18% (18%) gelagert.

Die Tendenz der Holzpreise war auch im III. Quartal uneinheitlich. Nach Meldungen des Landwirtschaftsrates Steiermark lagen die Erlöse für Sägerundholz um etwa 2% höher als im Vorjahr. Die Schleifholzpreise gehen bei schleppendem Absatz weiter leicht zurück (-4%). Schnittholz notierte in der Steiermark und auch im Export etwas höher (+2%), die Brennholzpreise blieben unverändert. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung auf den benachbarten Auslandsmärkten (Belebung im Süden, Stagnation im Norden und Westen) wichen Marktlage und Preisentwicklung in den einzelnen Bundesländern voneinander ab. Der oberösterreichische Holzwirtschaftsrat z. B. ermittelte für Oktober um 5% und 8% niedrigere Preise für Sägerundholz und Schleifholz als vor einem Jahr. Die Relation zwischen Rundholzpreis und Schnittholzpreis (Steiermark) hat sich etwas verengt.

Das Volumen der Holzexporte (berechnet auf Rohholzbasis) war im III. Quartal mit 1 21 Mill. fm um 4% niedriger als im Vorjahr. In den ersten zehn Monaten wurde etwa gleich viel exportiert wie 1965 (4 03 Mill. fm). Schnittholz wurde im III. Quartal um 6%, von Jänner bis Oktober um 1% weniger

**Holzpreise**

Zeit	Sägerundholz <sup>1)</sup> Gütek. B. Stärke 3a Stmk. *) OÖ *)		Inlandspreis Schleifholz <sup>2)</sup> Stärkekl. 1b Stmk. *) OÖ *)		Schnittholz <sup>3)</sup> 0-III Breitware, sägefällend Stmk. *) OÖ *)		Ausführpreis Nadelschnittholz <sup>4)</sup> S je m <sup>3</sup>
	S je fm		S je fm		S je m <sup>3</sup>		
1965, Juli	515	—	370	—	1 110	—	1 047
August	515	556	375	346	1 120	1 145	
September	515	—	375	—	1 125	—	
Oktober	515	559	375	346	1 125	1 150	
November	515	563	373	346	1 125	1 150	
Dezember	515	560	372	326	1 125	1 150	
1966, Jänner	520	559	368	326	1 130	1 150	1 054
Februar	520	560	368	326	1 130	1 160	
März	520	560	367	326	1 135	1 160	1 060
April	525	560	364	326	1 135	1 160	
Mai	525	—	360	—	1 125	—	
Juni	525	560	360	326	1 130	1 165	
Juli	525	557	358	320	1 130	1 165	1 063
August	525	544	358	320	1 140	1 165	
September	525	536	358	320	1 145	1 162	
Oktober	525	530	358	320	1 145	1 162	—

Q: Preisermittlungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark und Oberösterreich  
 — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne — <sup>2)</sup> Waggonverladen — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>4)</sup> Bahnablage  
 — <sup>5)</sup> Ø Erlös frei Grenze

auf ausländischen Märkten abgesetzt, Rundholz (+14% und +25%) sowie Brenn- und Spreißeilholz mehr (+45% und +36%).

**Volumen der Holzexporte**

(Rohholzbasis)

	1966				1965	
	I Qu	II Qu	III Qu	Jän./Okt	III Qu	Jän./Okt
	Veränderung gegen Vorjahr in %				1 000 fm	
Schnittholz <sup>1)</sup>	+ 4,8	- 0,1	- 5,7	- 1,4	1 120,6	3 769,6
Rundholz <sup>2)</sup>	+44,9	+29,7	+13,7	+24,7	60,7	189,9
Brennholz und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	+31,3	+27,0	+45,2	+35,9	24,4	70,4
Summe	+ 6,4	+ 1,4	- 4,2	+ 0,1	1 205,7	4 029,9

Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie waren im III. Quartal mit 1 60 Mrd. S etwas geringer als im Vorjahr (-1%), von Jänner bis September um 2% höher. In den ersten drei Quartalen wurden dem Werte nach Möbel (+28%), Holzwaren (+17%), Papier und Papierwaren (+6%) sowie Holz (+1%) mehr, Papierzeug weniger (-11%) ausgeführt. Für Holz, Holzwaren und Möbel wurden 2 69 Mrd. S Erlöse (+2 4%) erzielt, einschließlich Papierzeug, Papier und Papierwaren waren es 4 77 Mrd. S. Das sind 8 3% (1965: 8 6%) und 14 8% (15 3%) des gesamten Außenhandels.

**Nachfragebelebung in Italien wurde nur zum Teil genutzt**

Die Exporte von Nadelschnittholz stoßen zunehmend auf Schwierigkeiten. Im III. Quartal wurden 696 000 m<sup>3</sup> exportiert, um 40 000 m<sup>3</sup> oder 5% weniger als im Vorjahr. Von Jänner bis Oktober nahm

die Ausfuhr um 30.000 *fm* oder 1% auf 2 34 Mill. *fm* ab Restriktionsmaßnahmen in wichtigen Importländern (England, Bundesrepublik Deutschland, Holland) zogen einen Rückgang des Bauvolumens, Abbau der Vorräte und damit einen Nachfragerückgang nach sich, den insbesondere die österreichischen Exporteure zu spüren bekommen. Diese Verluste konnten nur zum Teil auf dem merklich belebten italienischen Markt ausgeglichen werden. Infolge der scharfen Konkurrenz durch die Oststaaten ist es der österreichischen Holzwirtschaft nicht gelungen, diesen Aufschwung voll zu nützen. Die gesamte Einfuhr Italiens an Schnittholz war von Jänner bis Juli um 25% höher als 1965, die Bezüge aus Österreich jedoch stiegen nur um 7% (Rumänien +70%, UdSSR +28%, Jugoslawien +22%). In den ersten zehn Monaten war die Ausfuhr nach Italien und in die Schweiz um 7% und 4% höher, in der Bundesrepublik Deutschland und in Holland wurde um 14% und 7% weniger abgesetzt. Der Menge nach wurden 57% (1965: 52%) des Nadel-schnittholzes nach Italien und 26% (30%) in die Bundesrepublik Deutschland ausgeführt. Da die Export-schwäche im November und Dezember anhalten dürfte, wird der Gesamtexport 1966 voraussichtlich etwas niedriger sein als 1965.

**Auch 1967 ist keine Belebung des internationalen Schnittholzmarktes zu erwarten**

Das *Holzkomitee der ECE* meint nach seinen Beratungen im Oktober, daß die gesamten Einfuhren und Ausfuhren der europäischen Länder (einschließlich UdSSR) an Nadel-schnittholz im Jahr 1966 die Vorjahreswerte nicht erreichen werden. Insgesamt erwartet man Importe von 5 28 Mill. *stds* und Exporte von 5 06 Mill. *stds*, 6% und 3 5% weniger als 1965. Vor allem England, Holland, Dänemark und Belgien werden weniger, Italien um etwa 15% mehr importieren als 1965. Für 1967 werden auf dem europäischen Holzmarkt keine wesentlichen Änderungen erwartet. Importe und Exporte werden die Werte von 1966 voraussichtlich nicht überschreiten. Die italienische Einfuhr wird um etwa 5% zunehmen, die Bundesrepublik Deutschland dürfte gleich viel importieren wie 1966. Die ECE nimmt an, daß Österreich 1967 um 3% mehr Nadel-schnittholz im Export absetzen wird als 1966. Wegen der großen Unsicherheit der Marktentwicklung im kommenden Jahr wird der internationale Markt für 1967 wahrscheinlich erst spät beginnen

Die ECE schätzt den europäischen Bedarf an Schleifholz (ohne UdSSR) für 1966 auf 101 6

Mill. *fm*, 3% mehr als 1965. Für 1967 wird ein Verbrauchszuwachs von 4% erwartet, der zu einer Preisfestigung führen könnte.

Am 1. Jänner 1967 fallen sämtliche Mengenbeschränkungen in der Rohholzausfuhr nach EFTA-Staaten. Das könnte — auf lange Sicht — eine Ausweitung der Exporte in die Schweiz zur Folge haben. Eine Ausfuhrvergütung für Schnittholz konnte aus Budgetgründen (Ausfall von Einnahmen in Höhe von 50 bis 60 Mill. S) für 1967 noch nicht erreicht werden

## Energiewirtschaft

*Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6*

### Energiebedarf geringer als im Vorjahr

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im III. Quartal um 3% niedriger als 1965. Im 1. Halbjahr hatte der Verbrauch noch um 6% zugenommen. Für die ersten drei Quartale ergibt sich damit eine Zunahme um 3%. Im Vorjahr war nach der witterungsbedingt schlechten Frühjahrs-saison der Energieverbrauch im III. Quartal stark (+12%) ausgeweitet worden

Mit Ausnahme von Erdgas wurden alle Energieträger weniger nachgefragt als im Vorjahr. Besonders stark sanken im III. Quartal die Kohlenbezüge (—9%). Die Vorratskäufe der Haushalte waren in den Sommermonaten und zu Herbstbeginn viel geringer als in den vergangenen Jahren. Auch die Industriebetriebe bezogen weit weniger Kohle, da die Produktion nur schwach wuchs und die Substitution von Kohle durch Heizöl fortschritt. Die Elektrizitätswirtschaft hatte Schwierigkeiten, die vertraglich fixierten Abnahmemengen auf Notlagerplätzen unterzubringen, obschon sie die Dampfkraftwerke forciert einsetzte, um die kritische Lagersituation zu erleichtern. Elektrische Energie aus Wasserkraft wurde im Inland weniger (—3%) nachgefragt, große Mengen der Produktion gingen in den Export.

Seit Jahresmitte verkaufen die Mineralöl-großhändler und Importeure per Saldo nur gleich viel Erdölprodukte wie 1965. In den ersten beiden Quartalen war noch um 13% und 18% mehr abgesetzt worden als im Vorjahr. Erdgas stand den Verbrauchern um 8% mehr zur Verfügung, weil auf Grund von Verträgen mit der ČSSR die Erdgasförderung gesteigert werden konnte.

*Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft<sup>1)</sup>*

	I bis III Quartal		Ver- änderung %	III Quartal		Ver- änderung %
	1965	1966		1965	1966	
	1 000 t			1 000 t		
Kohle . . .	5 323 3	5 139 4	- 3 5	1 992 2	1 820 0	- 8 6
Wasserkraft	4 328 6	4 320 6	- 0 2	1 646 1	1 600 3	- 2 8
Erdölprodukte	5 053 1	5 517 3	+ 9 2	1 863 7	1 853 8	- 0 5
Erdgas	1 416 4	1 567 8	+ 10 7	452 0	486 3	+ 7 6
Insgesamt	16 121 4	16 545 1	+ 2 6	5 954 0	5 760 4	- 3 3

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten

**Einschränkung der Erdölförderung ließ inländisches Rohenergieaufkommen sinken**

Im *Inland* wurde im III Quartal um 2 4% weniger Energie aufgebracht als 1965. Der Rückgang erklärt sich ausschließlich aus der geringeren Rohölförderung. Das Aufkommen an den übrigen Energieträgern nahm insgesamt um 2 8% zu.

Die Produktion an hydraulischem Strom stieg um 2%, weil die Wasserführung der Flüsse noch günstiger war als im wasserreichen Vorjahr. Der Kohlenbergbau, im Vorjahr durch das Grubenunglück im Köflacher Kohlenrevier behindert, lieferte heuer um rund 2% mehr Kohle. Die Erdölförderung ging um 20% zurück. Zu Jahresende 1965 und im Frühjahr 1966 war sie weit über die ursprünglich vorgesehenen Förderpläne ausgedehnt worden, weil der Verbrauch ungewöhnlich kräftig zunahm. Im III Quartal 1966 wurden die Rohölimporte so stark gesteigert, daß die Inlandsförderung zur Schonung der Reserven eingeschränkt werden konnte. Außerdem behinderten zeitweise größere Reparaturarbeiten am Transportsystem die Förderung. Erdgas wurde im III Quartal um 9%, im Durchschnitt der ersten neun Monate um 10% mehr gefördert als 1965. Seit März 1966 liefern die Sonden der ÖMV viel mehr Erdgas als im Vorjahr. Das geht auf eine Vereinbarung mit den Fördergesellschaften der ČSSR im Frühjahr zurück, wonach die ÖMV aus dem Zwerndorfer Feld zunächst für die Jahre 1966 und 1967 zusätzlich jährlich 150 Mill. m<sup>3</sup> entnehmen darf.

Insgesamt entsprach das inländische Rohenergieaufkommen 80% des Gesamtbedarfes. Der heimische Anteil war trotz rückläufigem Aufkommen

*Inländisches Rohenergieaufkommen<sup>1)</sup>*

	I bis III Quartal		Ver- änderung %	III Quartal		Ver- änderung %
	1965	1966		1965	1966	
	1 000 t			1 000 t		
Kohle . . .	2 046 2	2 023 7	- 1 1	635 6	645 2	+ 1 5
Wasserkraft	5 864 5	6 215 5	+ 6 0	2 477 7	2 522 3	+ 1 8
Erdöl	3 151 2	3 020 5	- 4 1	1 094 6	880 4	- 19 6
Erdgas	1 641 2	1 801 1	+ 9 7	516 8	564 9	+ 9 3
Insgesamt	12 703 1	13 060 8	+ 2 8	4 724 7	4 612 8	- 2 4

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten

(-2%) etwas höher als im Vorjahr (79%), weil der Energieverbrauch noch etwas stärker sank (-3%). Allein durch die Ausfuhr elektrischen Stromes gingen 21% der produzierten Energie ins Ausland.

Die *Energieimporte* nahmen um 7% zu, weil die Rohölimporte stark stiegen. Kohle wurde um 10% und elektrische Energie um 46% weniger aus dem Ausland bezogen. Auch im Durchschnitt der ersten drei Quartale hat sich die Importstruktur im Vergleich zum Vorjahr deutlich zugunsten von Erdöl und Erdölprodukten verschoben. Im gleichen Zeitraum 1965 entfielen auf die Mineralölimporte 42%, heuer jedoch 50% aller Energieimporte. Der Anteil der Kohle ging von 55% auf 47% zurück.

*Energieimporte<sup>1)</sup>*

	I bis III Quartal		Ver- änderung %	III Quartal		Ver- änderung %
	1965	1966		1965	1966	
	1 000 t			1 000 t		
Kohle . . .	3 463 0	3 360 3	- 3 0	1 391 8	1 252 1	- 10 0
Elektrische Energie	276 9	202 2	- 27 0	68 0	37 0	- 45 6
Erdöl und -produkte	2 727 8	3 526 5	+ 29 3	1 049 7	1 398 1	+ 33 2
Insgesamt	6 467 7	7 089 0	+ 9 6	2 509 5	2 687 2	+ 7 1

<sup>1)</sup> Steinkohleneinheiten

**Ein Drittel der Stromerzeugung wurde exportiert**

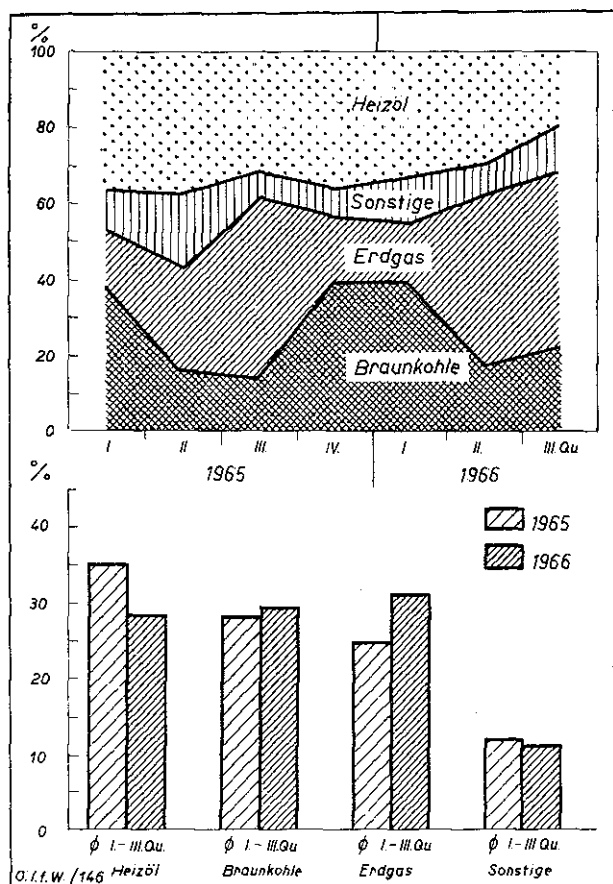
Die *Stromerzeugung* nahm im III Quartal um 286 Mill. kWh oder 4 5% zu (Oktober +4%). Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen erhöhten ihre Produktion um 5%, die ÖBB um 6%. Dagegen erzeugten die Industriebetriebe in ihren eigenen Anlagen um 2% weniger elektrischen Strom und lieferten um 4% weniger in das öffentliche Netz als im Vorjahr.

Obschon das Wasserdargebot bereits im Vorjahr ungewöhnlich günstig verlief — der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag im III Quartal um 14% über dem langjährigen Durchschnitt —, war die Wasserführung der Flüsse heuer noch reichlicher (15% über dem Mittel). In den Jahren 1961 bis (Herbst) 1964 blieb die Erzeugung der Wasserkraftwerke infolge geringer Niederschläge weit hinter dem Regelarbeitsvermögen zurück; seither ist sie viel höher. Die stark schwankende Wasserführung zieht einen unregelmäßigen Einsatz der Wärmekraftwerke nach sich, der eine große Flexibilität der Lagerhaltung von Brennstoffen erfordert.

Im III Quartal wurde in Wasserkraftwerken mit 5 6 Mrd. kWh um rund 100 Mill. kWh (+2%; Oktober +2%) mehr elektrischer Strom erzeugt als 1965 und um 2 Mrd. kWh (61%) mehr als 1964. Der Anteil des Wasserkraftstromes an der Gesamterzeugung ging von 87% (1965; 1964: 68%)

Anteil der Brennstoffarten an der Wärmekrafterzeugung

(Linearer Maßstab; Anteile in %)



Saisoniüblich werden die Kohlenkraftwerke im I und IV. Quartal stark eingesetzt, weil in dieser Zeit die Nachfrage nach kalorischer Energie am stärksten ist. Die Erzeugung aus Heizöl nimmt proportional zur Produktionsausweitung zu, dagegen ist der Expansionspielraum des Erdgaseinsatzes nur gering. Heuer kam allerdings durch den Einsatz der neuen Anlage im Kraftwerk Simmering die zusätzliche Produktion nur der Erdgasverfeuerung zugute. Die überfüllten Kohlenlager würden eine höhere Energiegewinnung aus Kohlenkraftwerken erfordern. Die darauf abzielenden Maßnahmen werden sich erst im IV. Quartal auswirken.

auf 84% zurück. Zwei Drittel der hydraulischen Energie kamen aus Laufwerken, ein Drittel aus Speicherwerken. Die Speicher wurden weniger herangezogen als im Vorjahr (-4%), die Wasservorräte hatten Ende September wohl einen geringeren Füllungsgrad (93% gegen 95%), aber ein höheres Arbeitsvermögen (+11%).

Um das Wachsen der Kohlenlager einzudämmen, wurden die kalorischen Kraftwerke stärker eingesetzt. Sie lieferten mit einer Mrd. kWh Strom um 22% mehr als 1965 (Oktober +7%). Auf sie entfielen 16% (1965: 13%) der Gesamterzeugung.

Die Verbundgesellschaft kam mit der STEWEAG sowie der NEWAG überein, die Ölkraftwerke der beiden Landesgesellschaften stillzulegen. Dadurch wurden im III. Quartal nur noch 19% der kalorischen Energie aus Heizöl (1965: 31%), aber 23% (1965: 14%) aus Braunkohle erzeugt. Der überwiegende Teil wurde jedoch nach wie vor aus Erdgas gewonnen (Anteil 1966: 46%, 1965: 47%). Die Kohlenkraftwerke des Verbundkonzerns wurden mit Ausnahme von Zeltweg während des gesamten Quartals eingesetzt, Zeltweg und das Kraftwerk der OKA Timmelkam erst ab Mitte September. Trotzdem gingen von Ende Juni bis Ende September wieder 68% der Kohlenlieferungen an die Elektrizitätswirtschaft auf Lager. Der Lagerzugang war aber mit 172 000 t (SKB) weit geringer als vor einem Jahr (251 000 t). Insgesamt lagerten zum Quartalsende 14 Mill. t (SKB) bei den Kraftwerken, um 37% mehr als 1965 und die höchste je erreichte Lagermenge. Der forcierte Einsatz der kalorischen Anlagen im Oktober ließ die Bestände erstmals seit Jahresbeginn leicht zurückgehen. Sie waren zum Monatsende um rund 2% niedriger als im September, aber noch um 32% höher als 1965.

Der Zuwachs des Stromverbrauches ist in den letzten zwei Jahren hinter dem langjährigen Durchschnitt zurückgeblieben. Er sank von 5,4% (1964) auf 4,1% (1965) und 3,1% im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1966. Im III. Quartal 1966 betrug er sogar nur 1,9%. Auch ohne Pumpstrombedarf, der heuer stark sank (Durchschnitt I bis III Quartal -39%, III Quartal -53%), hat sich der Stromverbrauch ähnlich entwickelt. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre nahm er um 6,4% zu - und hat sich damit in dieser Zeitspanne fast verdoppelt -, 1965 dagegen nur um 4,9% und in den ersten neun Monaten 1966 um 4,7% (Oktober 1,9%).

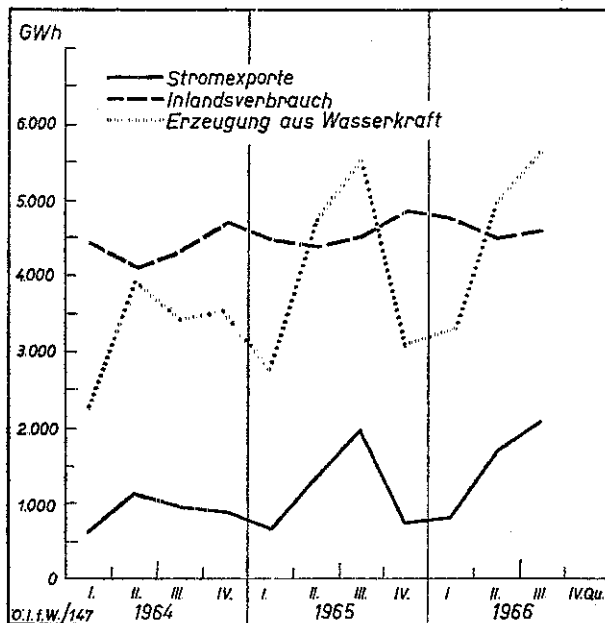
Da der Inlandsbedarf viel schwächer wuchs als die Produktion (III. Quartal Erzeugung +4,5%, Verbrauch +1,9%), stand viel mehr Strom für den

Stromerzeugung und Stromverbrauch<sup>1)</sup>

	III. Quartal			Oktober		
	1965	1966	Veränderung %	1965	1966	Veränderung %
Erzeugung Wasserkraft	5 506	5 605	+ 1,8	1 163	1 191	+ 2,4
Dampf(kraft)	858	1.045	+ 21,8	632	675	+ 6,8
Insgesamt	6 364	6 650	+ 4,5	1 795	1 866	+ 4,0
Import	151	82	- 45,7	97	93	- 4,1
Export	1 999	2 131	+ 6,6	302	330	+ 9,3
Verbrauch						
mit Pumpstrom	4 516	4 601	+ 1,9	1 590	1 629	+ 2,5
ohne Pumpstrom	4 297	4 497	+ 4,7	1 552	1 581	+ 1,9

Q: Bundeslastverteiler - <sup>1)</sup> Gesamte Elektrizitätsversorgung Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

**Stromexporte.**  
(Linearer Maßstab; in GWh)



Die österreichischen Stromexporte hängen weitgehend vom Angebot an Wasserkraftstrom ab. Die Erzeugung der Wasserkraftwerke liegt seit Herbst 1964 weit über ihrem Regelarbeitsvermögen. Da auch die Wärmekraftwerke wegen der überhöhten Brennstofflager stärker eingesetzt werden, steht mehr Strom für Exporte zur Verfügung. Im III. Quartal 1966 war der inländische Stromverbrauch um 19% die Erzeugung um 45% und der Export um 7% höher als vor einem Jahr. 32% der Gesamterzeugung wurden ausgeführt.

**Export zur Verfügung** Dank den Bemühungen der Verbundgesellschaft um kurzfristige Stromlieferungen konnte um 7% mehr Strom im Ausland abgesetzt werden. 92% der Ausfuhr gingen nach Deutschland, 6% nach Jugoslawien. Fast ein Drittel der Inlandsproduktion (32%) wurde exportiert (1965: 31%, 1964: 19%). Die Ausfuhr von 2,1 Mrd. kWh entsprach nahezu dem halben Inlandsbedarf.

**Der Kohlenverbrauch** ging im III. Quartal besonders stark zurück. Insgesamt wurde um 9% weniger Kohle bezogen (Oktober -4%) als 1965. Wichtigste Kohlenkäufer zu Herbstbeginn sind die Haushalte. Sie dürften in dem milden Winter und Frühjahr ihre Kohlenvorräte nicht aufgebraucht haben. Der Saisonaufschwung war daher schwächer als in den Jahren zuvor (III. Quartal gegen II. Quartal 1966 +108%, 1964 und 1965 +115%). Sie bezogen um 8% weniger als im Vorjahr. Die schwache Auftragslage in der eisenerzeugenden Industrie sowie die rückläufige Erzeugung von Roheisen dämpften deren Steinkohlen- und Koksbezüge (Kokerei Linz -11%, Hochöfen -15%). Auch die

übrige Industrie kaufte viel weniger Kohle (-13%). Die Stagnation in der Papierindustrie, der Baustoffherstellung sowie der Stein- und keramischen Industrie ließ den Kohlenverbrauch stark sinken (-25%, -21%, -12%). Auch die Verkehrssparte nahm um 13% weniger ab, weil die ÖBB um 23.000 t (SKB) weniger bezogen. Die Elektrizitätswirtschaft, deren Abnahmemengen zum Großteil vertraglich fixiert sind, mußte gleich viel abnehmen wie vor einem Jahr. Nur die Gaswerke (+11%) und die Fernheizwerke (+35%) — das Kraftwerk Pinkafeld bezog polnische Steinkohle — kauften mehr Kohle als im Vorjahr. Insgesamt waren die Steinkohlenbezüge um 105.000 t (SKB) oder 10%, die von Braunkohle um 44.000 t (SKB) oder 6%, die von Koks um 9% geringer. Da die Steinkohle fast ausschließlich importiert wird (99%), Braunkohle aber überwiegend aus dem Inland stammt (86%), nahmen die Gesamtbezüge aus dem Ausland stärker ab (10%) als die aus dem Inland (5%). Dennoch kamen 69% des Kohlenabsatzes aus dem Ausland und nur 31% aus dem Inland.

### Kohlenversorgung

	1966		Veränderungen gegen 1965		
	III. Qu.	Oktober	I bis III	III. Qu.	Oktober
	1 000 t		%		
Gesamtversorgung (SKE)	1.820	682	-3,4	-8,6	-4,3
Braunkohle	1.309	469	-4,9	-6,3	-19,6
Steinkohle	893	332	-4,0	-10,5	+7,5
Koks <sup>1)</sup>	705	264	-3,5	-9,1	-5,3
Verkehr	164	49	-12,2	-13,3	-22,6
Stromerzeugung	254	113	+7,7	-0,4	+0,6
Gaswerke	93	46	+17,6	+10,6	+4,7
Hochöfen	302	106	-7,6	-14,8	-6,4
Industrie	271	96	-12,1	-13,5	-17,6
Fernheizkraftwerke	45	19	+3,0	+35,1	+0,9
Hausbrand	601	230	-5,0	-8,3	-14,3
Kokerei Linz	522	170	-4,2	-11,1	+20,5

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird

Die **inländische Kohlenförderung** nahm um rund 2% zu. Die Braunkohlenförderung war um 4% höher (Im Vorjahr wurde der Braunkohlenbergbau durch ein Grubenunglück stark behindert). Die Steinkohlenförderung erreichte (da der Bergbau in Grünbach eingestellt ist) nur ein Viertel der Vorjahresproduktion.

Anfang Oktober wurde vom Ministerrat der Kohlenplan genehmigt. Er sieht vor, die Kohlenförderung durch die Schließung der Gruben Tauchen, Pöfling und Fohnsdorfer Karl-August-Schacht bis Ende März 1967 um 410.000 t (-8%) einzuschränken. Gleichzeitig sollen für die Belegschaften Ersatzarbeitsplätze beschafft werden. Der Termin der Stilllegung scheint in Frage gestellt zu sein, weil insbesondere der Bergbau Pöfling bis dahin nicht genü-

gend neue Beschäftigungsmöglichkeiten wird vor-  
sehen können. Aber auch in Fohnsdorf wird die  
Produktion voraussichtlich erst ab 1. April 1967  
schrittweise reduziert werden.

Weil die Kohlenförderung zunahm, der Ver-  
brauch aber stark zurückging, haben sich die Lager  
bei den Gruben von Ende Juni bis Ende September  
um 19% auf 204.000 t (SKB) erhöht (gegen 1965:  
+34%). Mit den Lagern der Dampfkraftwerke er-  
reichten die Kohlenhalden zum Quartalsende 16  
Mill t (SKB), dies ist mehr als die halbe (57%) In-  
landsförderung von 1965.

### Stagnierende Nachfrage nach Erdölprodukten

Die Nachfrage nach Erdölprodukten stagniert  
seit Jahresmitte (III. Quartal gegen Vorjahr  
-0,5%, Oktober +2,5%). Im 1. Halbjahr hatte die  
Nachfrage noch ungewöhnlich stark zugenommen  
(+15%). Die Treibstoffkäufe stiegen nur wenig, die  
Heizölbezüge gingen zurück (-5%). 57% der Heiz-  
ölbezüge stammten aus der Inlandserzeugung, 43%  
wurden aus Importen gedeckt. Die Heizölherzeugung  
in inländischen Raffinerien ging um 15% zurück,  
die hohen Lager wurden etwas abgebaut.

Das für Heizzwecke verwendete Gasöl ist in  
den Verbrauchsangaben für Dieselöl enthalten;  
etwa 8% entfallen auf Gasöl. Am 23. November  
1966 beschloß der Nationalrat das Gasöl-Steuer-  
begünstigungsgesetz, am 1. Dezember trat es in  
Kraft. Zum Schutz gegen mißbräuchliche Verwen-  
dung als Treibstoff kommt das Gasöl gefärbt in den  
Handel. Der Preis für Selbstabholer beträgt nun-  
mehr einheitlich 1,70 S gegen 2,50 S früher. Ab  
Dezember wird es voraussichtlich möglich sein,  
auch dieses Heizöl getrennt auszuweisen. Insgesamt  
war im III. Quartal der Dieselölverbrauch um 3%,  
der Benzinverbrauch um 6% höher als vor einem  
Jahr. Die Inlandserzeugung nahm um 1% bzw. 8%  
zu und deckte 93% bzw. 56% des Bedarfes.

Die Importe von Rohöl und Erdölprodukten  
lagen im Berichtszeitraum um 232.000 t (+33%)  
über jenen des Vorjahres. Nahezu die Hälfte (44%)  
entfiel auf Rohöl. Es wurde um 121% (im Juli sogar  
um 292%) mehr Erdöl eingeführt als 1965. Die  
Lagermöglichkeiten sind zum Großteil ausgenützt.  
Ein Drittel der Importe (32%) entfiel auf Heizöl  
(gegen 1965 +5%), 20% auf Benzin (-5%).

Infolge der starken Zunahme der Rohölimporte  
— sie entsprachen 71% der Förderung des III.  
Quartals — stand genügend Rohmaterial für die  
Verarbeitung im Inland zur Verfügung. Das In-  
landsaufkommen konnte daher verringert werden

(-20%). Das war notwendig, um die Lagervorräte  
zu schonen. Die ÖMV-Förderbetriebe Mühlberg  
und Matzen lieferten im III. Quartal um 10% und  
24% weniger Erdöl.

### Absatz von Erdölprodukten

	III. Quartal		Ver- änderung %	Oktober		Ver- änderung %
	1965	1966		1965	1966	
	1.000 t			1.000 t		
Motorenbenzin	333 0	354 3	+ 6 4	74 3	93 2	+25 4
Dieselöl	249 5	257 8	+ 3 3	87 1	85 9	- 1 4
Petroleum	3 5	2 7	-22 4	2 1	1 6	-23 3
Heizöl insgesamt	656 5	621 0 <sup>1)</sup>	- 5 4	250 8	244 0 <sup>1)</sup>	- 2 7
davon inländisch	383 2	355 0	- 7 3	153 8	148 0	- 3 8
ausländisch	273 3	266 0	- 2 7	97 0	96 0	- 1 0

Q: Pressedienst des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie bzw.  
Oberste Bergbehörde - <sup>1)</sup> Für 1966 vorläufige Zahlen

Erdgas stand auf Grund des Abkommens mit  
der ČSSR um 9% mehr zur Verfügung, den Ver-  
brauchern konnte um 8% mehr zugeführt werden.  
Das Mehraufkommen kam vor allem den E-Werken  
(+23%) und den Fernheizwerken (+52%), zum  
Teil auch dem Hausbrand und den Kleinverbrau-  
chern (+14%) zugute. Mengenmäßig bezog auch  
die Industrie viel mehr Erdgas (+6 Mill. m<sup>3</sup> bzw.  
+4%), alle übrigen Verbraucher erhielten weniger.

### Erdgasförderung und -verbrauch

	III. Quartal		1966	Oktober		1966
	1964	1965		1964	1965	
	Mill. m <sup>3</sup>					
Förderung	389 7	388 6	424 7	160 9	157 2	153 3
Verbrauch	335 1	339 9	365 6	138 5	137 2	129 4

Q: Oberste Bergbehörde

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

### Anhaltend schwaches Industriewachstum

Seit dem Sommer hat sich die Zuwachsrate der  
Industrieproduktion weiter verringert. Im III. Quar-  
tal erreichte sie kaum 3%, ohne die Elektrizitäts-  
wirtschaft knapp 2%. Die Herbstsaison begann un-  
erwartet schwach. Die Unternehmerangaben im  
Konjunkturtest des Institutes von Ende Oktober  
sind wenig optimistisch. Sie lassen für das IV. Quar-  
tal keine günstigeren Ergebnisse erwarten als für die  
Vormonate. Die Auftragslage wird fast durchwegs  
schlechter beurteilt als zur gleichen Zeit des Vor-  
jahres. Auch die Produktionserwartungen für die  
nächsten Monate sind, ausgenommen in den Grund-  
stoffindustrien, ungünstiger als im Spätherbst 1965.  
Die mäßigen Investitionspläne (im Frühjahr ließen  
die Unternehmerangaben für 1966 etwa gleich hohe  
Investitionen erwarten wie für 1965) sind nicht

durchwegs realisiert worden. Für 1967 planen die Unternehmer noch geringere Investitionen.

Auch die Entwicklung der Industriebeschäftigung deutet darauf hin, daß die Wachstumsverlangsamung im III. Quartal kein Zufallsergebnis ist. Obwohl die Unternehmungen die Beschäftigung nur zögernd einer schlechteren Konjunkturlage anpassen und meist verspätet auf Auslastungsschwankungen reagieren, entwickelt sich die Industriebeschäftigung zunehmend ungünstig. Zu Jahresbeginn lag sie noch knapp über dem Vorjahresstand, bis zum III. Quartal sank sie 1% darunter. Die Rate des Produktivitätszuwachses blieb dadurch mit 4% fast unverändert.

### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Ø 1964		Ø 1965		1966 <sup>1)</sup>	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	III Qu.
Produktion	+7,8	+3,7	+3,5	+4,3	+2,7	+2,7
Beschäftigung	-0,1	+0,1	+0,1	-0,2	-1,0	-1,0
Produktivität <sup>2)</sup>	+8,0	+3,6	+3,5	+4,5	+3,8	+3,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965 — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

Der Produktionszuwachs im III. Quartal 1966 war vor allem deshalb so gering, weil Bergbau und Grundindustrien sowie die Investitionsgüterindustrien nur um je 1% mehr erzeugten als im Vorjahr, gegen eine Steigerung um fast 7% und über 2% im I. Halbjahr. Die Konsumgüterindustrien konnten den Zuwachs von 4% im Vorquartal knapp halten.

### Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

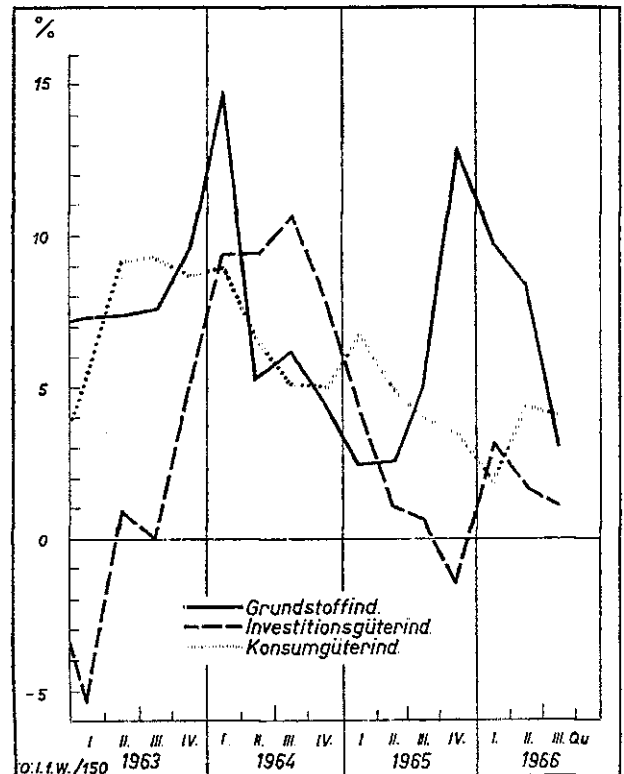
Gruppe, Untergruppe	1966 <sup>1)</sup>			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Jänner/September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+3,5	+4,3	+2,7	+3,5
Bergbau und Grundstoffe	+6,5	+6,5	+1,0	+4,7
Bergbau und Magnesit	-1,7	+1,2	-4,6	-1,7
Grundstoffe	+9,7	+8,4	+3,0	+7,1
Elektrizität	+11,2	+11,1	+5,2	+8,9
Investitionsgüter	+3,1	+1,7	+1,1	+1,9
Vorprodukte	-1,1	-0,9	+3,9	+0,6
Baustoffe	+14,0	+6,2	+1,4	+6,1
Fertige Investitionsgüter	+4,2	+2,2	-2,0	+1,5
Konsumgüter	+1,9	+4,4	+4,0	+3,4
Nahrungs- und Genußmittel	-0,4	+9,6	+9,3	+6,2
Bekleidung	+3,9	+2,8	+2,0	+3,0
Verbrauchsgüter	+1,9	+5,6	+4,5	+4,0
Langlebige Konsumgüter	+0,4	-0,7	-0,6	-0,3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965.

Bergbau und Magnesitindustrie produzierten im III. Quartal um knapp 5% weniger als im Vorjahr, weil sich der Rückschlag in der Magnesitindustrie (-12%) verstärkte. Die Erzeugung von

### Die Konjunktur in Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Wachstumsverlangsamung der Industrie zeigt sich in allen Gruppen. Weitaus am schwächsten bleibt die Dynamik in den Investitionsgüterindustrien, die praktisch seit 1964 stagnieren.

Grundstoffen nahm im III. Quartal nur noch um 3% zu, gegen 10% und 8% in den ersten zwei Quartalen. Der Zuwachs schwächte sich durch die Einschränkung der Erdölförderung ab.

Im Investitionsgüterbereich stieg die Erzeugung von Vorprodukten im III. Quartal um fast 4%, nachdem sie im I. Halbjahr um 1% zurückgegangen war. Hauptgrund war, daß sich die eisenerzeugende Industrie erholte. Die Baustoffproduktion dagegen nahm nur noch um 1% zu, gegen 14% und 6% in den Vorquartalen. Fertige Investitionsgüter wurden um 2% weniger erzeugt als im Vorjahr; im I. Halbjahr hatten sie noch einen Zuwachs von 1 und 3% erzielt. Insgesamt schwächte sich dadurch das Wachstum auf 1% ab.

In den Konsumgüterindustrien hat sich die Konjunktur nur wenig verändert. Die einzelnen Untergruppen entwickelten sich weiter sehr unterschiedlich. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 9%, Bekleidung und Verbrauchsgüter um 2% und knapp 5% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Erzeu-



gung langlebiger Konsumgüter stagnierte auch im III. Quartal auf dem Vorjahresniveau.

Die Produktionserwartungen der Unternehmer, die im Konjunkturtest des Institutes erhoben werden, haben sich besonders seit den Sommermonaten fast durchwegs verschlechtert. Im Oktober erwarteten nur in der Grundindustrie mehr Unternehmer Produktionssteigerungen als vor einem Jahr. Die optimistischen Angaben stammen überwiegend aus der Erdölindustrie.

### Produktionserwartungen

Monatsende	...% der Unternehmer erwarten Produktionssteigerungen	Produktionssteigerungen		
		Industrie insgesamt	Grundstoff-Industrie	Investitions- Konsumgüterindustrie
1964 Jänner	25	51	20	20
April	23	38	24	17
Juli	23	50	19	18
Oktober	16	9	16	18
1965 Jänner	24	24	21	26
April	23	26	21	24
Juli	17	10	12	23
Oktober	18	9	11	27
1966 Jänner	22	11	21	26
April	23	45	19	21
Juli	23	33	23	21
Oktober	11	20	5	12

Auch die Auftragslage wurde Ende Oktober ungünstiger beurteilt als im Vorjahr. Im Durchschnitt der gesamten Industrie bezeichneten 31% der Unternehmungen ihren Auftragsstand als „klein“ und 10% als „groß“ (im Vorjahr 24% und 13%).

Die pessimistischen Erwartungen haben die Investitionsabsichten beeinträchtigt. Nach der Investitionsprognose wollen die Unternehmungen 1967 um etwa 7% weniger investieren als 1966. Nach den bisherigen Erfahrungen gibt die Prognose ein ziemlich verlässliches Bild der künftigen Investitionen. Die tatsächlichen Ergebnisse wurden bisher durch die Prognose kaum unterschätzt.

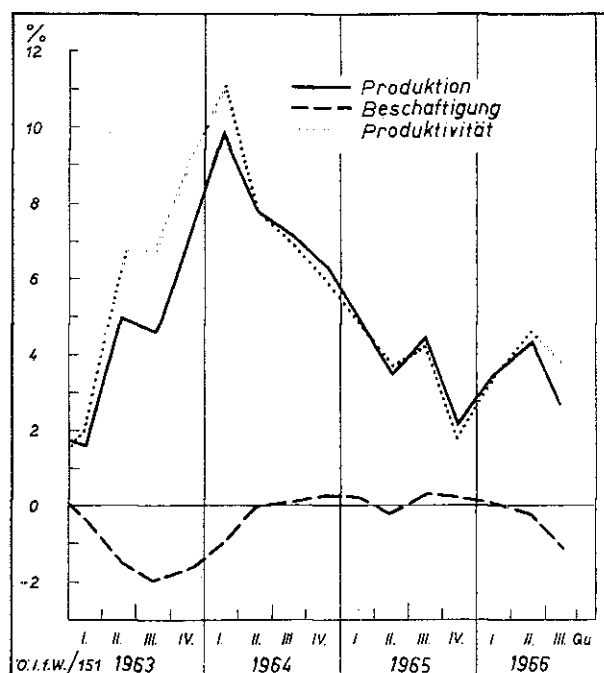
Insgesamt lassen die vorliegenden Daten erwarten, daß 1967 die Industrieproduktion noch schwächer wachsen wird als 1966. Saisoneinflüsse und Änderungen in der Konjunkturlage in Teilbereichen könnten das erwartete Ergebnis ebenso verbessern wie verschlechtern.

### Konjunktur- und Strukturschwächen beeinträchtigen das Wachstum

Die Industriekonjunktur der letzten drei Jahre und die Tendenzen für 1967 lassen sich schwer beurteilen. Seit dem letzten Höhepunkt an der Wende 1963/64, als die Industrieproduktion um fast 10% wuchs, wurde die Expansion rasch schwächer, sta-

### Wachstum von Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Seit dem Höhepunkt an der Wende 1963/64 wurde das Wachstum der Industrieproduktion immer schwächer. Nur vorübergehend haben Saisoneinflüsse oder Konjunkturen in Teilbereichen die Verlangsamung des Wachstums unterbrochen. Die Industriebeschäftigung sinkt seit Mitte 1966 unter das Vorjahresniveau.

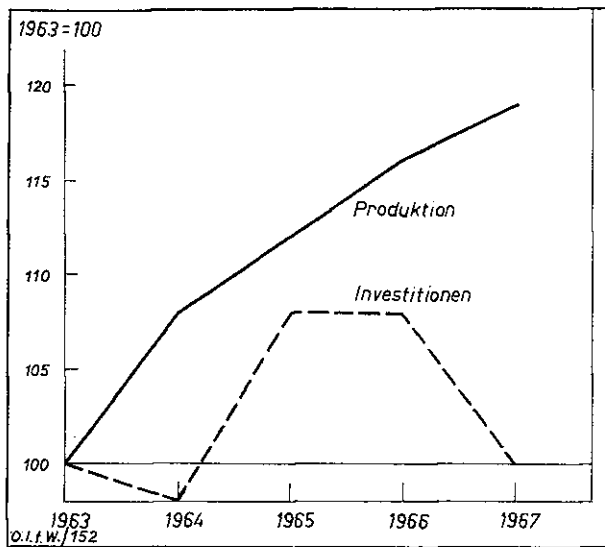
bilisierte sich aber seit dem Frühjahr 1965 bei rund 4% und hat erst in den letzten Monaten neuerlich nachgelassen. Seit zwei Jahren wächst die Industrieproduktion langsamer als das Brutto-Nationalprodukt. Ihre Zunahme war schwächer als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Diese Entwicklung kann in einer industrialisierten Wirtschaft nur vorübergehend anhalten. Andernfalls erzwingt sie Anpassungen der gesamtwirtschaftlichen Expansion.

Die zunehmende Verflachung des Industriewachstums in Österreich hat konjunkturelle und strukturelle Ursachen, deren Auswirkungen sich teilweise überlagern. Ursachen und Wirkungen sind schwer voneinander zu trennen. Die Hauptmerkmale der Entwicklung sind: schwächere Impulse aus dem Export, zunehmende Konkurrenz auf dem Binnenmarkt, anhaltende Stagnation der Industrieinvestitionen und bemerkenswert geringe Anpassungsdynamik.

Die Marktposition der heimischen Industrie hat sich in den letzten Jahren laufend verschlechtert. Wichtige Exportindustrien, die früher hohe

### Produktion und Investitionen der Industrie

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Seit 1963 bleiben die Industrieinvestitionen eindeutig hinter der Industrieproduktion zurück. 1967 wird die Industrie um annähernd 20% mehr produzieren als 1963, die Investitionen hingegen werden nur etwa gleich hoch sein.

Exportgewinne erzielen konnten, müssen sich nun gegen zunehmende Konkurrenz auf typischen Käufermärkten behaupten. Ihre Ertragslage hat sich sehr verschlechtert, wenngleich die Exportmengen teilweise weiter zugenommen haben. Kostensteigerungen, Nachfrageverlagerungen, der Abbau von Importbeschränkungen, Senkung der Zölle gegenüber wichtigen Handelspartnern und die zunehmende Diskriminierung in der EWG haben die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Industrie beeinträchtigt. Insbesondere steigt die Importkonkurrenz auf dem Binnenmarkt. 1965 und in den ersten drei Quartalen 1966 nahm die Einfuhr um 13% und 14% zu, die heimische Industrieproduktion um 4% und knapp 3%. Der Export, früher die entscheidende Stütze des Industriewachstums, stieg in der gleichen Zeit um 11% und 6%.

Wiewohl längerfristige Nachfrageverlagerungen seit einigen Jahren deutlich erkennbar sind, paßt sich die heimische Industrie diesen Tendenzen schlecht an. Die Industrieinvestitionen stagnieren seit 1963. Vor allem der Anpassungs- und Umschichtungseffekt der Investitionen war gering. Die Investitionstätigkeit hat sich kaum aus strukturschwachen Zweigen in andere verlagert. Von der verstaatlichten Großindustrie kamen früher überdurchschnittliche Wachstumsimpulse, die die Entwicklung nachgelagerter Zweige kräftig anregten.

Diese Dynamik ist weitgehend verlorengegangen. Die seit Jahren ungelösten Probleme haben in diesem Bereich eine Strukturschwäche entstehen lassen.

Die unterbliebenen Anpassungen in der verstaatlichten Großindustrie können durch Impulse aus anderen Bereichen kaum kurz- oder mittelfristig kompensiert werden, weil sie den überwiegenden Teil der Großindustrie umfaßt. Falls sie weiter stagniert, müßte das zu einem längerfristigen Prozeß der Reorganisation der österreichischen Industrie führen.

#### Investitionsschwäche wird Strukturproblem

Die gesamten Industrieinvestitionen werden 1966 voraussichtlich nur knapp (0,4%) über dem Niveau von 1965 liegen. Der mäßige Optimismus, den die Unternehmerwartungen in der Frühjahrserhebung zeigten, hat nicht angehalten, obwohl die inzwischen verabschiedeten investitionsfördernden „Wachstums“-Gesetze eher zusätzliche Impulse erwarten ließen. Für 1967 rechnen die Unternehmer mit Investitionskürzungen um rund 7%.

Die Industrieinvestitionen stagnieren seit 1963. Nach dem letzten Höchststand von 1961 sanken sie 1962 um 6%, 1963 um etwa 12% und haben seither auf Konjunkturschwankungen nur mäßig reagiert. Den Stand von 1961 haben sie bei weitem nicht mehr erreicht. Die Industrieproduktion dagegen ist weiter gewachsen. Die Kapitalausstattung je erzeugte Einheit wird somit geringer.

Vorübergehende Spannungen zwischen Produktions- und Investitionswachstum sind im Konjunkturverlauf unvermeidlich. Auf längere Sicht müßte jedoch ein Zurückbleiben der Investitionen bei unveränderter Investitionsstruktur den Wachstumsspielraum rasch einengen und die Produktivitätsfortschritte dämpfen. Noch bis zum Vorjahr glaubte man, daß die Stagnation der Investitionen das Wachstum nicht beeinträchtigen werde, weil sie nur durch Umschichtungen von kapitalintensiven zu kapitalextensiven Zweigen verursacht sei. Diese Annahme wird durch die jüngeren Investitionsdaten und die Prognose für 1967 nicht bestätigt. Besonders seit 1965 lassen sich eher umgekehrte Verlagerungen erkennen. Zumindest aber steht fest, daß die Investitionsintensität allgemein nachgelassen hat und mit dem Produktionswachstum nicht Schritt hält.

Wichtigste Ursachen der geringen Investitionsneigung sind wahrscheinlich Ertragslage und Ge-

### Entwicklung der Industrieinvestitionen

Jahr	Industrie insgesamt	Grundstoff-industrie	Investitions-güterindustrie		Konsum-güterindustrie
			1963=100		
1963	100	100	100	100	100
1964	99	84	94	109	109
1965	108	93	110	113	113
1966 <sup>1)</sup>	108	91	132	97	97
1967 <sup>2)</sup>	100	85	120	92	92

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Prognose

winnerwartungen Sie haben sich eindeutig verschlechtert, und zwar nicht nur in den typischen Exportindustrien, sondern auch in Binnenindustrien, die bis vor wenigen Jahren vor der Importkonkurrenz wirksam geschützt waren, inzwischen aber Zoll- und Kontingentschutz verloren haben. Zudem werden Preisanpassungen durch die Marktlage zunehmend erschwert, und der Produktivitätsfortschritt hält seit einigen Jahren mit der Lohndynamik nicht mehr Schritt. Da seit Kriegsende die eigenen Erträge bei weitem die wichtigste Finanzierungsquelle der Industrieinvestitionen waren, beeinträchtigen Ertragseinbußen unmittelbar die Investitionsneigung. Echten Spielraum für Umschichtungen der Investitionsfinanzierung haben wohl nur die Kapitalgesellschaften. Sie sind jedoch (in der Industrie) überwiegend verstaatlicht. Die Frage ihrer Kapitalbeschaffung ist noch nicht gelöst worden.

Der Kapazitätseffekt der Investitionen blieb 1966 unverändert. Der Kapazitätswachstum der gesamten Industrie betrug so wie 1965 rund 4%; in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien je 3%, in den Konsumgüterindustrien 5%. Noch mehr als in den Vorjahren stammt der Kapazitätswachstum aus Rationalisierungsinvestitionen. Nur ein Fünftel der Unternehmungen strebte primär eine höhere Kapazität an. Auch für 1967 sind annähernd gleich große Kapazitätserweiterungen geplant wie in den letzten beiden Jahren.

### Kapazitätsentwicklung in der Industrie

	Kapazitätswachstum in %					
	1962	1963	1964	1965	1966	1967 <sup>1)</sup>
Industrie insgesamt	5	4	5	4	4	4
Grundstoffindustrie		2	5	5	3	3
Investitionsgüterindustrie		3	3	3	3	2
Konsumgüterindustrie		7	7	5	5	5

<sup>1)</sup> Unternehmererwartungen

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie war im Durchschnitt der ersten drei Quartale um knapp 4% höher als im Vorjahr. Das Produktionswachstum wird seit zwei Jahren ausschließlich durch höhere Arbeitsproduktivität ermöglicht. In den einzelnen Industriezweigen entwickelt sie sich sehr uneinheitlich, weil Produktionseinschränkungen zu-

meist nicht unmittelbar durch Beschäftigungsanpassungen ausgeglichen werden, oder weil mit steigender Erzeugung Produktivitätsreserven eingesetzt werden. Nur in sehr arbeitsintensiven Zweigen mit strukturell geringem Produktivitätsfortschritt ziehen Produktionssteigerungen rasch Neueinstellungen nach sich.

### Arbeitsproduktivität in wichtigen Zweigen

Industrie	∅ 1964	∅ 1965	Jän./Sept. 1966 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 8,0	+ 3,6	+ 3,9
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 8,9	+ 2,4	+ 3,4
Erdölindustrie	+15,7	+12,9	+10,8
Eisenerzeugende Industrie	+10,6	- 6,4	<sup>2)</sup>
Metallerzeugende Industrie	+14,8	- 8,8	- 3,8
Stein- und keramische Industrie	+13,3	+ 4,2	+ 6,3
Glasindustrie	+ 5,3	- 5,5	+ 2,5
Chemische Industrie	+ 8,8	+ 5,2	<sup>2)</sup>
Papierherstellende Industrie	+10,8	+ 7,1	+ 5,1
Papierverarbeitende Industrie	+11,8	+ 4,5	+ 4,7
Holzverarbeitende Industrie	+ 7,6	+ 6,2	+ 5,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie <sup>1)</sup>	+ 3,5	+ 1,7	+ 5,5
Lederherstellende Industrie	- 1,2	- 6,1	+11,6
Lederverarbeitende Industrie	+ 8,2	+ 4,2	- 1,8
Textilindustrie	+ 4,9	+ 5,8	+ 6,9
Bekleidungsindustrie	+ 2,1	+ 2,5	- 3,3
Gießereiindustrie	+13,1	+ 2,3	<sup>2)</sup>
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 6,4	+ 3,2	<sup>2)</sup>
Fahrzeugindustrie	- 0,3	- 5,8	<sup>2)</sup>
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 5,8	+ 3,8	<sup>2)</sup>
Elektroindustrie	+15,4	+ 7,7	+ 3,4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965 — <sup>2)</sup> Einschließlich Tabakindustrie — <sup>3)</sup> Infolge von Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar

### Schwache Rohwarennachfrage

Die im 1. Halbjahr noch lebhaften Vorratskäufe haben weitgehend aufgehört. Die Einfuhr von Industrierohstoffen nahm im III. Quartal nur noch um 3% zu, gegen je 8% in den Vorquartalen. Unverändert kräftig wuchsen nur die Importe von Textilrohstoffen, weil die Lager im Vorjahr stark abgebaut worden waren. Erze und Metalle sowie Holz und Holzprodukte wurden um 9% und 21% weniger importiert als 1965. Die Zuwachsraten der Brennstoffeinfuhr gingen auf knapp 9% zurück (1. Halbjahr 17%).

### Importe von Industrierohstoffen

Rohstoff	1966			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Jän./Sept.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 8,1	+ 7,8	+ 3,4	+ 6,4
Brennstoffe	+14,1	+19,9	+ 8,7	+13,6
Erze und Metalle	+ 8,0	- 4,9	- 8,5	- 2,4
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+12,4	+18,3	+17,7	+16,1
Holz und Holzprodukte	-11,7	- 3,5	-20,6	-12,5
Sonstige Rohstoffe	+ 7,8	+10,0	+ 6,4	+ 8,0

Die Inlandsnachfrage nach Kommerzware hat sich vom Rückschlag im Vorjahr leicht erholt.

Von Jänner bis September wurden von Inlandskunden um 3% mehr bestellt als 1965. Die Auftragslage bei den einzelnen Sorten ist sehr uneinheitlich. Stark zugenommen haben nur die Aufträge für Fein- und Mittelbleche sowie für Baueisen. Alle anderen Sorten wurden weniger bestellt als im Vorjahr.

### Inlandsaufträge und Lieferungen von Kommerzwalzware

	Inlandsaufträge			Inlandslieferungen		
	Jän/Sept		Ver-	Jän/Sept		Ver-
	1965	1966	änderung	1965	1966	änderung
	1 000 t		%	1 000 t		%
Walzware insgesamt	610,9	629,3	+ 3,0	620,1	630,0	+ 1,6
Feinbleche	111,4	131,0	+17,6	126,7	126,9	+ 0,2
Mittelbleche	18,1	23,3	+28,7	22,7	24,2	+ 6,6
Großbleche	105,1	104,8	- 0,3	103,4	113,5	+ 9,8
Walzdraht	73,6	62,3	-15,4	68,7	65,6	- 4,5
Stabstahl	115,6	87,6	-24,2	114,8	91,5	-20,3
Baustahl	107,1	141,2	+31,8	98,1	120,6	+22,9
I- und U-Träger	38,2	39,9	+ 4,5	35,1	39,5	+12,5
Schienen	6,7	6,0	-10,4	14,5	16,5	+13,8
Bandstahl	35,1	33,2	- 5,4	36,1	31,7	-12,2

Q: Walzstahlbüro.

### Schwacher uneinheitlicher Export

Der allgemeine Auftrieb, der lange dem Export zu danken war, ist merklich schwächer und uneinheitlicher geworden. Im III. Quartal erreichte die Zuwachsrates der Ausfuhr 4% Roh- und Grundstoffe erlitten fast durchwegs starke Einbußen, wie z. B. Holzstoff und Zellulose (-11%) sowie Magnesit (-12%). Dagegen ist die Nachfrage nach Aluminium, die im Vorjahr stark zurückgegangen war, seit dem Frühjahr sehr reger; im III. Quartal war die Aluminiumausfuhr um 31% höher als im Vor-

### Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	1966 Quartal			
	I	II	III	I/III
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohstoffe	- 1,9	+ 4,4	- 6,1	- 1,2
Holz und Kork	+ 1,3	+ 5,6	- 3,8	+ 1,0
Papierzeug und -abfälle	-19,6	- 2,1	-10,9	-11,0
Spinnstoffe und -abfälle	- 0,2	- 0,7	-14,1	- 5,3
Magnesit	- 5,6	-11,7	-11,8	- 9,8
Sonstige	+ 1,1	+26,9	- 0,8	+ 8,1
Halb- und Fertigwaren	+ 8,6	+11,2	+ 7,1	+ 8,9
Eisen und Stahl	+ 7,0	+ 1,9	+ 6,1	+ 5,0
Aluminium	+ 6,7	+33,5	+31,0	+23,8
Metallwaren	+11,6	+19,9	+ 1,3	+10,7
Magnesitziegel und -platten	+ 5,5	+ 5,2	- 5,3	+ 1,7
Glaswaren	+52,9	+ 2,7	- 0,1	+16,5
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+ 4,8	+13,1	+ 7,3	+ 8,3
Papier, Pappe, Papierwaren	+ 3,7	+10,9	+ 3,9	+ 6,1
Kautschukwaren	+ 7,9	+22,4	+16,6	+15,5
Sonstige	+20,7	+24,6	+18,1	+21,1
Maschinen und Verkehrsmittel	- 2,3	+ 1,9	+ 8,9	+ 2,9
Maschinen	+ 4,7	+ 3,4	+12,3	+ 6,9
Verkehrsmittel	-19,5	-23,1	-11,0	-18,2
Elektroartikel	- 4,6	+15,6	+12,4	+ 7,0

jahr Eisen und Stahl wurden um 6% mehr exportiert. Der internationale Markt steht jedoch unverändert unter Preisdruck. Nur das Edelstahlgeschäft hat sich im III. Quartal leicht belebt. Der Trend der Umschichtung des Exportes zu Fertigwaren hält weiter an. Stärkere Zuwächse erzielten im III. Quartal Kautschukwaren, Maschinen und Elektroartikel.

Die Einfuhr von Industrieerzeugnissen hat in allen Warengruppen stark zugenommen. Der Importdruck ist besonders in den konsumnahen Bereichen ungewöhnlich stark. So wurde z. B. im III. Quartal um 50% (im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 35%) mehr Bekleidung eingeführt als im Vorjahr. Die Inlandsproduktion nahm in der gleichen Zeit um 2% (3%) zu. Im Investitionsgüterbereich wurde der Importzuwachs im III. Quartal merklich geringer: Verkehrsmittel, Maschinen und Elektrowaren hatten kaum halb so hohe Wachstumsraten wie im I. Halbjahr, weil die heimische Investitionsgüternachfrage zurückging.

### Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	1966			
	I Qu	II Qu	III Qu	I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bekleidung	+ 31,9	+19,8	+50,2	+34,9
Leder, Lederwaren und Pelze	+29,2	+39,5	+11,8	+26,8
Eisen und Stahl	+49,7	+17,6	+ 0,2	+19,6
Papier, Pappe und Papierwaren	+25,3	+19,8	+ 8,5	+17,4
Verkehrsmittel	+23,1	+18,6	+ 9,8	+17,3
Maschinen	+29,4	+13,0	+10,4	+16,8
Metallwaren	+20,9	+16,7	+12,7	+16,5
Chemische Erzeugnisse	+15,0	+14,6	+12,0	+13,9
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+17,1	+ 6,8	+16,2	+13,0
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+13,6	+13,2	+ 7,7	+11,5
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	+13,4	+13,4	+ 5,4	+10,6

### Die Produktion in wichtigen Zweigen

Die 23 Zweige des Produktionsindex entwickelten sich 1966 von Quartal zu Quartal uneinheitlich. Im III. Quartal erreichten 12 Zweige nicht mehr die Vorjahresproduktion. Am stärksten war der Rückschlag in der Magnesit- und der Fahrzeugindustrie mit 12% und 11%. Die höchsten Zuwachsraten erzielten Nahrungsmittel- und Tabakindustrie mit je 9%. Zum Teil haben sich im III. Quartal die bisherigen Tendenzen der Produktion stärker geändert. So erzielte die eisenerzeugende Industrie, deren Produktion seit dem Vorjahr stagniert hatte, einen kräftigen Zuwachs von 8%. In anderen Zweigen wurde das Wachstum merklich schwächer oder der Rückschlag stärker.

Im Bergbau setzten sich im Herbst, nach der leichten Belebung in den Sommermonaten, die langfristigen Schrumpfungstendenzen fort. Im III. Quartal sank die Produktion knapp unter den Vorjahres-

stand Besonders im Kohlenbergbau konnte die Förderung vom I. Halbjahr nicht gehalten werden, weil die Nachfrage schwach blieb und die Vorräte des Bergbaues und der Elektrizitätswirtschaft neue Rekordstände erreichten.

Obwohl die Wirtschaftspolitik bisher keine wirksamen Anpassungsmaßnahmen traf, setzen sich die Marktverhältnisse unaufhaltsam durch. Seit Beginn der Kohlenkrise (1957) hat der heimische Kohlenbergbau seine Förderung um ein Viertel und den Beschäftigtenstand um 40% eingeschränkt. Die Arbeitsproduktivität ist gleichzeitig um 25% gestiegen. Die Substitutionskonkurrenz der anderen Energiearten, besonders von schwerem Heizöl, hat sich verschärft.

**Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau**

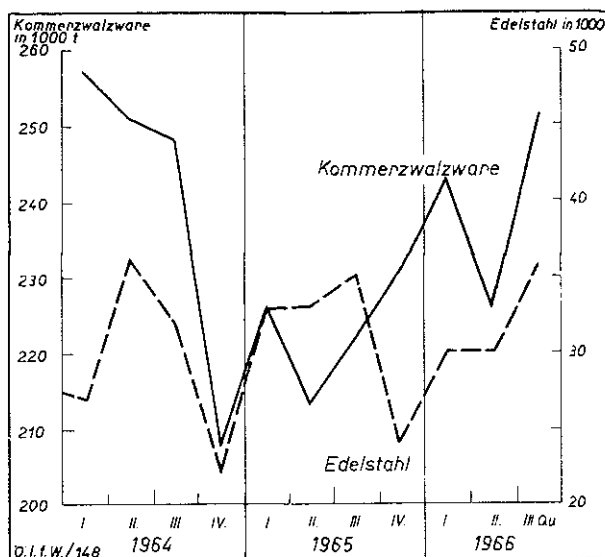
	1963	1964	1965	1966 Jan./Okt.
	= 1957 = 100			
Förderung	87,2	83,1	77,5	74,7
Beschäftigung	69,9	64,4	62,7	59,7
Produktivität	124,7	129,0	123,6	125,1

Die Magnesitindustrie wird von der anhaltenden Krise auf den internationalen Stahlmärkten zunehmend beeinträchtigt. Im I. Halbjahr produzierte sie um 3%, im III. Quartal um 12% weniger als im Vorjahr.

Die eisenerzeugende Industrie hat sich bisher in der Krise bemerkenswert gut behauptet. Obwohl die Nachfrage nach Eisen und Stahl längerfristig nur noch wenig zunimmt und die internationalen Märkte zufolge Überkapazitäten unter starkem Konkurrenzdruck stehen, konnte die heimische Industrie ihr Produktionsniveau halten. Nach geringen Einbußen in den ersten beiden Quartalen erzielte sie im III. Quartal einen Zuwachs von 8%. Die Ausfuhr von Kommerzwalzware nahm der Menge nach um 15% zu, gegen 8% und 7% in den Vorquartalen. Exporterlöse und Ertragslage blieben jedoch unbefriedigend, weil die Konkurrenz auf den Exportmärkten unvermindert scharf ist. Auch in der Edelstahlindustrie hat sich die Ausfuhr im III. Quartal von den leichten Rückschlägen des I. Halb-

**Export von Kommerzwalzware und Edelstahl**

(Linearer Maßstab; in 1 000 t)



Trotz anhaltend scharfer Konkurrenz auf den Exportmärkten hat sich die Ausfuhr von Kommerzwalzware seit Anfang 1966 vom Rückschlag des Vorjahres erholt. In der Edelstahlindustrie begann die Belebung später und war schwächer

jahres erholt. Sie war um knapp 9% höher (Menge) als 1965.

Die Metallindustrie holt wieder allmählich auf. Im III. Quartal war die Produktion um 3% höher als 1965, hat aber den Höchststand von 1964 noch nicht erreicht. Der Auftrieb kommt besonders der Aluminiumindustrie zugute. Nach den schweren Einbußen vom Vorjahr nimmt der Aluminiumexport seit dem Frühjahr sehr kräftig zu, in den letzten beiden Quartalen war er um 34% und 31% höher als im Vorjahr. In der Stein- und keramischen Industrie schwächte sich das Wachstum nach dem raschen Start im Frühjahr (+17%) rasch ab. Im II. und III. Quartal betrug es nur noch je 5%. Seit dem Frühherbst ist die Baustoffnachfrage geringer als die laufende Erzeugung. Die Vorräte bei den Erzeugern haben rasch zugenommen. Der frühe Frosteinbruch hat sie weiter wachsen lassen.

Obwohl die Papierindustrie auf ihren Auslandsmärkten unverändert der scharfen Konkurrenz von Skandinavien und Übersee ausgesetzt ist, konnte sie bis Jahresmitte noch leicht expandieren (über 3%). Im III. Quartal erreichte sie nur knapp die Vorjahresproduktion.

Von den traditionellen Konsumgüterindustrien steigert die Nahrungsmittelindustrie die Produktion seit dem Frühjahr am stärksten. Im II. und III. Quartal erzielte sie Zuwachsraten von 11% und 9%.

**Export von Walzmaterial**

		I Qu	II Qu	III Qu	Jan./Sept
		1 000 t			
Kommerzwalzware	1965	226,2	212,5	222,4	661,1
	1966	245,0	227,6	255,5	728,1
Veränderung in %		+8,3	+7,1	+14,9	+10,1
Edelstahl	1965	32,5	33,1	34,6	100,2
	1966	32,2	32,6	37,6	102,4
Veränderung in %		-0,9	-1,5	+8,7	+2,2

Q: Walzstahlbüro

## Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1966 <sup>1)</sup>			
	I Qu	II Qu	III Qu	Jän./Sept
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Industrie insgesamt</i>	+ 3,5	+ 4,3	+ 2,7	+ 3,5
Bergbau	- 0,9	+ 4,0	- 0,2	+ 1,0
Magnesitindustrie	- 3,0	- 3,5	- 11,9	- 6,1
Erdölindustrie	+ 9,4	+ 11,1	- 6,0	+ 4,6
Eisenerzeugende Industrie	- 0,3	+ 0,5	+ 8,0	+ 2,6
Metallerzeugende Industrie	+ 0,3	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8
Stein- und keramische Industrie	+ 16,5	+ 5,1	+ 5,1	+ 5,9
Glasindustrie	- 9,1	- 5,1	- 4,6	- 6,2
Chemische Industrie	+ 6,0	+ 7,3	+ 8,8	+ 7,3
Papierzeugende Industrie	+ 2,5	+ 4,1	- 0,2	+ 2,1
Papierverarbeitende Industrie	+ 3,3	+ 4,3	+ 8,0	+ 5,1
Holzverarbeitende Industrie	+ 3,5	+ 8,8	+ 3,5	+ 5,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 0,4	+ 11,2	+ 9,4	+ 7,0
Tabakindustrie	- 3,5	+ 2,6	+ 8,9	+ 2,5
Ledererzeugende Industrie	+ 1,5	+ 7,9	- 5,9	+ 1,4
Lederverarbeitende Industrie	- 2,5	+ 0,3	- 3,5	- 1,8
Textilindustrie	+ 5,1	+ 4,8	+ 5,7	+ 5,2
Bekleidungsindustrie	+ 6,3	- 0,9	- 1,8	+ 1,3
Gießereindustrie	- 0,6	+ 0,3	- 3,6	- 1,2
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 1,8	- 0,6	- 1,4	- 0,1
Fahrzeugindustrie	+ 2,9	- 2,6	- 11,3	- 3,6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1,6	- 0,5	- 0,8	+ 0,1
Elektroindustrie	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,2	+ 1,3
Elektrizität	+ 11,2	+ 11,1	+ 5,2	+ 8,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1966 gegen vorläufige Ergebnisse 1965

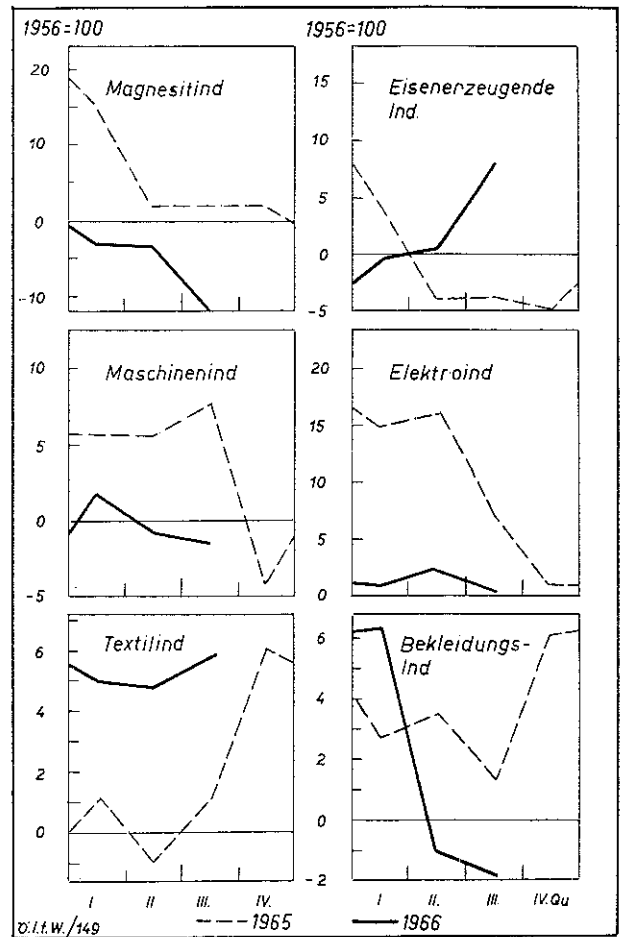
Das kräftige Wachstum ist überwiegend Saisoneinflüssen zuzuschreiben. Die Textilindustrie erzielte nach der Stagnation vom Vorjahr wieder leicht überdurchschnittliche Wachstumsraten von 5% bis 6%. Die Ausfuhr nimmt etwas rascher zu, im III. Quartal um 7%. Die Bekleidungsindustrie hingegen, die früher zu den österreichischen Wachstumsindustrien zählte, entwickelte sich seit dem Vorjahr nur mäßig. Ab Jahresmitte erzeugt sie weniger als im Vorjahr. Die Flaute erklärt sich aus der nach Zoll- und Kontingentabbau verschärften Importkonkurrenz. Die Einfuhr von Bekleidung nimmt seit Jahresbeginn sprunghaft zu, im III. Quartal allein um 50%. Ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie stagnieren seit dem Vorjahr. Im III. Quartal erzeugten sie um 6% und 4% weniger als 1965.

In den Investitionsgüterindustrien ist die Produktion nach der leichten Belebung vom Vorjahr fast durchwegs wieder gesunken. Seit dem II. Quartal erzeugen Maschinen-, Fahrzeug- sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie weniger als 1965. Die Gießereindustrie bleibt seit dem III. Quartal unter dem Vorjahresniveau. Die Elektroindustrie stagniert nach dem kräftigen Aufschwung von 1965. Die Flaute auf den Märkten für langlebige technische Konsumgüter verstärkt die Folgen der schwachen Investitionsneigung.

## Nur mäßige Belebung der Bautätigkeit im Sommer

Das Produktionswachstum des Baugewerbes hat sich im Sommer merklich verlangsamt. Die

## Die Produktion in wichtigen Industriezweigen

(Linearer Maßstab;  $\emptyset$  1956 = 100)

Die Produktion der einzelnen Industriezweige entwickelt sich uneinheitlich. In der Magnesitindustrie hat sich der Rückschlag seit dem Sommer 1966 verstärkt; die Maschinen- und die Bekleidungsindustrie stagnieren seit dem Frühjahr, die eisenerzeugende Industrie hingegen hat sich kräftig erholt.

realen Bauleistungen waren vorläufigen Berechnungen zufolge im III. Quartal nur um 4% höher als im Vorjahr. Die Bautätigkeit lief heuer im Frühjahr, begünstigt durch das gute Bauwetter, besonders rasch an, der Bauüberhang wurde aufgearbeitet, und die Produktion erzielte im gesamten I. Halbjahr neue Höchstwerte (gegen 1965 +9%). Etwa zur Jahresmitte, noch bevor das Schlechtwetter begann, ließen viele Anzeichen eine Verschlechterung der Beschäftigungslage erkennen. Der Auftragsbestand verringerte sich. Zum Teil wurde geklagt, daß Mangel an Anschlußaufträgen die Bautätigkeit behindere<sup>1)</sup>. Die relativ niedrigen Bauleistungen im Som-

<sup>1)</sup> Siehe: Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1966, S. 493 ff.

mer dürften somit nur zum Teil auf das schlechte Wetter zurückgehen. Auch im IV. Quartal wurde die Bautätigkeit durch die ungünstige Witterung — Regenfälle und Frosteinbrüche — zusätzlich beeinträchtigt. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale produzierte das Baugewerbe real um 1 und 7% mehr, dank der günstigen Frühjahrssaison wird das Jahresergebnis um etwa 5% bis 6% über dem Vorjahr liegen.

In der gewerblichen Produktionsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind die Vorarbeiten für die Erfassung des Baugewerbes weit fortgeschritten. Man hofft, ab Mitte des kommenden Jahres mit den Erhebungen beginnen zu können. Diese Statistik ist von besonderer Bedeutung, weil bisher die Produktion des Baugewerbes nur über den Material- und Arbeitseinsatz mit Annahmen für die Produktivitätsentwicklung geschätzt werden konnte. Ebenso dringlich ist ein neuer Baupreisindex für Hoch- und Tiefbau.

*Entwicklung des realen Bauvolumens*

	Quartal				Jahres- durchschnitt
	I	II	III	IV	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1963	-16 0	+ 4 1	+ 6 6	+11 3	+ 3 8
1964	+25 0	+ 6 0	+ 9 2	+ 9 1	+10 0
1965	+ 5 3	- 3 8	+ 7 4	+ 7 4	+ 4 0
1966 <sup>1)</sup>	+10 0	+ 9 0	+ 4 0		

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe war im Durchschnitt der Monate Juli bis September um 2 6% höher als 1965. In den ersten beiden Quartalen hatte die Beschäftigung noch viel stärker zugenommen (+4 5%, +4 4%). Im Kontingent der Fremdarbeiter wurden im III. Quartal durchschnittlich 17.500 ausländische Saisonarbeiter beschäftigt, um 36% mehr als 1965. Im August wurde das Kontingent um 8% aufgestockt und war um 47% höher als im vergangenen Jahr. Es war im Quartalsdurchschnitt zu 85% ausgelastet (im Vorjahr 89%).

Insgesamt wurden wöchentlich nur 4% mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Je Bau-

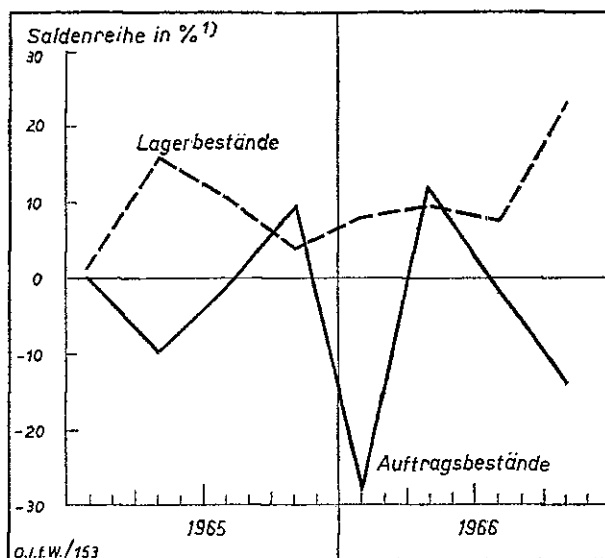
*Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter des Baugewerbes<sup>1)</sup>*

	Kontingent		Im Kontingent Beschäftigte		Kontingent-auslastung in %	
	1965	1966	1965	1966	1965	1966
Juli	14 510	19.665	12 195	16 735	84 0	85 1
August	14 510	21 265	13.264	17 810	91 4	83 8
September	14 510	21 265	13 206	18 043	91 0	84 8
Ø III. Quartal	14 510	20 732	12 888	17 529	88 8	84 6
Oktober	14 710	21 265	13 678	18 423	93 0	86 6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Baugewerbe, Zimmerer, Bauhilfsgewerbe, Hafner.

**Lageraufbau in der Baustoffindustrie**

(Linearer Maßstab; Saldenreihe)



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen

Zu Beginn des III. Quartals waren die Lagerbestände der Baustoffproduzenten noch niedriger und die Auftragslage gleich günstig wie 1965. Seither blieb die Nachfrage hinter der Produktionsausweitung stark zurück. Die Lagerbestände nahmen sprunghaft zu und wurden Ende Oktober überwiegend als zu hoch, die Auftragslage als ungünstig beurteilt. Im Herbst des Vorjahres waren die Baustofflager weitgehend abgebaut und die Produktion ausreichend mit Aufträgen versorgt.

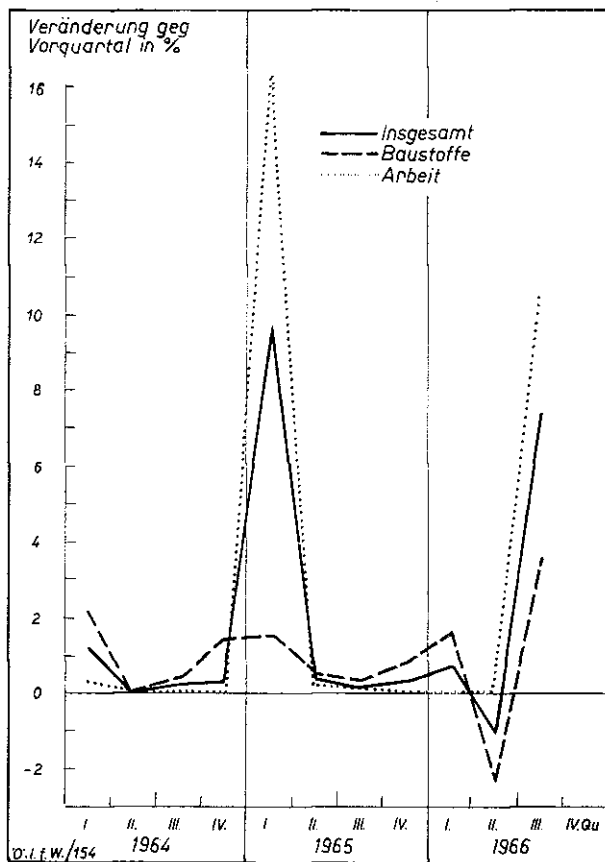
arbeiter betrug die Zunahme 1 6%. Die Arbeitsproduktivität hat sich dadurch wenig geändert.

Die Baustoffproduktion (Investitionsgüter) stagnierte auf Vorjahreshöhe (+1%). In den beiden Vorquartalen hatte die Baustoffindustrie noch um 14% und 6% mehr erzeugt. Mauerziegel (-16%), Dachziegel (-33%), Baukalk (-2%) und Baugips (-10%) wurden in den Sommermonaten weniger produziert als vor einem Jahr. Die Zement-erzeugung war etwas höher. Insgesamt haben sich die Lager seit Ende Juli sprunghaft erhöht und die Auftragsbestände sehr verschlechtert. Ende Oktober meldeten 28% der Baustoffproduzenten überhöhte Lager, gegen 19% im Oktober 1965, und 21% meldeten zu geringe Auftragsbestände, gegen 13% im Herbst des Vorjahres.

Der Kraftwerksbau war von der Abschwächung der Nachfrage nicht betroffen. Da die Investitionsvorhaben der Elektrizitätswirtschaft realisiert wurden und der Kraftwerksbau sehr materialintensiv ist, haben sich die Auftragsbestände der Baustahlproduzenten ungewöhnlich kräftig erhöht (I. Quartal +25%, II. Quartal +34%, III. Quartal

### Entwicklung des Baukostenindex für Wien

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorquartal in ‰)



Nach der Lohnerhöhung vom I. Quartal 1965 blieben die Löhne stabil, die Baustoffpreise schwankten nur schwach. Der Gesamtindex hat sich somit seither wenig verändert. Im III. Quartal 1966 ließ die Erhöhung der Löhne und Gehälter im Baugewerbe den Teilindex für Arbeit sprunghaft (um 10 ‰) steigen und erhöhte auch den Gesamtindex der Baukosten um 7 ‰. Die zweite Etappe der Lohnerhöhungen ist für 1. Februar und 1. März 1967 vereinbart.

+35 ‰). Außerdem verstärkten die Arbeiten zur Beseitigung der Hochwasserschäden die Nachfrage nach Baustahl und Zement. Die Auslieferungen von Baustahl waren im III. Quartal um 28 ‰ höher als im Vorjahr (I. Quartal +22 ‰, II. Quartal +19 ‰). Auch im kommenden Jahr wird die Elektrizitätswirtschaft der wichtigste Auftraggeber für die Baustahlproduzenten sein.

Infolge der neuen Kollektivverträge ab 1. Juli 1966 hat sich der Baukostenindex für Wien im III. Quartal insgesamt um 7 ‰ (Teilindizes für Arbeit +10 ‰, für Baustoffe +3 ‰) erhöht. Im Oktober wirkte sich das neue Bauarbeiterurlaufgesetz aus, das den Teilindex für Arbeit neuerlich um 0.5 ‰ steigerte. Für das Jahr 1966 ist insgesamt mit

einer Erhöhung des Baukostenindex um etwa 4.3 ‰ zu rechnen.

Die Auftragslage der Bauwirtschaft scheint für 1967 nicht so kritisch zu sein wie in der Bundesrepublik Deutschland. Dort finanziert die öffentliche Hand ihre Bauvorhaben zum Großteil über Kreditinstitute. Kreditrestriktionen wirken sich daher unmittelbar auf die Auftragserteilung aus. Heuer kam es in Deutschland praktisch zu einem Baustopp der öffentlichen Hand. In Österreich werden die Bauten aus dem Steueraufkommen finanziert. Monetäre Restriktionen wirken sich daher nur mittelbar aus. Im kommenden Jahr stehen für den Straßen- und Wohnungsbau aus zweckgebundenen Einnahmen mehr Mittel zur Verfügung. Die zusätzlichen Ausgaben für Bundesbetriebe und Hoheitsverwaltung werden auch der Bauwirtschaft zugute kommen. Aus dem Katastrophenfonds stehen zusätzlich 540 Mill. S zur Verfügung, die voraussichtlich überwiegend für Bauaufträge verwendet werden. Auch die Elektrizitätswirtschaft wird mehr Mittel für die Kraftwerksbauten verwenden, nur die Industrie und die übrigen Investoren werden ihre Bauausgaben wahrscheinlich stark einschränken. Selbst wenn die öffentliche Hand ihre ursprünglichen Investitionspläne aufrechterhält, ist für 1967 insgesamt nur mit einer schwächeren Zunahme der Bauinvestitionen zu rechnen als 1966.

### Einzelhandel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

#### Zuwachs des privaten Konsums läßt nach

Die Nachfrage der Konsumenten, die bis Mitte 1966 stärker wuchs als im Vorjahr, nimmt seither langsamer zu. Im III. Quartal war der private Konsum real um 5 ‰ höher als im Vorjahr, gegen 6 ‰ im 1. Halbjahr (7 ‰ im II. Quartal). Da sich der Preisanstieg dank der Verbilligung von Saisonprodukten stark abgeschwächt hat (im III. Quartal war der Preisindex des privaten Konsums um 1 ‰ höher als im Vorjahr, gegen fast 3 ‰ im 1. Halbjahr), ist die nominelle Zuwachsrate von 9 ‰ auf 6 ‰ gesunken.

Noch ausgeprägter war die Abschwächung im Einzelhandel, auf den etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfallen. Im III. Quartal lagen die Einzelhandelsumsätze real um 3.2 ‰ über dem Vorjahr, im 1. Halbjahr um fast 5 ‰. Die nominelle Zuwachsrate ging in der gleichen Zeit von fast 8 ‰



auf 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% zurück<sup>1</sup>). Im Oktober ließ die Nachfrage im Einzelhandel weiter nach. Die Umsätze nahmen um 3% zu, gegen 12% saisongemäß, und konnten erstmals in diesem Jahr das Vorjahresniveau nicht erreichen, obwohl der Geschäftsgang auch im Oktober 1965 schwach war. Da das Umsatzergebnis in nahezu allen Branchengruppen hinter den Saison-erwartungen zurückblieb, dürfte nicht allein das schöne und warme Wetter für diese Entwicklung verantwortlich sein.

*Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel<sup>1</sup>*

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1961	+ 9,5	+ 8,6	+ 9,3
1962	+ 11,2	+ 12,3	+ 6,5
1963	+ 6,9	+ 7,8	+ 9,4
1964	+ 5,7	+ 4,7	+ 9,6
1965	+ 7,7	+ 5,5	- 1,1
1966 1. Hbj	+ 7,8	+ 5,8	- 5,1 <sup>3</sup> )
III Quartal	+ 2,1	+ 0,8	- 6,4 <sup>3</sup> )
Oktober	- 1,3	+ 1,8	

<sup>1</sup>) Ohne Tabakwaren — <sup>2</sup>) Ende des Zeitabschnittes — <sup>3</sup>) Vorläufiges Ergebnis

Die Nachfrage des Einzelhandels auf den vor- gelagerten Stufen wuchs seit Jahresmitte noch we- niger als die Umsätze, da die Lager weiter abgebaut wurden. Im III. Quartal waren die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um knapp 1%, die Umsätze aber um 2% höher als im Vorjahr (im 1. Halbjahr betragen die Zuwachsraten 6% und 8%). Die Lagerbestände, die Mitte 1966 um 5% niedriger waren als im Vorjahr, lagen Ende Sep- tember bereits um 6% darunter<sup>2</sup>). Die Lager-Um- satz-Relation (durchschnittliche Lagerbestände in

*Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite*

Zeit	Netto- Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spar- einlagen <sup>1</sup> )	Teilzahlungs- kredite <sup>2</sup> )
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1961	+ 11,4	+ 9,1	- 5,1	+ 4,7
1962	+ 11,0	+ 9,3	+ 36,9	- 6,5
1963	+ 8,8	+ 8,6	+ 10,3	+ 3,0
1964	+ 8,7	+ 7,6	+ 38,2	- 0,8
1965	+ 9,3 <sup>3</sup> )	+ 7,9 <sup>3</sup> )	- 0,0	+ 9,0
1966 1. Hbj	+ 10,3 <sup>3</sup> )	+ 9,0 <sup>3</sup> )	+ 0,2	+ 13,5
III Quartal	+ 9,8 <sup>3</sup> )	+ 6,1 <sup>3</sup> )	- 4,0	+ 11,9

<sup>1</sup>) Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2</sup>) Aushaftende Kredite der Teil- zahlungsinstitute für Konsumgüter (einschließlich Kraftfahrzeuge) am Ende des Zeit- abschnittes — <sup>3</sup>) Vorläufige Zahlen

<sup>1</sup>) Im Gegensatz zum gesamten Preisniveau des privaten Konsums lag der Preisindex des Einzelhandels im III. Quartal um knapp 1% unter dem Vorjahr. Das erklärt sich vor allem daraus, daß die Preise für Fleisch, das nicht im Einzelhandels- index enthalten ist, stark gestiegen sind.

<sup>2</sup>) Die in den Statistischen Übersichten veröffentlichten Indizes der Lagerbestände wurden ab 1965 auf Grund von nachträglich ermittelten Daten korrigiert

Prozent der durchschnittlichen Monatsumsätze) be- trug daher im III. Quartal 146% gegen 166% sai- songgemäß. Da sie schon seit Mitte 1965 hinter den saison- typischen Lagerquoten zurückbleibt, ist anzu- nehmen, daß der Lagerabbau hauptsächlich mit den Rationalisierungsbestrebungen der Einzelhändler zusammenhängt und daher zunächst auch nicht korrigiert werden wird.

Der seit Mitte des Jahres schwächere Konsum- zuwachs hat mehrere Ursachen. Die *Masseneinkom- men* nehmen nicht mehr so stark zu wie vorher. Im III. Quartal waren die Netto-Einkommen der Un- selbständigen um knapp 10% höher als im Vor- jahr, gegen 11% im II. Quartal (10,5% im 1. Halb- jahr). Vor allem hat sich der Einkommenszuwachs der öffentlich Bediensteten abgeschwächt, der in der letzten Zeit stets höher war als der der Be- schäftigten in der Privatwirtschaft.

Die *Verschuldung der Haushalte* steigt zwar noch, aber ebenfalls weniger als bisher. Im III. Quartal haben die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Kraft- räder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 9% höhere, im Oktober um 3% niedrigere Kredite gewährt als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr waren sie um 17% gestiegen. Die aus- haftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließ- lich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter waren Ende September um 12%, Ende Oktober um 9% höher als im Vorjahr, gegen 14% Mitte des Jahres. Auch die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, die bis Mitte vorigen Jahres stark gestiegen waren, nehmen seither weniger zu. Ende Juni 1966 betrug die Zuwachsrate 24% gegen 27% Ende und 42% Mitte 1965. Ende September waren die Haushalte mit etwa 7,3 Mrd. S bei Kredit- und Teilzahlungsinstituten verschuldet, um 17% mehr als vor einem Jahr. Mitte 1966 betrug die Zuwachsrate 21%. Das langsamere Wachsen der Konsumkredite läßt darauf schließen, daß die Haushalte ihre künftige Einkommensentwicklung weniger optimistisch beurteilen als zu Beginn des Jahres und sich daher nicht mehr so stark verschul- den wollen. Wegen der angespannten Liquidität dürften aber auch die Kreditgeber zurückhaltender sein.

Über das *Sparen* der Haushalte erhält man aus den Statistiken kein klares Bild. Im III. Quartal haben Private und Wirtschaftsunternehmungen per Saldo 2,1 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 4% weniger als im Vorjahr. Allerdings waren die Ein- lagen in den beiden Vorjahren außergewöhnlich

hoch. Im Oktober dagegen war der gesamte Spareinlagenzuwachs (alle Einleger zusammen)<sup>1)</sup> um 19% höher als im Vorjahr. Der Rhythmus in den Einlagen der Haushalte scheint sich vom III. zum IV. Quartal verschoben zu haben. Wie sich das Versicherungs- und Wertpapiersparen der Privaten entwickelt hat, läßt sich kurzfristig nicht feststellen, es dürfte jedoch weiter gestiegen sein. Aus allen diesen Gründen ist anzunehmen, daß die Sparquote eher größer war als im Vorjahr und im I. Halbjahr 1966.

Außerdem dürfte der Konsum der Selbständigen weniger wachsen als bisher. Der verhältnismäßig schwache Geschäftsgang in den meisten Wirtschaftszweigen hat zweifellos nicht nur die Investitionstätigkeit der Unternehmer, sondern auch ihre Verbrauchsausgaben gedämpft.

Vom Nachlassen des *Preisaufliefes* erhielt die Nachfrage der Konsumenten kaum zusätzliche Impulse. Die durch die Verbilligung der Saisonprodukte eingesparten Beträge wurden meist nicht für andere Zwecke ausgegeben.

#### Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weiterhin lebhaft

Seit Mitte des Jahres wächst die Nachfrage in fast allen Bedarfsgruppen schwächer als vorher, *dauerhafte Konsumgüter* gehen jedoch weiterhin relativ gut. Die Einzelhandelsumsätze von *Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes* waren im III. Quartal real ebenso wie im I. Halbjahr um 7% höher als im Vorjahr. Besonders hoch waren die Umsätze von Möbeln (+12%) und Elektrowaren (+8%), wogegen Hausrat, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe nur um 4% mehr abgesetzt wurden als im Vorjahr. Vor allem wurden Fernsehgeräte sehr lebhaft gekauft. Im III. Quartal meldeten sich 25.000 neue Fernsehteilnehmer an, um 27% mehr als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte die Zuwachsrate 15%, im Jahr 1965 nur 2% betragen. Zum Teil dürfte die Fußballweltmeisterschaft die Kauflust zusätzlich angeregt haben. Aber auch im Oktober, als diese Branchen insgesamt nur um 1% höhere reale Umsätze als im Vorjahr erzielten, wurden noch um 15% mehr Fernsehgeräte gekauft. Am 1. November waren insgesamt 819.000 Fernsehteilnehmer registriert, d. h. rund 36% aller Haushalte hatten einen Fernsehapparat.

Die Käufe von *Kraftfahrzeugen* und Zubehör sind ebenfalls kräftig gestiegen, jedoch schwächer

<sup>1)</sup> Die Spareinlagen von Privaten und Wirtschaftsunternehmungen werden nur vierteljährlich erfaßt. Die Monatsdaten beziehen sich auf sämtliche Einleger.

#### Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern<sup>1)</sup>

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr %
1960	80.330	+27,5
1961	97.543	+21,4
1962	85.813	-12,0
1963	87.364	+1,8
1964	121.276	+38,8
1965	124.087	+2,3
1966, I. Hbj.	74.659	+14,7
III. Qu.	25.151	+27,4
Oktober	10.741	+14,7

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung

als vorher. Im III. Quartal wurden um 18% mehr neue Personenkraftwagen für Privatzwecke angemeldet, die Umsätze des Einzelhandels mit Fahrzeugen und Fahrzeugzubehör waren um 15% höher als im Vorjahr. Im I. Halbjahr betragen die entsprechenden Zuwachsraten 25% und 19%. Die Nachfrage nach Kraftködern ging stärker zurück als vorher. Die Neuzulassungen von Motorrädern und Rollern waren im III. Quartal um 47% geringer als im Vorjahr, gegen 40% im I. Halbjahr.

#### Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1966			
	1965	I. Hbj.	III. Qu.	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 8,3	+ 8,0	+ 1,4	- 0,3
Tabakwaren	+12,0	+12,8	+ 8,4	+ 6,1
Bekleidung	+ 7,0	+ 6,1	+ 2,6	- 4,0
Textilien	+ 8,0	+ 5,3	+ 1,0	- 5,7
Schuhe	+ 5,0	+11,3	+ 7,4	+ 7,3
Hausrat und Wohnbedarf	+ 6,3	+ 9,7	+ 8,2	+ 3,9
Möbel	+ 6,9	+10,2	+12,7	+13,0
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 8,8	+13,1	+ 4,1	+ 4,0
Hausrat und Eisenwaren	+ 3,2	+ 7,9	+ 6,0	- 2,7
Elektrowaren	+ 8,0	+11,0	+ 8,3	- 0,2
Sonstige Waren	+ 6,0	+ 6,4	+ 1,0	- 5,5
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+16,3	+20,7	+15,6	+19,1
Photoartikel	- 1,8	+ 6,2	- 3,6	- 1,4
Leder- und Galanteriewaren	+ 0,2	+ 5,0	+ 2,7	- 5,4
Sportartikel Spielwaren	+12,9	+13,8	+ 1,7	- 1,5
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 7,8	+15,0	+10,3	+10,7
Papierwaren und Büroartikel	+ 7,3	- 0,8	+ 8,5	+ 0,9
Bücher	+ 7,7	+ 7,5	+ 6,6	+ 2,5
Uhren und Schmuckwaren	+ 6,3	+ 0,8	+ 3,4	+ 5,1
Brennstoffe	+ 2,1	- 4,0	-33,7	-20,9
Einzelhandel insgesamt	+ 7,6	+ 7,8	+ 2,5	- 1,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,2	+ 9,7	+ 8,2	+ 4,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,7	+ 7,6	+ 1,6	- 1,9

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Auch die Ausgaben für andere Güter und Leistungen, die elastische Bedürfnisse befriedigen, sind meist überdurchschnittlich gestiegen, aber nicht mehr so stark wie vorher. Für *Auslandsreisen* gaben die Konsumenten im III. Quartal um 14% (real um etwa 11%) mehr aus als im Vorjahr, gegen 24% (20%) im I. Halbjahr. Da gleichzeitig infolge des ungünstigen Sommerwetters die Urlaube im Inland abnahmen (im III. Quartal wurden um 4% weniger Übernachtungen gezählt als im Vorjahr), sind die

gesamten Urlaubsausgaben nur um 12% (real um 9%) gewachsen, gegen 22% (18%) im 1. Halbjahr. Die Einzelhandelsumsätze von *Parfumerie- und Drogeriewaren*, die im 1. Halbjahr um 15% gestiegen waren, nahmen im III. Quartal um 10%, im Oktober um 11% gegen das Vorjahr zu. *Bücher* wurden im III. Quartal um 7%, im Oktober nur um 2% mehr verkauft als im Vorjahr, gegen 7% im 1. Halbjahr. Dagegen setzte der *Photoeinzelhandel* im III. Quartal um 4% und im Oktober um 1% weniger um als im Vorjahr, wogegen er im 1. Halbjahr einen Zuwachs von 6% erzielt hatte. Andererseits konnte der Einzelhandel mit *Uhren und Schmuckwaren*, der bis Mitte des Jahres nur knapp mehr als im Vorjahr verkaufte, seine Umsätze in den Monaten Juli bis Oktober um durchschnittlich 4% steigern. Auch die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen sind im III. Quartal etwas stärker gegen das Vorjahr gestiegen (+19%) als im 1. Halbjahr (+17%). Da infolge der Tarifierhöhung ab 1. August im III. Quartal auch für öffentliche Verkehrsmittel um 9% mehr aufgewendet wurde als im Vorjahr (im 1. Halbjahr nur gleich viel), sind die gesamten Verkehrsausgaben im III. Quartal stärker gewachsen (+17%) als vorher (+15%). Real ist die Zuwachsrates etwas zurückgegangen.

### Entwicklung des privaten Konsums

	1963	1964	1965 <sup>1)</sup>	1966 <sup>1)</sup>	
				1. Hbj.	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 11	+ 36	+ 17	+ 37	+ 36
Tabakwaren	+ 72	+ 41	+ 61	+ 91	+ 84
Bekleidung	+ 52	+ 42	+ 44	+ 37	+ 01
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+105	+ 54	+ 43	+ 71	+ 71
Beheizung und Beleuchtung	+129	- 10	+ 25	+ 38	+ 01
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+133	+ 66	+ 86	+101	+ 52
Verkehr	+ 87	+ 82	+131	+160	+139
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 38	+ 41	+ 47	+ 72	+ 56
Privater Konsum insgesamt	+ 52	+ 44	+ 44	+ 63	+ 52

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung.

Am schwächsten war in letzter Zeit die Nachfrage nach Bekleidung und Brennstoffen. Die Umsätze des *Bekleidungseinzelhandels* waren im III. Quartal um 3% höher, real nur knapp so hoch wie im Vorjahr, wogegen sie im 1. Halbjahr um 6% (real um etwa 4%) darüber lagen. Im Oktober wurden die Umsätze des Vorjahres sogar um 4% (6%) unterschritten. Der schwache Geschäftsgang dürfte hauptsächlich witterungsbedingt sein. Im Juli und August hat das ungünstige Wetter die Käufe von Sommerwaren beeinträchtigt. Im September und Oktober hat das schöne und warme Wetter die Konsumenten veranlaßt, verschiedene geplante Herbstanschaffungen hinauszuschieben

oder sogar auf sie zu verzichten. Besonders schwach gingen Textilien, wogegen Schuhe in den Monaten Juli bis Oktober um 7% (real um etwa 4%) mehr gekauft wurden als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 11% bzw. 9% mehr). Für *Beheizung und Beleuchtung* wurde im III. Quartal um 1% mehr (real nur knapp so viel) ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 5% (4%) mehr. Da die Haushalte infolge des milden Winters 1965/66 noch relativ große Brennstoffvorräte hatten, wurde wenig für den nächsten Winter eingelagert. Kohle wurde um 8% (im 1. Halbjahr um 2%), Brennholz um 11% weniger (im 1. Halbjahr um 7% mehr) gekauft als vor einem Jahr. Der Verbrauch von Strom stieg dagegen um 10%, der von Gas um 2% (Im 1. Halbjahr hatte der Stromverbrauch um 7% zugenommen, der Gasverbrauch um 4% abgenommen.)

Die Nachfrage nach *Lebensmitteln* wurde durch die starke Verbilligung der Saisonprodukte in den Sommermonaten kaum zusätzlich angeregt. Real sind die Ausgaben für Ernährung ebenso wie im 1. Halbjahr um 4% gegen das Vorjahr gewachsen, nominell aber nur um 3% gegen 8% im 1. Halbjahr<sup>1)</sup>.

Der Verbrauch von *Tabakwaren* entwickelte sich ähnlich wie vorher. Im III. Quartal verkaufte die Tabakregie real um 8%, im 1. Halbjahr um 9% mehr als im Vorjahr. Mengenmäßig ist der Zigarettenverbrauch, auf den 95% der Gesamtausgaben für Tabakwaren entfallen, in beiden Zeitabschnitten um je 7% gestiegen. Im Oktober waren die Umsätze von Tabakwaren um 6% (nominell und real), der Verkauf von Zigaretten um 4% höher als im Vorjahr. Die Nachfrage verschiebt sich daher weiter zu den teureren Sorten.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7 13

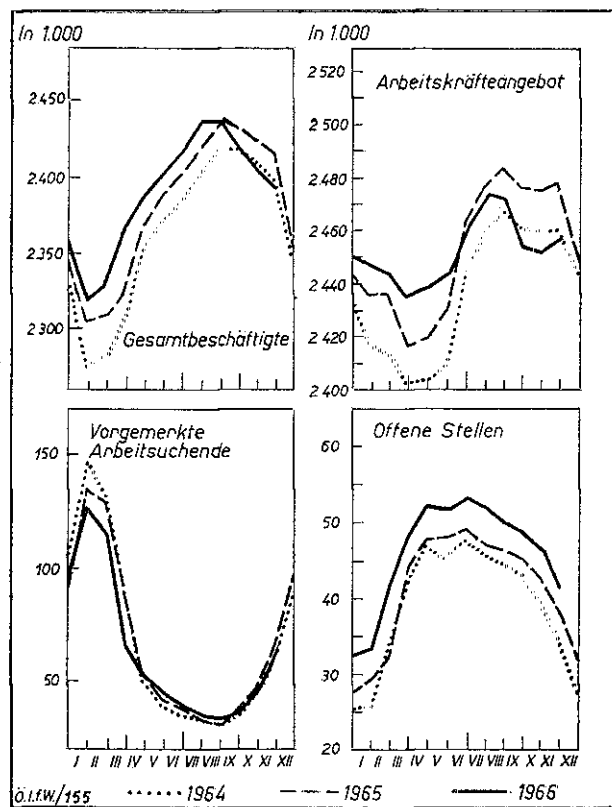
Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde im Herbst in erster Linie durch die Einführung des 9. Schuljahres bestimmt. Sie ließ einen Jahrgang an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern von ungefähr 50.000 Jugendlichen ausfallen. Da die

<sup>1)</sup> Der Preisindex des privaten Konsums für die Gruppe Ernährung war im 1. Halbjahr um 4% höher, im III. Quartal um etwa 1/2% niedriger als im Vorjahr. Demgegenüber lag der Gruppenindex Ernährung des Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) im 1. Halbjahr um 3,5% über, im III. Quartal um 2% unter dem Vorjahr. Die Differenz erklärt sich hauptsächlich aus Gewichtsunterschieden.

neuen Arbeitskräfte erst im Laufe der Sommer- und Herbstmonate eingestellt werden, war das Ausmaß des Ausfalles nicht unmittelbar nach Schulende, sondern erst im Oktober zu erkennen. Der Beschäftigtenverlust erreichte mit ungefähr 35 000 Arbeitskräften nicht den erwarteten Umfang. Wahrscheinlich wurden die Lehrlinge durch andere Arbeitskräfte ersetzt (ältere Arbeitskräfte wurden länger beschäftigt, Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft stärker herangezogen). Dieser Prozeß läßt sich jedoch statistisch nicht oder noch nicht nachweisen. Man kann auch nicht feststellen, ob der Ausfall eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt verhinderte, welche die schwächere Wirtschaftsentwicklung sonst vielleicht herbeigeführt hätte. Jedenfalls scheint die Nachfrage nach Arbeitskräften unvermindert hoch zu sein, da die Arbeitslosigkeit sogar unter das Vorjahresniveau gesunken ist und die Zahl der offenen Stellen darüber liegt. Das gilt allerdings nicht für die Industrie, die ihren Beschäftigtenstand stärker senkte, als allein nach dem Ausfall an Jugendlichen zu erwarten war.

Infolge des Ausfalls eines Jahrganges wurde der Saisonhöhepunkt der Beschäftigung im August überschritten, und die Zahl der Unselbständigen ging in den folgenden zwei Monaten stärker als saisonüblich zurück. Erst von Oktober auf November, also zu einer Zeit, in der üblicherweise alle Schulabsolventen von der Wirtschaft aufgenommen sind, normalisierte sich die Saisonbewegung. Der Beschäftigtenrückgang entsprach jenem des Vorjahres. Ende November wurden insgesamt 2,394.600 Unselbständige gezählt (1,515.900 Männer und 878.700 Frauen), um 20.100 weniger als 1965. Da im Sommer, vor dem Eintritt der Schulabsolventen

Der Arbeitsmarkt im Herbst  
(Linearer Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Einführung des 9. Schuljahres und der dadurch bedingte Ausfall eines Jahrganges an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern hat die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Herbst stark beeinflusst. Die Beschäftigung sank aus diesem Grund relativ rasch und lag Ende November beträchtlich unter dem Vorjahresstand. Die Arbeitslosigkeit hingegen entwickelte sich günstiger als im vorigen Jahr und unterschritt das Vergleichsniveau. Die Zahl der offenen Stellen ist nach wie vor höher als 1965.

Die Beschäftigung im Herbst

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1965		Veränderung gegen Vorjahr	1966		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000 Personen							
<i>Männer</i>							
August	+ 9,5	1 538,7	+ 11,8	- 1,7	1 535,7	- 2,9	
September	- 3,6	1 535,1	+ 9,7	- 9,1	1 526,6	- 8,5	
Oktober	- 2,0	1 533,1	+ 8,2	- 4,6	1 522,0	- 11,1	
November	- 7,2	1 525,9	+ 6,1	- 6,1 <sup>1)</sup>	1 515,9 <sup>2)</sup>	- 9,9 <sup>2)</sup>	
<i>Frauen</i>							
August	+ 8,6	897,9	+ 6,2	+ 1,1	897,8	- 0,1	
September	+ 1,3	899,2	+ 5,2	- 5,5	892,3	- 7,0	
Oktober	- 6,0	893,2	+ 7,8	- 8,8	883,4	- 9,7	
November	- 4,2	888,9	+ 10,1	- 4,7 <sup>1)</sup>	878,7 <sup>2)</sup>	- 10,2 <sup>2)</sup>	
<i>Männer und Frauen zusammen</i>							
August	+ 18,0	2 436,5	+ 18,0	- 0,6	2 433,5	- 3,0	
September	- 2,2	2 434,3	+ 14,9	- 14,6	2 418,9	- 15,5	
Oktober	- 8,1	2 426,3	+ 15,9	- 13,4	2 405,5	- 20,8	
November	- 11,5	2 414,8	+ 16,2	- 10,8 <sup>1)</sup>	2 394,6 <sup>2)</sup>	- 20,1 <sup>2)</sup>	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — 1) Vorläufige Zahlen

ins Berufsleben, die Beschäftigung um etwa 15 000 höher lag als im Vorjahr, bedeutet das einen Ausfall von 35 000 Arbeitnehmern, viel weniger, als einem Jahrgang an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern (rund 50.000) entspricht. Wie die Differenz von 15 000 Beschäftigten ersetzt wurde, läßt sich gegenwärtig nicht feststellen.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1965 August	26 437	6 383	32 820	+ 12 852	+ 64,4
September	27 223	6 875	34 098	+ 12 908	+ 60,9
Oktober	27 795	5 322	33 117	+ 13 290	+ 67,0
November	28 778	5 393	34 171	+ 14 324	+ 72,2
1966 August	38 433	9 453	47 886	+ 15 066	+ 45,9
September	39 154	9 948	49 102	+ 15 004	+ 44,0
Oktober	40 063	7 344	47 407	+ 14 290	+ 43,2
November	40 638	7 642	48 280	+ 14 109	+ 41,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Zahl der im Kontingent beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte hat sich in den letzten Monaten wenig verändert. Sie erreichte im September ihren Höhepunkt und überschritt das Vorjahresniveau zwischen 14.000 und 15.000, das ist um mehr als 40% Mitte November wurden 48.300 Kontingentarbeiter gezählt, davon 40.600 Männer und 7.600 Frauen

Die Beschäftigung in der *Landwirtschaft* wurde von dem Ausfall des Jahrganges von Schulabsolventen nicht berührt. Die Saisonentwicklung zeigt keine wesentlichen Unterschiede gegen 1965. Der Beschäftigungsrückgang im Vergleich zum Vorjahr schwankte nur geringfügig um etwas mehr als 6.000. Ende Oktober gab es 99.100 Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft. Die Entwicklung in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand und des Hauspersonals) zeigt jedoch den Einfluß des 9. Schuljahres sehr deutlich. Ende Oktober waren in diesem Bereich mit 1.968.500 Unselbständigen um 13.900 weniger beschäftigt als 1965. Dagegen hat die Zahl der pragmatisierten Beamten des Bundes, der Länder und Gemeinden (ohne Bundesbahnen) um 2.500 zugenommen und erreichte Ende Oktober 209.800.

*Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft*

Monat	1965		1966		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000 Personen						
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>						
Juli	+ 1,1	109,3	- 8,1	+ 1,6	103,0	- 6,3
August	- 0,1	109,2	- 8,2	- 0,3	102,7	- 6,5
September	- 2,0	107,2	- 7,6	- 2,1	100,6	- 6,6
Oktober	- 2,0	105,2	- 7,6	- 1,6	99,1	- 6,1
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>						
Juli	+15,6	1.971,0	+21,7	+14,1	1.993,1	+22,1
August	+17,4	1.988,4	+22,3	- 0,6	1.992,5	+ 4,1
September	+ 0,4	1.988,8	+20,0	-12,8	1.979,7	- 9,1
Oktober	- 6,5	1.982,3	+20,7	-11,2	1.968,5	-13,9

Q: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Der in der Industrie übliche Aufschwung im III. Quartal ist heuer ausgeblieben. Die Beschäftigung, die zur gleichen Zeit des Vorjahres noch um 7.800 zugenommen hatte, blieb praktisch unverändert. Dieses Abweichen vom Saisonrhythmus ist wahrscheinlich nicht nur dem Ausfall an Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern zuzuschreiben, sondern auch der seit Frühjahr feststellbaren rückläufigen Tendenz der Industriebeschäftigung. Der sai-

sonbereinigte Index der Industriebeschäftigung sank von 106,7 Ende Juni (1966 = 100) auf 105,3 Ende September. In diesem Zeitpunkt wurden in der Industrie 602.600 Unselbständige gezählt (388.500 Männer und 214.100 Frauen), um 9.100 weniger als 1965

*Die Industriebeschäftigung im III. Quartal*

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September		Stand Ende September 1966	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1965	1966		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 977	+981	51.144	+ 391	+0,8
Ledererzeugung	- 127	- 56	2.608	- 166	-6,0
Lederverarbeitung	+ 157	- 6	15.801	- 94	-0,6
Textilindustrie	+ 269	-307	66.507	-1.843	-2,7
Bekleidungsindustrie	+ 835	+392	36.920	+1.450	+4,1
Gießereindustrie	+ 178	- 51	9.459	1)	1)
Metallindustrie	+ 189	+ 15	7.719	- 154	-2,0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+1.286	+224	63.533	1)	1)
Fahrzeugindustrie	+ 443	+154	24.799	1)	1)
Eisen- u. Metallwarenind.	+ 509	-388	51.900	1)	1)
Elektroindustrie	+1.098	-275	51.450	-2.752	-5,1
Bergwerke	- 20	-423	24.681	-1.639	-6,2
Eisenerzeugende Industrie	+ 171	-238	43.600	1)	1)
Erdölindustrie	- 143	- 37	7.178	- 322	-4,3
Stein- u. keramische Industrie	+ 102	+ 231	31.684	- 309	-1,0
Glasindustrie	- 320	- 19	9.914	- 860	-8,0
Chemische Industrie	+ 597	+ 70	49.776	1)	1)
Papier- und pappeerzeugende Industrie	+ 283	-204	17.946	-1.014	-5,3
Papierverarbeitende Industrie	+ 179	+ 36	9.950	- 86	-0,9
Filmindustrie	+ 748	-	1.108	-	-
Holzverarbeitende Industrie	+ 393	- 70	24.876	- 284	-1,1
Insgesamt	+7.804	+ 29	602.553	1)	1)
Männer	+4.134	+ 61	388.464	1)	1)
Frauen	+3.670	- 32	214.089	1)	1)

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — <sup>1)</sup> Zufolge statistischer Umstellungen mit den vorhergehenden Zahlen nicht vergleichbar

Fast alle Branchen entließen mehr Arbeitskräfte oder nahmen weniger auf als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Saisonwidrig ging insbesondere der Beschäftigtenstand in den Investitionsgüterindustrien zurück. Nur die Stein- und keramische Industrie sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie nahmen mehr Personal auf als im Vorjahr. Am Ende des Quartals beschäftigte vor allem der Bergbau viel weniger Arbeitskräfte als 1965 (-6,2%). In den Grundstoffe und Vorprodukte erzeugenden Zweigen sank die Zahl der Beschäftigten mit Ausnahme der Metallwarenindustrie (+1,3%) in allen Gruppen, am stärksten in der Erdöl-, (-4,3%) und in der Gießereindustrie (-3,9%). Unterschiedlich entwickelten sich die Investitionsgüterindustrien, von denen die Fahrzeugindustrie einen geringen Zuwachs verzeichnete (+0,4%), die Maschinenindustrie aber und vor allem die Elektroindustrie (-5,1%) Rückgänge auswies. Auch unter den Konsumgüterindustrien hatten nur die Bekleidungsindustrie (+4,1%) und die Nahrungsmittelindustrie

(+0,8%) größere Belegschaften als im Vorjahr, alle übrigen kleinere, insbesondere die Glasindustrie (-8,0%).

### Längere Arbeitszeit

Die geringere Zahl von Arbeitskräften in der Industrie wurde zum Teil durch längere Arbeitszeit ausgeglichen oder wettgemacht. Außer im August, als möglicherweise vermehrte Betriebsurlauben eine Rolle spielten, lag die Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden stets über der des Vorjahres. Am größten war sie im September mit monatlich 167,7 Stunden je Arbeiter, um eine Stunde oder 0,6% mehr als 1965.

### Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Geleistete monatliche Arbeiterstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1965. Juni	164,8	-0,4	-0,2
Juli	158,6	-8,5	-5,1
August	160,5	-3,2	-2,0
September	166,7	-0,7	-0,4
1966. Juni	166,9	+2,1	+1,3
Juli	160,2	+1,6	+1,0
August	155,1	-5,4	-3,4
September	167,7	+1,0	+0,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

### Geringere Arbeitslosigkeit als im Vorjahr

Die saisonbedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit war im Herbst schwächer als 1965. Ende November vorigen Jahres gab es 31.300, heuer nur um 27.300 Arbeitslose mehr als Ende August. Dadurch war die Zahl der Arbeitslosen Ende November mit 62.200 (16.600 Männer und 45.500 Frauen) um 2.300 niedriger als im Vorjahr.

### Veränderung der Arbeitslosigkeit

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1965		1966		Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	
in 1 000 Personen						
<i>Männer</i>						
August	-0,7	8,5	-0,3	9,2	0,9	+0,7
September	+0,7	9,2	+0,2	9,3	0,1	+0,1
Oktober	+1,3	10,5	-0,0	10,5	1,2	-0,0
November	+6,9	17,4	+2,5	16,6 <sup>1)</sup>	6,2 <sup>1)</sup>	-0,7 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>						
August	-0,6	24,6	+0,0	25,7	0,7	+1,0
September	+3,8	28,4	+1,3	27,8	2,1	-0,7
Oktober	+8,0	36,4	+0,7	35,5	7,7	-0,9
November	+10,6	47,0	+0,9	45,5 <sup>1)</sup>	10,0 <sup>1)</sup>	-1,5 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
August	-1,2	33,1	-0,2	34,9	1,6	+1,8
September	+4,5	37,7	+1,5	37,1	2,2	-0,6
Oktober	+9,2	46,9	+0,7	46,0	8,9	-0,9
November	+17,5	64,4	+3,4	62,2 <sup>1)</sup>	16,2 <sup>1)</sup>	-2,3 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

### Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1965 bis 1966 in %				Stand Ende November 1966 <sup>1)</sup>
	August	September	Oktober	November <sup>1)</sup>	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	-4,5	-10,7	-12,3	+0,7	7 840
Steinarbeiter	+26,2	+10,4	+13,5	-3,3	1 331
Bauberufe	+1,0	-0,3	+1,9	-16,2	4 563
Metallarbeiter, Elektriker	-1,9	-0,5	-0,5	+0,2	2 847
Holzverarbeiter	+3,3	+11,3	+7,4	+6,9	915
Textilberufe	-13,0	-7,7	-10,2	-11,1	1 879
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+2,0	+2,8	+3,6	+4,6	3 876
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	+6,7	-4,0	-4,8	+0,2	1 141
Hilfsberufe allgemeiner Art	+13,2	-6,9	-7,1	-13,9	3 871
Handelsberufe	+5,4	-11,5	-6,3	-5,1	3 486
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	+12,4	-3,4	-4,5	-5,1	13 317
Reinigungsberufe	-2,1	-1,7	+2,6	-4,2	3 200
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+5,7	-6,1	-6,6	-4,0	5 174
Sonstige	+14,3	+11,1	+7,1	+6,0	8 736
<b>Insgesamt</b>	<b>+5,4</b>	<b>-1,5</b>	<b>-2,0</b>	<b>-3,5</b>	<b>62 176</b>
Männer	+8,7	+1,0	-0,2	-4,3	16 637
Frauen	+4,2	-2,3	-2,5	-3,2	45 539

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Diese günstige Entwicklung dürfte — außer auf das milde, trockene Wetter im Frühherbst — vor allem darauf zurückgehen, daß seit September die statistische Verzerrung fortfällt, die durch die Aufnahme des Schnelldienstes im Landesarbeitsamt Wien in der Arbeitslosenstatistik entstanden war. So gibt es seither auch in jenen Berufsgruppen wieder Rückgänge, die durch den Schnelldienst erfaßt wurden, wie Hilfsberufe, Handelsberufe und Büroberufe. In den anderen wichtigen Berufsgruppen hat sich im Herbst die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr unterschiedlich entwickelt. Unter den Steinarbeitern, Holzverarbeitern und auch unter den Bekleidungsherstellern gab es ständig und teilweise viel mehr Arbeitslose, in den Textilberufen weniger.

### Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1965 bis 1966 in %				Stand Ende November 1966 <sup>1)</sup>
	August	September	Oktober	November <sup>1)</sup>	
Wien	+13,3	+1,4	-1,1	-5,7	14 069
Niederösterreich	+1,3	+0,6	+0,2	-5,0	9 433
Steiermark	-6,6	-5,8	-6,4	+0,0	11 256
Kärnten	+10,3	+6,7	+5,4	+0,7	7 833
Oberösterreich	+1,5	-8,5	-5,8	-6,7	7 813
Salzburg	-5,6	-12,9	-9,0	-8,4	3 815
Tirol	+10,9	+3,7	-1,4	-0,2	5 023
Vorarlberg	+6,7	+8,6	+15,2	+19,2	671
Burgenland	+10,8	+0,6	+1,1	-6,3	2 263
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>+5,4</b>	<b>-1,5</b>	<b>-2,0</b>	<b>-3,5</b>	<b>62 176</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die statistische Umstellung zeigt sich auch im Ausweis der Wiener Arbeitslosigkeit. Im August hatte sie die des Vorjahres noch um 13,3% über-

troffen, im September nur noch um 1 4% und später lag sie darunter. Weniger Arbeitslose als vor einem Jahr gab es im Herbst auch in Salzburg, in der Steiermark und in Oberösterreich Vorarlberg, Niederösterreich und Kärnten dagegen verzeichneten ständig mehr

Das Stellenangebot ist im Herbst nur wenig stärker zurückgegangen als 1965. Die Zahl der offenen Stellen ist aber nach wie vor beträchtlich höher als im Vorjahr. Ende November wurden bei den Arbeitsämtern 41 100 offene Stellen angeboten (21 900 für Männer und 19 200 für Frauen), um 2 900 mehr als 1965. Der Großteil des Zuwachses entfällt auf Stellenangebote für weibliche Arbeitskräfte (+2.500)

### Das Stellenangebot im Herbst

Monat	1965			1966		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
August	+0 0	28 4	+1 2	-1 0	28 8	+0 4
September	-0 7	27 7	+1 1	-0 6	28 2	+0 5
Oktober	-0 7	27 0	+2 5	-1 5	26 7	-0 3
November	-5 5	21 5	+1 0	-4 8 <sup>1)</sup>	21 9 <sup>1)</sup>	+0 4 <sup>1)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
August	-0 8	18 1	+1 0	-0 5	21 2	+3 1
September	-0 6	17 5	+1 0	-0 1	21 2	+3 6
Oktober	-1 5	16 0	+1 4	-1 5	19 7	+3 7
November	+0 7	16 7	+2 3	-0 4 <sup>1)</sup>	19 2 <sup>1)</sup>	+2 5 <sup>1)</sup>
<i>Insgesamt</i>						
August	-0 8	46 5	+2 2	-1 5	50 0	+3 5
September	-1 3	45 2	+2 2	-0 7	49 4	+4 1
Oktober	-2 2	43 0	+4 0	-3 0	46 4	+3 4
November	-4 8	38 2	+3 3	-5 3 <sup>1)</sup>	41 1 <sup>1)</sup>	+2 9 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

### Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen hat sich im III. Quartal 1966 in allen Verkehrssparten schwächer belebt als saisonüblich. Die Verkehrsleistungen blieben im Güterverkehr etwas unter dem Niveau von 1965, im Personenverkehr lagen sie — außer im Luftverkehr — nur geringfügig höher. Die relativ mäßige Nachfrageentwicklung geht zum Teil auf Konjunkturschwächen, zum Teil auf schlechtes Wetter zurück.

#### Stagnation im Güterverkehr

Bahn- und Schiffsverkehr belebten sich gegen das II. Quartal nur wenig (+1 8%). Ihre Gütertransportleistungen blieben um 2 8% unter dem

Vorjahresniveau. Die Zunahme des Straßenverkehrs um schätzungsweise 2% glich zwar den Leistungsrückgang wieder aus; gegenüber dieser Stagnation im III. Quartal waren aber im zweiten die gesamten Transporte noch um 8% höher als 1965 (im 1. Halbjahr +9%)

### Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1965	III. Quartal Mill. n-t-km	1966	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Bahn	2 224 7		2 175 8
Straße <sup>1)</sup>	2 198 0		2 246 0	+2 2
Schiff	335 0		312 7	-6 7
Insgesamt <sup>2)</sup>	4 757 7		4 734 5	-0 5

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr — <sup>2)</sup> Schätzung

Die Bundesbahnen meldeten einen Rückgang des Wagenbedarfes der Wirtschaft um 4 1%. Insbesondere Erze (-16%), Holz (-13%), Kohle (-9%) und Baustoffe (-7%) wurden weniger transportiert als im Vorjahr. Die Nachfrage war auch im Oktober rückläufig. Die Verkehrsleistung war mit 2.176 Mill. n-t-km im III. Quartal um 2 2 (im Oktober um 9 1%) geringer als 1965. Die Transitmengen stiegen um 0 4%, in der Ein- und Ausfuhr wurden um 6 8% und 2 5% weniger Güter befördert.

Die Schwäche der Verkehrsleistungen dämpfte auch den Gebarungserfolg der ÖBB. Obwohl die Tarife ab 1. August 1966 durchschnittlich um 8% erhöht wurden, waren die Einnahmen aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) nur um 2 6% höher als im Vorjahr. In den Monaten August bis Oktober wurden um 3 1% mehr Einnahmen erzielt, je n-t-km um 9%. Nimmt man für November und Dezember eine Leistungsminderung von 3% gegen 1965 an, dann entstünden vom 1. August bis Jahresende Mehreinnahmen von rund 95 Mill. S. Die ÖBB hatte die Mehreinnahmen auf 138 Mill. S. geschätzt. Die Abnahme der Verkehrsleistungen ist überdies kaum tarifbedingt, denn die gewerblichen Fuhrtarife wurden ebenfalls nachgezogen und der Werkverkehr mit Lastkraftwagen ändert sich nicht so kurzfristig. Außerdem wurden, wenn auch schon ab 1. Juni, die Preise für Dieselöl ebenfalls um 9% erhöht.

Der Donau-Schiffsverkehr wurde heuer durch Hochwasser stärker behindert als 1965. Er mußte im III. Quartal an sechs Tagen eingestellt werden. Im österreichischen Streckenabschnitt betrug die Verkehrsleistung aller Gesellschaften 313 Mill. n-t-km, 7% weniger als 1965. Ohne den Transit, der um 15% sank, beträgt der Rückgang 4%. Die

## Entwicklung des Güterverkehrs

		1966		Oktober
		III Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bahn		Absolut		
Verkehrsleistung	Mill <i>n-t-km</i>	2 175 8	- 2,2	- 9,1
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill <i>n-t-km</i>	1 731 1	- 3,4	- 7,6
Transit	Mill <i>n-t-km</i>	444 7	+ 2,7	- 14,3
Wagenachs-km	Mill	479 1	- 2,1	- 8,3
Zug-km	Mill	7 9	- 1,3	- 4,3
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill <i>t</i>	5 2	- 3,9	- 6,1
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	1 000	481 7	- 4,1	- 1,9
Donauschifffahrt				
Verkehrsleistung	Mill <i>n-t-km</i>	312 7	- 6,7	+ 15,0
davon Transit	Mill <i>n-t-km</i>	76 9	- 14,7	- 26,3
Beförderte Gütermenge	1 000 <i>t</i>	1 986 1	- 1,5	+ 47,9
davon Transit	1 000 <i>t</i>	219 1	- 14,6	- 26,2
Ein- und Ausfuhr nach dem Südoften	1 000 <i>t</i>	1 089 7	+ 16,5	+ 82,9
Luftfahrt				
Fracht und Post an und ab	<i>t</i>	2 790 7	+ 13,5	+ 17,8
Fracht und Post Transit	<i>t</i>	1 261 1	+ 23,0	+ 40,6
Fracht und Post insgesamt	<i>t</i>	4 051 9	+ 16,3	+ 24,3

<sup>1)</sup> Normal- und Schmalspur

insgesamt beförderte Gütermenge nahm nur um 1,5% ab, die durchschnittliche Beförderungsweite hat sich somit gegen 1965 stark verringert

Die österreichische Schifffahrtsguppe beförderte 35% der gesamten Transportmenge (1 99 Mill *t*) gegen 41% im Vorjahr. Sie verschifftete nur im Westverkehr weniger, im Ostverkehr um 17% mehr. Im Westverkehr nahmen vor allem die Ruhrkohle- und Erztransporte nach Linz ab. Im Inlandsverkehr sanken die Heizöltransporte im Wiener Raum. Neben Kohle waren Eisenerze aus Südamerika und Afrika sowie Bleche und Schlacken aus Österreich die wichtigsten Transportgüter.

Im Straßengüterverkehr beförderten die gewerblichen Fuhrbetriebe im III Quartal 1 Mill *t* im Verkehr über mehr als 80 *km* Transportweite. Die Verkehrsleistung betrug 235 Mill *n-t-km*. Im Inland wurden 20,2 Mill *km* und im Ausland 11,2 Mill *km* gefahren. Das Verkehrsaufkommen

war nur um 0,4% höher als im Vorjahr. Dieser statistisch erfaßte Straßenverkehr macht aber nur einen Bruchteil aller Güterverkehrsleistungen auf der Straße aus. Insgesamt wurden im Berichtsquartal schätzungsweise 2 250 Mill *n-t-km* geleistet, rund 2% mehr als 1965. Auch diese Steigerungsrate ist im Vergleich zu früher gering. Das schwächere Wachstum des Sozialproduktes ist auch im Straßenverkehr zu merken. In Westdeutschland nahmen die Zuwachsraten im Straßengüterverkehr gleichfalls stark ab. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen für Ersatz und Erweiterung waren mit 2 560 Stück saisonüblich niedriger als im II. Quartal. Die Zuwachsraten gegen 1965 blieb mit +3,3% stark hinter jener des 1. Halbjahres zurück; die Nutzlasttonnage der Neuwagen sank sogar unter die im Vorjahr zugelassene Kapazität. Geringer war vor allem der Bedarf an Werkfahrzeugen.

Der Luftverkehr expandierte zwar kräftig (+16% mehr Fracht- und Postgut), erreichte aber nicht die Zuwachsraten in den letzten Quartalen. Es wurden 4 052 *t* transportiert, davon 2 791 *t* in Österreich ein- oder ausgeladen.

## Schwächerer Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln

Die Massenverkehrsmittel erreichten im III Quartal infolge der höheren durchschnittlichen Reiseweite im Urlaubsverkehr und des stärkeren Wochenendverkehrs die höchste Quartalsleistung (*n-t-km*). Rund ein Drittel der Verkehrseinnahmen der Bahn wird im III Quartal erzielt. Im Berichtsquartal beförderten die Omnibusse im Überland-Linienverkehr 3,5% weniger Personen als 1965; die Betriebsleistungen der Bahnen (Zugs-Wagenachs-km) blieben etwas unter dem Vorjahresstand. Die Zahl der Personenkilometer ist noch nicht verfügbar, muß aber auf Grund der Einnahmement-

## Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III Quartal 1966

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in / Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1966	Veränderung gegen 1965 in %	1966	Veränderung gegen 1965 in %	1966	Veränderung gegen 1965 in %	1966	Veränderung gegen 1965 in %	1966	Veränderung gegen 1965 in %	1966	Veränderung gegen 1965 in %
Bis 499	42	-40,0	—	—	42	-39,1	14 7	-40,0	—	—	14 7	-39,1
500— 999	733	+37,3	8	+ 14,3	725	+37,6	549 8	+37,3	6 0	+ 14,3	543 8	+37,6
1 000—1 499	529	- 6,0	8	+ 33,3	521	- 6,5	661 3	- 6,0	10 0	+ 33,3	651 3	- 6,5
1 500—1 999	141	- 9,0	3	+200 0	138	-10 4	246 8	- 9,0	5 3	+200 0	241 5	-10 4
Summe bis 1 999	1 445	+ 9,3	19	+ 26,7	1 426	+ 9,1	1 472 6	+ 5,2	21 3	+ 42,0	1 451 3	+ 4,8
2 000—2 999	116	-15 9	5	- 16 7	111	-15 9	290 0	-15 9	12 5	- 16 7	277 5	-15 9
3 000—3 999	119	+21 4	10	+ 25 0	109	+21 1	416 5	+21 4	35 0	+ 25 0	381 5	+21 1
4 000—4 999	79	-28 8	6	- 57 1	73	-24 7	355 5	-28 8	27 0	- 57 1	328 5	-24 7
5 000—5 999	94	+ 3 3	15	+114 3	79	- 6 0	517 0	+ 3 3	82 5	+114 3	434 5	- 6 0
6 000—6 999	127	-27 8	26	- 7 1	101	-31 8	825 5	-27 8	169 0	- 7 1	656 5	-31 8
7 000 und mehr	580	+ 7 0	291	+ 6 2	289	+ 7 8	4 930 0	+ 7 0	2 473 5	+ 6 2	2 456 5	+ 7 8
Insgesamt	2 560	+ 3,3	372	+ 5,7	2 188	+ 2,9	8 807 1	- 0,4	2 620 8	+ 5,6	5 986 3	- 3,0



wicklung stärker gesunken sein. Die Tarifierhöhung ab 1. August 1966 um rund 34% brachte von August bis Oktober 16% höhere Einnahmen als 1965; die Frequenz muß daher fühlbar zurückgegangen sein. Die ÖBB haben mit diesem Verlust gerechnet. Nimmt man für November und Dezember eine ähnliche Einnahmenentwicklung an wie von August bis Oktober, dann sind von August bis Dezember 120 Mill. S Mehreinnahmen aus der Tarifreform zu erwarten. Die ÖBB hatte sie auf 110 Mill. S geschätzt.

### Entwicklung des Personenverkehrs

		1966		
		III Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Oktober das Vor- jahr in %
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	638,7	+12,5	+18,5
Wagenachs-km	Mill.	284,1	-0,1	+1,5
Zug-km	Mill.	13,4	-0,3	+2,1
Verkaufte Karten	Mill.	19,7	-0,7	-1,4
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	39,0	-3,5	-2,2
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	Stück	28.577	+9,4	+15,9
Benzinverbrauch	Mill. l	466,2	+6,4	+25,5
<b>Schifffahrt</b>				
Beförderte Personen	1 000	224,5	-23,8	+1 047,9
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1 000	441,0	+11,7	+15,2
Beförderte Personen, Transit	1 000	57,3	+6,6	+22,0
Beförderte Personen, insgesamt	1 000	498,3	+11,1	+16,1

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Private

Der Rückgang im Bahn- und Omnibusverkehr wurde nicht durch entsprechend höhere Leistungen im Individualverkehr ausgeglichen. Benzinverbrauch (+6,4%) und Neuzulassungen von Personenkraftwagen (+9,4%) nahmen weniger zu als in früheren Quartalen. Langfristig begünstigt die Bahntarifierhöhung den Verkehr mit Personenkraftwagen, insbesondere wenn das Fahrzeug mit mehreren Personen besetzt ist. Im Oktober zogen die Neuzulassungen von Personenkraftwagen wieder kräftiger (+16%) an. Die Nachfrageverschiebung zu den großen Fahrzeugen ergab in der 2- bis 3-Literklasse doppelt so viele Zulassungen wie 1965; Per-

### Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum cm	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1965	1966	
Bis 500	262	169	-35,5
501-1.000	5.996	4.379	-27,0
1.001-1.500	13.577	16.171	+19,1
1.501-2.000	5.654	6.703	+18,6
2.001-3.000	509	1.020	+100,4
3.001-4.000	36	53	+47,2
4.001 und mehr	94	82	-12,8
Insgesamt	26.128	28.577	+9,4

sonenkraftwagen bis 1.000 cm wurden um 27% weniger nachgefragt als im Vorjahr.

### Geringe Zuwachsraten im Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr wurde in der Hauptreisezeit durch Schlechtwetter und Hochwasser beeinträchtigt. Die Zahl der Regentage und die Niederschlagsmengen lagen weit über dem langjährigen Durchschnitt, so daß viele Aufenthalte abgebrochen und Buchungen storniert wurden. Die Zahl der Ausländernächtigungen stieg dennoch um 4,6% (+6,5% im II. Quartal und +5,0% im III. Quartal 1965). Die Reisepläne der Österreicher hingegen wurden anscheinend durch das Schlechtwetter in Österreich stark beeinflusst. Die Aufenthalte im Inland waren um 3,9% niedriger als im Vorjahr, für Auslandsreisen aber wurden 14% mehr Devisen angefordert als vor einem Jahr.

### Fremdenverkehr

		1966		
		III Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Oktober Sommer- halbjahr <sup>1)</sup>
<b>Übernachtungen</b>				
Inland	1 000	9.158	-3,9	+3,3
Ausland	1 000	28.350	+4,6	+1,8
Insgesamt	1 000	37.508	+2,4	+2,8
<b>Devisen</b>				
Einnahmen	Mill. S	7.079	+2,7	+12,0
Ausgaben	Mill. S	1.794	+14,3	+26,9
Saldo	Mill. S	5.285	-0,8	+0,2

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

In einzelnen Gemeinden, insbesondere in Katastrophengebieten, ging der Fremdenverkehr empfindlich zurück: so z. B. im August in Döllach im Mölltal (-48%) und in Oberdrauburg (-27%) sowie im September in Flattach (-79%), Greifenburg (-45%), Aßling bei Lienz (-32%) u. a.

Die Devisenbilanz ergab im III. Quartal 7.079 Mill. S Einnahmen (+2,7% gegen 1965) und 1.794 Mill. S Ausgänge (+14,3%) für Auslandsreisen. Der Überschuß war mit 5.285 Mill. S um knapp 1% niedriger als 1965.

Im gesamten Sommerhalbjahr 1966 (1. Mai bis 31. Oktober) erlitt der Fremdenverkehr durch die Witterungseinflüsse zwar keine absoluten Einbußen, die Zuwachsrate sank aber auf knapp 3%. Es wurden rund 49 Mill. Nächtigungen gezählt, davon 13 Mill. durch Inländer (-2%) und 36 Mill. im Ausländerverkehr (+knapp 5%). Der Rückgang im Inländerverkehr war im August besonders stark (-5,3%), gleichzeitig sind die Devisenausgaben für Auslandsreisen in diesem Monat weitaus am stärksten (+24%) gestiegen.

Im Ausländerreiseverkehr war die Entwicklung unterschiedlicher. Die Besuche aus England, den USA und Holland nahmen am stärksten zu (15<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, 12<sup>0</sup>/<sub>0</sub> und 11<sup>0</sup>/<sub>0</sub>), aus Westdeutschland kamen 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> mehr Gäste, aus Italien und Frankreich um 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> und 3<sup>0</sup>/<sub>0</sub> weniger.

In der Schweiz, die vom Schlechtwetter nicht so stark betroffen war, nahmen die Ausländerbesuche nur um knapp 2<sup>0</sup>/<sub>0</sub> zu. Im Gegensatz zu Österreich blieben aber die Inländeraufenthalte unverändert (+0 1<sup>0</sup>/<sub>0</sub>)

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Das Wachstum des österreichischen Außenhandels hat sich im III. Quartal merklich verlangsamt. Der Einfuhrsog hat etwas nachgelassen, und die Ausfuhr expandiert noch schwächer als bisher. Die Einfuhr war mit 14.903 Mill. S um 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> höher als 1965. Auch im Oktober erreichte die Zuwachsrate nur 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub>, im 1. Halbjahr 1966 hatte sie noch 17<sup>0</sup>/<sub>0</sub> betragen. Seit dem III. Quartal 1966 werden allerdings die Zuwachsraten an besonders hohen Vorjahreswerten gemessen. Aus dem gleichen Grund sind auch künftig nicht mehr so hohe Zuwachsraten zu erwarten wie vor dem Sommer. Die Ausfuhr stieg im III. Quartal nur halb so stark wie die Einfuhr, um 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> auf 11.239 Mill. S. Die Zuwachsrate war die niedrigste eines Herbstquartals seit 1962. Im Oktober wurde das Vorjahresergebnis nur noch um 1<sup>0</sup>/<sub>0</sub> überschritten. Je Arbeitstag — heuer gab es infolge des neuen Staatsfeiertages einen Arbeitstag weniger — wurde noch um 6<sup>0</sup>/<sub>0</sub> mehr exportiert.

### Langsameres Außenhandelswachstum seit dem Sommer

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1965. III Quartal	13 756	+16 2	10 798	+12 1
IV	15 386	+15 1	11 255	+ 9 5
1966. I Quartal	14 723	+20 0	10 136	+ 7 6
II	15 198	+15 1	10 846	+ 7 0
III	14 903	+ 8 3	11 239	+ 4 1
Oktober	5 279	+ 8 1	3 879	+ 0 9

Da die Ausfuhr noch stärker hinter der Einfuhr zurückblieb als bisher, ist der Einfuhrüberschuß im III. Quartal weiter gestiegen. Mit 3.664 Mill. S war er um 24<sup>0</sup>/<sub>0</sub> höher als im Vorjahr. Kumuliert beträgt der Einfuhrüberschuß in den ersten drei Quartalen 1966 12,6 Mrd. S. und einschließlich Oktober 14,0

Mrd. S. Damit war er bereits um 1 Mrd. S höher als im ganzen Jahr 1965, es konnten nur noch 72<sup>0</sup>/<sub>0</sub> der Importe durch Exporte finanziert werden.

### Rückläufige Agrarimporte

Dank der günstigen heimischen Ernte sind die Nahrungsmittelimporte im III. Quartal 1966 zurückgegangen. Mit 1,6 Mrd. S lagen sie aber nur um 3,5<sup>0</sup>/<sub>0</sub> unter dem Vorjahresstand. Die Einfuhr von Getreide, Obst und Gemüse war zwar um ein Viertel geringer als im III. Quartal 1965, infolge von Engpässen in der inländischen Fleischproduktion mußten aber mehr als doppelt so viel Fleisch und Lebewild eingeführt werden (+117<sup>0</sup>/<sub>0</sub>).

Die Rohstoffeinfuhr war zwar im III. Quartal saisongemäß um 8<sup>0</sup>/<sub>0</sub> höher als im Vorquartal. Der seit 1964 herrschende Trend des unterdurchschnittlichen Wachstums hat sich aber weiter fortgesetzt. Verglichen mit dem Vorjahr ist die Einfuhr von Rohstoffen nur um 4<sup>0</sup>/<sub>0</sub> gestiegen. Besonders kräftig nahmen die Importe von Spinnstoffen zu, da bedeutend mehr Wolle und Baumwolle aus dem Ausland bezogen wurde. Auch die Einfuhr von Brennstoffen wuchs stärker als in den Vorjahren.

### Noch immer relativ kräftige Zunahme der Einfuhr von Industriewaren

Die Halbfertig- und Fertigwarenimporte steigen weiterhin überdurchschnittlich, im III. Quartal waren sie um 1 Mrd. S oder 12<sup>0</sup>/<sub>0</sub> höher als im Vorjahr. Der Einfuhrsog im Fertigwarenbereich ist verglichen mit den vorjährigen Zuwachsraten und der Importentwicklung im 1. Halbjahr 1966 schwächer geworden, weil die Vergleichsbasis 1966 besonders hoch liegt.

Die Importnachfrage nach NE-Metallen und Metallwaren war auch im III. Quartal weit höher als im Vorjahr. Die Einfuhr von Eisen und Stahl hingegen stagnierte auf dem Vorjahresniveau und blieb hinter den Einfuhrwerten des 1. Halbjahres 1966 zurück. Die schwachen Investitionen dämpften den Auftrieb der Investitionsgüterimporte. Die Einfuhr von elektrotechnischen Maschinen hatte die niedrigste Zuwachsrate seit 1962. Die verhältnismäßig geringe Zuwachsrate der Einfuhr von Verkehrsmitteln im III. Quartal ist durch einen schwächeren Zuwachs bei Lastkraftwagenimporten bedingt. Im Oktober stiegen die Verkehrsmittelaufnahmen wieder stärker an (+11<sup>0</sup>/<sub>0</sub>).

Die regionale Struktur der Investitionsgüterbezüge hat sich zugunsten der EFTA verschoben. Infolge der Zollsenkungen in diesem Bereich haben

sich in den ersten drei Quartalen die Käufe von Maschinen und Verkehrsmitteln in EFTA-Ländern merklich stärker belebt als die Bezüge aus der EWG.

*Zollsenkung läßt Investitionsgüterimporte aus der EFTA stark steigen*

Warenbenennung	I/III Quartal 1966		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen	4 603 0	+16 1	1 310 1	+20 3
Elektrotechnische Erzeugnisse	2 120 8	+10 1	396 9	+11 4
Verkehrsmittel	3 988 4	+18 9	696 7	+36 7

Die Tendenz steigender Importe „Sonstiger“ Fertigwaren hat sich im III Quartal verstärkt. Insbesondere Bekleidung und Schuhe wurden um 50% und 45% mehr eingeführt als vor einem Jahr.

*Kräftige Zunahme der Importe von Konsumgütern*

Warenbenennung	III Quartal 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Sonstige Fertigwaren	1 367 2	+26 1
davon Koffer und Taschnerwaren	20 3	+26 7
Kleidung	290 2	+50 3
Schuhe	78 5	+44 6

**Rückgang der Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Brennstoffen**

Infolge der Schwierigkeiten im Rinderexport ist die Nahrungsmittelausfuhr seit der Jahreswende 1965/66 stark rückläufig. Im III. Quartal blieb sie 15% unter dem Vorjahresniveau. Die Rohstoffausfuhr sank nach einer kurzen Belebung im II. Quartal unter den Wert von 1965 (-6%). Sie ging in fast allen Warengruppen zurück. Vor allem waren davon Spinnstoffe und mineralische Rohstoffe betroffen. Auch der Schnittholzexport ging wieder zurück. Die verstärkte Konkurrenz kanadischer und osteuropäischer Lieferanten erschwert den Absatz auf Österreichs traditionellen Auslandsmärkten.

Die Chemicausfuhr hat im III Quartal viel von ihrer Dynamik verloren. Auf den Ostmärkten muß-

*Rückläufiger Rohstoffexport*

Warenbenennung	1966		I/III Quartal	
	III Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Rohstoffe	1 339 8	- 6 1	3 980 3	- 1 2
Holz	817 1	- 3 8	2 453 8	+ 1 0
Papierzeug	124 0	-10 9	367 1	-11 0
Spinnstoffe	152 0	-14 1	470 1	- 5 3
Mineralische Rohstoffe	146 9	-10 3	446 0	- 4 1
Erze und Schrott	33 7	- 4 2	92 8	- 3 3

ten starke Einbußen in Kauf genommen werden. Da die Ausfuhr von chemischen Grundstoffen und Verbindungen stark zurückging (-13%), wurde insgesamt nur eine Zuwachsrate von 4% erzielt, gegen 27% im I. Halbjahr.

Der Preisverfall auf den internationalen Metallmärkten hat die Konkurrenz sehr verschärft und vor allem in den EWG-Ländern zu Absatzschwierigkeiten für österreichische Metallerzeugnisse geführt. Auch die Abschwächung der internationalen Baukonjunktur hat zur Dämpfung der Halb- und Fertigwarenausfuhr beigetragen. Außer Metallwaren waren davon manche Sparten der Eisen- und Stahlindustrie sowie Bauhilfsmaterialien und ähnliche Produkte sowie „Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen“ stark betroffen. Die Ausfuhr von NE-Metallen hat sich seit Jahresbeginn kräftig belebt. Sie werden vor allem in den Ostländern und der EFTA abgesetzt. Unter den Halb- und Fertigwaren konnten auch Holz und Kautschukwaren die Zuwachsraten vom II. Quartal halten.

*Preisverfall und schwächere Baukonjunktur dämpfen Halb- und Fertigwarenexport*

Warenbenennung	III Quartal 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Metallwaren	398 0	+1 3
Waren aus mineralischen Stoffen	460 3	-3 4
davon Ziegelerzeugnisse und feuerfeste Baumaterialien	152 6	-4 9
Eisen und Stahl	1 480 7	+6 1
davon Universaltüren, Grab- und Feinbleche	451 4	-1 6

**Export von Investitionsgütern belebt, von Konsumgütern gedämpft**

Die Ausfuhr von Maschinen und elektrotechnischen Maschinen war im III Quartal um 12% höher als im Vorjahr. Dadurch konnte trotz den schwachen Maschinenexporten im I. Halbjahr für die ersten drei Quartale insgesamt eine Zuwachsrate von +7% erzielt werden. Die günstige Entwicklung ist einem sprunghaften Steigen der Lieferungen in die EFTA-Länder zu danken. Die Maschinenausfuhr in die EFTA überschritt im III Quartal um 81%, die von elektrotechnischen Maschinen um 40% das Niveau von 1965. Die Maschinenausfuhr in die EWG stagnierte, die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen ging um 15% zurück. Diese Verlagerung der österreichischen Maschinenexporte kann seit Ende 1964 beobachtet werden.

Die Verkehrsmittelausfuhr ist seit Jahresbeginn rückläufig. Hauptursache ist der sinkende Export von Diesellokomotiven nach Osteuropa.

## Regionale Verschiebung der Investitionsgüterexporte

Ausfuhr von	1966	III Qu.	Regionaler Anteil	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	1965	III Quartal 1966
Maschinen				%
in die EWG	335 6	+ 2 9	28 6	26 2
in die EFTA	247 0	+80 5	12 0	19 3
nach Osteuropa	374 3	- 4 9	34 5	29 2
Elektrotechnische Maschinen Apparate				
in die EWG	226 2	-15 0	44 3	33 5
in die EFTA	174 2	+40 2	20 7	25 8
nach Osteuropa	158 5	+48 6	17 8	23 5
Verkehrsmittel				
in die EWG	62 1	-23 1	27 1	23 4
in die EFTA	45 0	+ 9 5	13 8	17 0
nach Osteuropa	44 5	-55 3	33 4	16 8

Die Exportexpansion der „Sonstigen“ Fertigkeiten hat sich leicht abgeschwächt. Der Zuwachs war im III. Quartal (9%) nur noch halb so groß wie im I. Halbjahr. Im Oktober stagnierte die Ausfuhr dieser Konsumgüter vollends

## Ausfuhrückgang bei Verkehrsmitteln

Warenbenennung	III Qu. 1966	Veränderung gegen das Vorjahr %
	Mill S	
Traktoren für die Landwirtschaft	18 7	-21 9
Verkehrsmittel insgesamt	265 3	-11 0
davon		
Lastkraftwagen	14 3	-16 3
Straßenstraktoren	0 9	-35 2
Karosserien, Fahrgestelle, Rahmen für Motorfahrzeuge	37 2	-25 3
Motorräder	74 1	+31 9
Fahrräder, Wohnwagen u. a. Fahrzeuge ohne Kraftantrieb	29 8	-29 5

## Starke Zunahme der Ausfuhr in die EFTA, Rückgang der Exporte in die EWG

Im III. Quartal hat sich der Export weiter von der EWG zur EFTA verlagert. Erstmals war das Quartalsergebnis der Ausfuhr in die EWG absolut geringer als im entsprechenden Vorjahresquartal, nämlich um 175 Mill. S (-3%). Der Rückgang der österreichischen Exporte in die Bundesrepublik Deutschland (-6%) und die Niederlande (-10%) läßt sich aus den Folgen der deutschen Konjunkturabschwächung und der Geldwertstabilisierungspolitik in den Benelux-Ländern erklären. Bedenklicher ist das Sinken der österreichischen Lieferungen nach Frankreich. Infolge der Konjunkturbelebung in Frankreich steigen die französischen Importe von Investitions- und Konsumgütern stark an. Die beträchtlich höhere Nachfrage wurde nicht nur in der EWG gedeckt, auch aus der EFTA wurde viel mehr bezogen (+16%), insbesondere aus der Schweiz (+19%). Der französische Markt scheint von den österreichischen Exporteuren zu wenig bearbeitet

zu werden, denn der Anteil Frankreichs am österreichischen Export beträgt bloß 2%.

Vom Rückgang der Exporte in die EWG waren fast alle Warengruppen betroffen. Abgesehen von den Nahrungsmittelexporten, die im III. Quartal um ein Viertel abgenommen haben, gingen die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (-49 Mill S oder -7%) zurück. Der Anteil der EWG an der Gesamtausfuhr von Investitionsgütern fiel von 33% auf 28%.

## Ausfuhr in die EWG und EFTA im III. Quartal 1966

Warengruppe	EWG		EFTA		Anteil am Gesamtexport der Warengruppe	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	EWG	EFTA
Ernährung Getränke und Tabak	332 4	-25 0	105 2	+16 2	69 3	21 9
Roh- u. Brennstoffe, Energie	1 475 0	- 1 4	112 7	+ 0 4	79 6	6 1
Chemische Erzeugnisse	101 1	+ 1 6	70 1	+ 2 2	17 4	12 1
Halb- u. Fertigwaren	1 736 1	- 1 0	967 7	+10 5	39 1	21 8
Maschinen u. Verkehrsmittel	623 9	- 7 3	466 2	+54 3	28 1	21 0
Sonstige Fertigwaren	635 2	+ 3 9	539 0	+14 8	38 5	32 7

Seit der letzten Zollsenkung zu Jahresbeginn hat die österreichische Ausfuhr in die EFTA stark zugenommen, in den ersten drei Quartalen doppelt so stark wie im Vorjahr. Der Anteil der EFTA (einschließlich Finnland) an der österreichischen Ausfuhr vergrößerte sich von 18 1% auf 19 8%. Besonders dynamisch erwies sich der Export nach Großbritannien, Schweden und der Schweiz. In den ersten neun Monaten konnte die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren sowie von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Großbritannien um 196 Mill S gesteigert werden. Am 30. November 1966 wurde die britische Importabgabe beseitigt, so daß auch für das IV. Quartal mit einer günstigen Entwicklung der österreichischen Exporte nach Großbritannien gerechnet werden kann. Die britische Maschineneinfuhr ist aber seit der Senkung der Importabgabe von 15% auf 10% im April vorigen Jahres bereits so stark gewachsen, daß sie auf die Beseitigung der restlichen 10% kaum reagieren dürfte.

Die Investitionsgüterausfuhr in die EFTA hat sich im III. Quartal um die Hälfte erhöht. Durch die starke Steigerung der Ausfuhr von Maschinen (+110 Mill S) und elektrotechnischen Maschinen (+50 Mill S) konnten die Exportverluste nach der EWG, die bei diesen Waren auftraten, wettgemacht werden. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln stieg in die EFTA nur um 4 Mill S, der Rückgang der Ausfuhr in die EWG war fast fünfmal so groß (19 Mill S). In den ersten neun Monaten 1966 ging

*Österreichs Industriewarenexporte nach Großbritannien*

	1964		1965		I/III Quartal 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Halb- und Fertigwaren	817 3	+24 2	715 0	-12 5	603 8	+19 0
Maschinen und Verkehrsmittel	262 7	+45 6	199 3	-24 1	239 5	+71 7
Sonstige Fertigwaren	360 6	+49 9	357 1	- 1 0	292 7	+22 5

ein Fünftel aller österreichischen Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln in die EFTA

**Unterdurchschnittliche Zunahme der Exporte nach Osteuropa**

Die Ausfuhr nach Osteuropa war im III Quartal um 5% höher als im Vorjahr. Die schwache Zuwachsrates erklärt sich aus dem Rückgang der Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln, insbesondere in die UdSSR und die ČSSR, wohin seit Jahresbeginn um 94 Mill S (UdSSR) bzw. 53 Mill S (ČSSR) weniger Investitionsgüter exportiert worden waren. Bei der UdSSR handelt es sich allerdings um keinen echten Ausfuhrückgang, da im Vorjahr die Auslieferung reparierter Schiffe die Exportzahlen bei Verkehrsmitteln verzerrt hat. Daß die österreichischen Exporte in die ČSSR und die UdSSR trotzdem um 10% gesteigert werden konnten, ist höheren Exporten von Halb- und Fertigwaren (insbesondere Garnen, Eisen und Stahl) zu danken. Am stärksten stiegen die Exporte nach Polen (+13%), wohin seit Jahresbeginn um 86 Mill S mehr Investitionsgüter geliefert werden konnten. Die Ausfuhr von chemischen Stoffen nach Polen hat sich (+21 Mill S) zufriedenstellend entwickelt. Der Aufbau eigener chemischer Industrien in den übrigen osteuropäischen Ländern hat aber den österreichischen Export stark getroffen. Im III Quartal 1965 gingen noch 74 5% der Ausfuhr chemischer Grundstoffe nach Osteuropa, im III Quartal 1966 nur 48 1%.

Dank der anhaltenden guten Konjunktur in den USA und Kanada sind die österreichischen Ex-

*Ausfuhr ausgewählter Industrieerzeugnisse nach Osteuropa*

	III Quartal 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Chemische Erzeugnisse	275 2	- 14 4
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	112 4	+133 4
Eisen und Stahl	461 2	+ 11 4
NE-Metalle	51 6	+ 78 4
Metallwaren	88 2	+ 32 1
Maschinen	374 3	- 4 9
Elektrotechnische Erzeugnisse	158 5	+ 48 6
Verkehrsmittel	44 5	- 55 3
Kleidung	25 1	+ 38 1
Schuhe	23 2	+ 35 4

porte nach Nordamerika im III. Quartal um 16% gestiegen. Der Einfuhrüberschuß Österreichs im Warenaustausch mit den USA sank im III. Quartal auf 5 Mill S.

*Struktur des österreichischen Außenhandels mit den USA*

	I/III. Quartal 1966		
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Ausfuhr bzw. Einfuhr nach bzw. aus den USA %
Österreichische Ausfuhr nach den USA			
Halb- und Fertigwaren	477 3	+ 19 1	31 8
Maschinen und Verkehrsmittel	413 2	+ 47 6	27 5
„Sonstige“ Fertigwaren	458 2	+ 7 1	30 5
Österreichische Einfuhr aus den USA			
Ernährung	603 6	+324 2	30 0
Rohstoffe ohne Brennstoffe	311 1	- 4 9	15 4
Chemische Erzeugnisse	206 4	+ 6 2	10 3
Halb- und Fertigwaren	184 5	- 23 8	9 2
Maschinen und Verkehrsmittel	473 8	+ 0 3	23 5
Sonstige Fertigwaren	120 2	+ 11 6	6 0

**Einfuhr verschiebt sich weiter zugunsten der EFTA**

Im III Quartal haben die Importe aus der EFTA wieder an Bedeutung gewonnen. Das Verhältnis der Importe aus der EWG zu jenen aus der EFTA betrug 1965 4 : 1, die zusätzlichen Importe wurden in den ersten neuen Monaten 1966 im Verhältnis 2 3 : 1 gedeckt. Dadurch vergrößerte sich der Anteil der EFTA an der österreichischen Gesamteinfuhr von 15% auf 16 1%. Der EWG-Anteil verringerte sich von 59 3% auf 58 7%.

Die Einfuhr aus der EWG hat im III Quartal unterdurchschnittlich zugenommen, die Zuwachsrates von 7 1% ist die geringste seit Ende 1963. Dennoch hat sich — da die österreichischen Lieferungen zurückgingen — der Einfuhrüberschuß im Handel mit der EWG um ein Viertel auf 3.825 Mill S erhöht. Besonders hohe Zuwachsrates hatten die EWG-Importe von chemischen Erzeugnissen (+16%), Maschinen und Verkehrsmitteln (+11%) und „Sonstigen“ Fertigwaren (+25%). Die Nahrungsmittelimporte sind stark gesunken (-37%).

Die Einfuhr aus den EFTA-Ländern wuchs doppelt so stark wie die Gesamteinfuhr. Sie erhöhte sich um 17 6% auf 2 4 Mrd. S. Trotz allgemein rückläufiger Nahrungsmittelimporte konnten die EFTA-Länder auch in dieser Warengruppe ihre Lieferungen nach Österreich (um 67%) erhöhen. Im Handelsverkehr mit der EFTA bestand im III.

## Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1965	III Quartal 1966 Mill S	1965	1966
EFTA	2 004 3	2 357 4	1 918 2	2 264 3
EWG	8 151 2	8 733 4	5 082 7	4 908 2
Osteuropa	1 776 5	1 816 4	1 889 9	1 976 1
Sonstiges Europa	113 6	105 3	300 6	307 6
USA	536 8	587 7	505 6	582 7
Anderer überseeische Industriestaaten <sup>1)</sup>	302 3	384 2	334 4	327 1
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	870 7	913 5	766 1	871 3
		%		
EFTA	14 6	15 8	17 8	20 2
EWG	59 3	58 6	47 1	43 7
Osteuropa	12 9	12 2	17 5	17 6
Sonstiges Europa	0 8	0 7	2 7	2 7
USA	3 9	3 9	4 7	5 2
Anderer überseeische Industriestaaten <sup>1)</sup>	2 2	2 6	3 1	2 9
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6 3	6 2	7 1	7 7

<sup>1)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien und Neuseeland

Quartal ein Einfuhrüberschuß von 93 Mill. S, nur wenig mehr als im Vorjahr. Im Industriewarenhandel ergibt der Warenaustausch mit der EFTA im Gegensatz zu dem mit der EWG einen österreichischen Exportüberschuß.

## Saldo im österreichischen Warenverkehr mit EWG und EFTA

	III Quartal 1966			
	EWG Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	EFTA Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Insgesamt	-3 825	+ 25	- 93	+13
Halb- und Fertigwaren	- 294	+200	+221	-11
Maschinen u. Verkehrsmittel	-2 832	+ 15	-286	-25
Sonstige Fertigwaren	- 326	+110	+274	+ 2

Im III Quartal war die Einfuhr aus Osteuropa nur um 2% höher als 1965. Läßt man Jugoslawien außer Betracht, dessen Handelsbeziehungen zu Österreich anders sind als die der übrigen osteuropäischen Länder, so haben die österreichischen Importe aus Oststaaten<sup>1)</sup> im Jahre 1966 rückläufige Tendenz. In den ersten neun Monaten ist die Einfuhr leicht zurückgegangen (um 17 Mill. S), im

<sup>1)</sup> Albanien, Bulgarien, ČSSR, DDR, Polen, Rumänien, Ungarn, UdSSR.

III. Quartal allein um 6% (103 Mill. S). Nur Bulgarien und Ungarn konnten, vor allem dank höherer Nahrungsmittellieferungen, ihre Ausfuhr nach Österreich steigern. Holz (-34%), Erze und Schrott (-17%) sowie Eisen und Stahl (-37%) haben vor allem die Importe aus Rumänien, der Sowjetunion und der ČSSR verringert. Die Einfuhr von osteuropäischen Verkehrsmitteln, insbesondere aus der Sowjetunion und der ČSSR, hat im III Quartal um 40% abgenommen.

Jugoslawien hingegen konnte seine Ausfuhren nach Österreich seit Jahresbeginn um 81% steigern, insbesondere die von Nahrungsmitteln (+256%), nämlich Mais und Lebendvieh. Dazu kamen bedeutende Rohöllieferungen. Im III. Quartal wuchs die österreichische Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (602%) am stärksten. Die österreichischen Exporte nach Jugoslawien dagegen haben in den ersten drei Quartalen um 8% abgenommen, vor allem die an Maschinen und Verkehrsmitteln. Doch werden sowohl Einfuhr- als auch Ausfuhrwerte dieser Hauptgruppe durch Schiffe, die zur Reparatur hereingenommen und wieder rückgeliefert werden, verzerrt. Österreich hatte im Warenaustausch mit Jugoslawien in den ersten neun Monaten 1966 einen Einfuhrüberschuß von 163 Mill. S. Vor der Liberalisierung des österreichischen Handels mit Jugoslawien gab es einen bedeutenden österreichischen Ausfuhrüberschuß.

## Geringe Importe aus Osteuropa

Warengruppen	III Quartal 1966	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ernährung	458 4	+20 0
Getränke und Tabak	11 5	-20 3
Rohstoffe	214 0	-22 3
Mineralische Brennstoffe	681 8	+ 9 8
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	65 3	+61 5
Chemische Erzeugnisse	62 4	-12 8
Halb- und Fertigwaren	192 5	-21 4
Maschinen und Verkehrsmittel	89 1	- 8 4
Sonstige Fertigwaren	42 0	+37 2
A n g Waren	0 0	-77 9